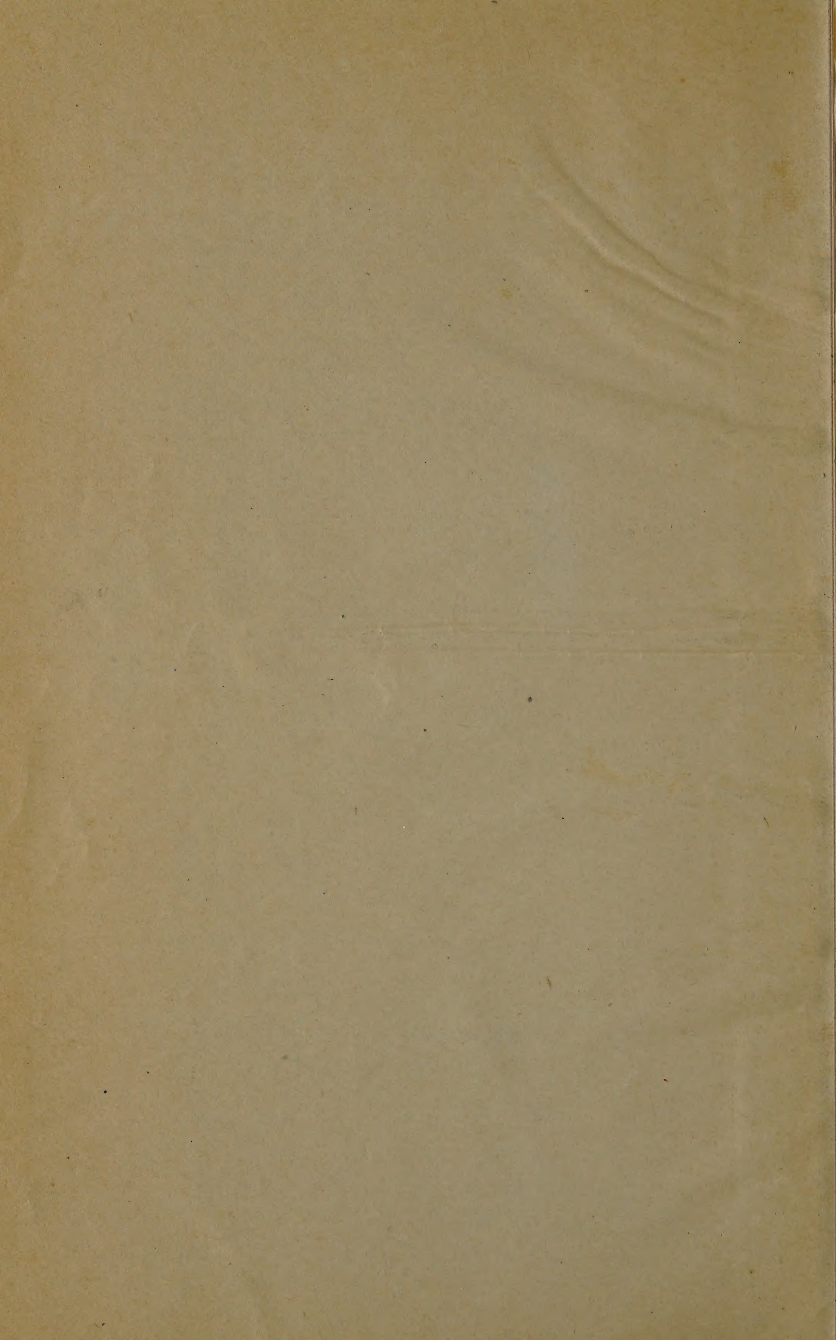


(not Hübner)



Zweimal zweiundfünfzig

Biblische Geschichten

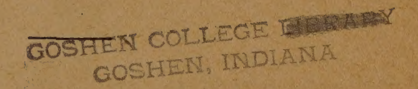
für

Schulen und Familien.

Mit 53 Abbildungen und einer Karte.

Dritte amerikanische Auflage.

Mit der neuen Rechtschreibung.



1910.

Mennonitische Verlagshandlung,

Elkhart, Ind.

Vorwort.

Da das vorliegende Büchlein, dessen erste Auflage vor fünfzig Jahren in Deutschland erschienen ist, sich während der letzten Jahre auch in Amerika einer zunehmenden Verbreitung erfreut, so haben wir uns zur Herausgabe einer neuen Auflage entschlossen. Das Büchlein hat in Deutschland, wo es in 270 Auflagen erschienen ist, eine sehr große Verbreitung. Seit dem ersten Erscheinen wurde der Inhalt sorgfältig revidiert, die Geschichten zum Teil erweitert, ihre sprachliche Fassung der Bibelsprache enger angeschlossen und die Bilder durch schönere und größere ersetzt. Dieses Büchlein ist auch in jeder Beziehung für den Unterricht der Kinder sehr geeignet und wir hoffen, daß wir damit den lieben Kindern in Amerika die Freude am Lesen der heiligen Geschichten erhöhen.

Die Herausgeber.

Geschichten aus dem Alten Testament.

I. Die Urgeschichte.

1. Die Schöpfung.

(1. Mose 1, 2. 1—3.)

1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüste und leer. Es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Da sprach Gott: „Es werde Licht!" Und es ward Licht. Darnach schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Nun wurde es Abend und Morgen, und damit ging der erste Tag zu Ende.

2. Am zweiten Tage schuf Gott die Feste des Himmels, welche die Erde umgiebt. Er schied das Wasser über der Feste von dem Wasser unter der Feste. Die Feste selbst nannte er Himmel.

3. Am dritten Tage schied Gott auf der Erde Wasser und Land, und ließ Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume aus der Erde aufwachsen.

4. Am vierten Tage sprach Gott: „Es werden Lichter am Himmel, die da geben der Erde Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre." Und Gott schuf ein großes Licht, das den Tag regiert, und ein kleines Licht, das die Nacht regiert, dazu auch Sterne.

5. Am fünften Tage schuf Gott große Walfische und was sich im Wasser regt, sowie alle Arten der Vögel. Gott segnete sie und sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch!"

6. Am sechsten Tage ließ Gott die Landtiere aus der Erde hervorkommen, ein jegliches nach seiner Art. Dann sprach Gott: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im

Meer, und über alle Vögel und Tiere, und über die ganze Erde." Und Gott schuf den Menschen, ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Er schuf aber einen Mann und ein Weib und segnete sie und sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch unterthan."—Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

7. Am siebenten Tage ruhete Gott von allen seinen Werken, die er machte, und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.

1. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will. Ps. 115, 3.

2. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24.

2. Der Sündenfall. 4000 J. v. Chr.

(1. Mose 2, 8—17 u. Kap. 3.)

1. Gott der Herr pflanzte einen Garten im Lande Eden (das Paradies) und setzte den Menschen darein. Der Mensch sollte den Garten bauen und bewahren.

In diesem Garten standen Bäume aller Art, lustig anzusehen und gut zu essen. Mitten im Garten standen zwei Bäume, der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Von diesem letzteren hatte Gott dem Menschen zu essen verboten und gesagt: „Du sollst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben!"

2. Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes. Sie sprach zum Weibe: „Sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten?" Da sprach das Weib zur Schlange: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbet!" Die Schlange aber sprach zum Weibe: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß an dem Tage, da ihr davon esset, euch die Augen aufgehen werden, und ihr sein werdet wie Gott, und wissen, was gut und böse ist." Nun schaute das Weib den Baum an, weil er lieblich anzusehen war und klug machte. Sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.

Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren. Darum flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen.

3. Am Abend, als es kühl geworden war, hörten sie die Stimme Gottes, der im Garten ging. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes unter die Bäume im Garten.

Da rief Gott der Herr Adam und sprach zu ihm: „Wo bist du?“ Adam antwortete: „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.“ Und Gott sprach:



„Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“ Adam erwiderte: „Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß.“ — Da sprach Gott zum Weibe: „Warum hast du das gethan?“ Das Weib antwortete: „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.“

4. Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: „Weil du solches gethan hast, seist du verflucht vor allen Tieren. Auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Leben lang. Und ich will

Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen."

Zum Weibe aber sprach Gott: „Mit Schmerzen sollst du Kinder bekommen, und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein."

Und zu Adam sprach er: „Weil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes und gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, du sollst nicht davon essen: verflucht sei der Acker um deinetwillen. Mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden."

5. Und Adam nannte sein Weib Eva, d. h. Mutter der Lebendigen. Und Gott machte Adam und Eva Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Darauf trieb er sie aus dem Paradiese und stellte vor den Garten einen Engel mit flammendem Schwert, damit er den Weg zum Baum des Lebens bewahre.

Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jak. 4, 7. 8.

3. Kain und Abel.

(1. Mose 4.)

1. Von den Söhnen Adams hieß der erste Kain, der andere Abel. Kain baute das Land, Abel war ein Hirte der Schafe.

Einmal brachten diese beiden Brüder dem Herrn ein Opfer, Kain von den Früchten des Feldes, Abel von den Erstlingen seiner Herde. Und der Herr sah Abel und sein Opfer gnädiglich an, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädiglich an; denn Abel war fromm, aber Kain war nicht fromm. Da ergrimmte Kain sehr, und seine Gebärden verstellten sich. Da sprach der Herr zu Kain: „Warum ergrimmst du? Und warum verstellen sich deine Gebärden? Ist es nicht also: wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie."

Nun redete Kain mit seinem Bruder Abel, und als sie miteinander auf dem Felde waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

2. Da sprach der Herr zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?" Kain erwiderte trotzig: „Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?" — Aber Gott sprach: „Was hast du gethan? Deines Bruders Blut schreit zu mir von der Erde. Und nun, verflucht seist du auf der Erde. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir forthin seinen Ertrag nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf der Erde!" Kain aber sprach zu dem Herrn: „Meine Sünde ist größer, als daß sie mir vergeben werden könnte. Mich wird totschlagen, wer



mich findet!" Der Herr aber sagte: „Nein!" und machte ein Zeichen an Kain, daß ihn niemand erschlüge.

3. Also ging Kain von dem Angesichte des Herrn fort und wohnte im Lande Nod gegen Morgen von Eden. Seine Nachkommen waren stolz und übermütig wie er und fürchteten den Herrn nicht. Zu denselben gehören Jabal, Jubal und Thubalkain. **Jabal** war der erste umherziehende Hirte. **Jubal** war der Erfinder der musikalischen Instrumente. **Thubalkain** war ein Meister in allerlei Erz und Eisenwerk.

4. Adam und Eva bekamen für Abel einen andern Sohn, **Seth** (d. i. Ersatz). Einer seiner Nachkommen war **Henoch**,

welcher den bösen Menschen Gottes Strafe ankündigte. Weil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott zu sich, ohne daß er sterben mußte. Sein Sohn Methusalah wurde neunhundertneunundsechzig Jahre alt; er ist der älteste unter allen Menschen gewesen.

Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jak. 1, 20.

4. Die Sündflut. 2500 J. v. Chr.

(1. Mose 6—9.)

1. Die Menschen vermehrten sich rasch auf Erden. Ebenso wuchs aber auch ihre Sünde und Bosheit. Da sprach Gott: „Die Menschen wollen sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundertundzwanzig Jahre.“

2. Als aber der Herr sah, daß die Menschen sich nicht bekehrten, sondern immer schlimmer wurden, sprach er: „Ich will die Menschen, die ich gemacht habe, vertilgen von der Erde.“

3. Noah aber fand Gnade vor dem Herrn, denn er war ein frommer Mann, der ein göttliches Leben führte. Und Gott sprach zu Noah: „Mache dir einen Kasten (Arche), 300 Ellen lang, 50 Ellen weit und 30 Ellen hoch, und Kammern darein. Auch eine Thür und ein Fenster mache in die Arche. Denn siehe, ich will eine Sündflut kommen lassen auf Erden. Du aber sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen und deinem Weibe und deiner Söhne Weibern, und sollst in den Kasten thun Tiere von aller Art, paarweise, und sollst allerlei Speise zu dir nehmen, daß sie dir und ihnen zur Nahrung sei.“ Noah that alles, was ihm der Herr gebot. Aber die Menschen achteten es nicht, sondern lebten in ihrem Uebermute weiter wie bisher.

4. Sechshundert Jahre alt war Noah, als er mit seiner Familie in die Arche ging. Der Herr schloß hinter ihm zu. Nun kam die Sündflut. Es brachen auf alle Brunnen der Tiefe, und die Fenster des Himmels thaten sich auf, und es kam ein Regen auf Erden 40 Tage und 40 Nächte lang. Und die Wasser wuchsen und hoben die Arche auf, daß sie auf dem Gewässer fuhr. Und das Gewässer nahm so sehr überhand, daß alle hohen Berge bedeckt wurden. Fünfzehn Ellen hoch ging das Gewässer über die Berge. Da gingen alle Menschen unter und alle Tiere, die auf dem Trocknen leben; nur Noah blieb leben und was mit ihm in dem Kasten war. Und das Gewässer stand auf Erden hundertundfünfzig Tage.

Da gedachte Gott an Noah und ließ einen Wind auf Erden kommen, und das Gewässer nahm ab, und die Arche ließ sich nieder

auf dem Gebirge Ararat. Bald sahen der Berge Gipfel hervor. Nun wartete Noah noch 40 Tage, bis er das Fenster öffnete. Dann ließ er einen Raben ausfliegen, der flog immer hin und her und kam nicht wieder. Darnach ließ er eine Taube ausfliegen, die kam wieder zu ihm in die Arche. Nach sieben Tagen ließ er wieder eine Taube



ausfliegen, die kam und siehe! sie trug ein frisches Oelblatt in ihrem Schnabel. Abermals nach sieben Tagen sandte er noch eine Taube aus, die kam nicht wieder zu ihm. Nun nahm Noah das Dach von der Arche und sah, daß der Erdboden trocken war. Doch dauerte es noch zwei Monate, bis die Erde so trocken war, daß Noah aus dem Kasten gehen konnte.

5. Da baute Noah einen Altar und brachte dem Herrn ein Dankopfer. Der Herr aber sprach: „Ich will hinfort nicht mehr

die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Forthin, solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Und Gott segnete Noah und richtete einen Bund mit ihm auf und setzte als Zeichen seines Bundes, den er mit ihm gemacht hatte, den schönen Regenbogen in die Wolken. Und Gott sprach: „Dies sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleische auf Erden."

Die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, hießen: Sem, Ham und Japhet. Von ihnen stammen alle Menschen ab, die auf der Erde wohnen.

Der Tod ist der Sünde Sold. Röm. 6, 23.

5. Der Turm zu Babel.

(1. Mose 9, 28; Kap. 11.)

1. Nach der Sündflut lebte Noah noch dreihundertundfünfzig Jahre. Er war der letzte, der solches hohe Alter erreichte. Auch sein Sohn Sem lebte nach der Sündflut noch fünfhundert Jahre. Von Sem an aber nahmen die Kräfte der Menschen schnell ab, daß diese bloß noch vierhundert, bald nur zweihundert Jahre erreichten.

Damals fingen Regenten an, Leute unter ihr Scepter zu bringen und mit Gewalt zu beherrschen. Der erste Tyrann war Nimrod, ein Enkel Hams und großer Jäger, und der Anfang seines Reiches war Babel.

2. Zu der Zeit hatte noch alle Welt einerlei Sprache. In der Ebene am Fluß Euphrat beschlossen sie, eine Stadt und in derselbigen einen Turm zu bauen, welcher mit seiner Spitze bis an den Himmel reiche, um sich einen berühmten Namen zu machen und nicht so leicht in alle Weltteile zerstreut zu werden. Aber das gefiel dem Herrn nicht. „Wohlauf," sprach der Herr, „lasset uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache vernehme!" Also zerstreute sie der Herr von dannen in alle Länder, daß sie mußten aufhören, die Stadt Babel zu bauen.

Haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. 1. Petri 5, 5.

2. Die Zeit der Patriarchen.

6. Abrahams Berufung. Scheidung von Lot. 2000 J. v. Chr.

(1. Mose 12—14.)

1. Zu Ur in Chaldäa wohnte ein Nachkomme Sems, Tharah. Dieser hatte drei Söhne: Abram, Nahor und Haran. Nachdem Haran gestorben war, zog Tharah mit seinen Söhnen in das Land Mesopotamien und wohnte in Haran.

Damals waren schon die Menschen in viele Völker abgeteilt und dienten andern Göttern. Deshalb sprach der Herr zu Abram: „Geh aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden."

Da zog Abram aus, als er fünfundsiebzig Jahre alt war, mit seinem Weibe Sarah und mit Lot, dem Sohne seines Bruders Haran. Sie kamen ins Land Kanaan. Dort erschien ihm der Herr und sprach: „Deinen Nachkommen will ich dies Land geben." Und Abram baute daselbst einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn.

2. Es entstand aber Zank zwischen Abrams Hirten und Lots Hirten um die Weide, denn beide hatten sehr viel Vieh, und das Land mochte es nicht ertragen, daß sie bei einander wohnten. Da sprach Abram zu Lot: „Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten. Steht dir nicht alles Land offen? Lieber, scheide dich von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken." Da erwählte sich Lot das Land am Jordan, das war wasserreich wie ein Garten Gottes. Dort lagen die Städte Sodom und Gomorrha. Und Lot wohnte in Sodom, Abram aber wohnte im Hain Mamre bei Hebron.

3. Bald darauf kam der König von Elam, Kedor Laomer, um die Könige von Sodom und Gomorrha zu bekriegen. Er schlug sie

in die Flucht und nahm alle Habe in Sodom und Gomorrha; ja er nahm auch die Leute dort gefangen und zog davon. Da kam einer, der entflohen war, und sagte es Abram an. Dieser aber bewaffnete seine dreihundertachtzehn Knechte, jagte ihnen nach, überfiel sie des Nachts und schlug sie. Er brachte alle Habe wieder, dazu auch Lot, die Weiber und das Volk.

Auf dem Heimwege aber kam Melchisedek, der König von Salem und Priester des Höchsten, Abram entgegen und trug Wein und Brot herbei. Er sprach: „Gesegnet seist du dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt. Und gelobet sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hände gegeben hat.“

Da sprach der König von Sodom zu Abram: „Gieb mir die Leute, die Güter behalt für dich.“ Aber Abram antwortete: „Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, daß ich von allem, was dein ist, nicht einen Faden noch Schuhriemen nehmen will, damit du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht.“

Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist. Phil. 2, 4.

7. Abrahams Glauben.

(1. Mose 15. 17. 18.)

1. Darnach erschien Gott Abram und sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Abram aber sprach: „Herr, Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder.“ Der Herr hieß ihn hinausgehen und sprach: „Sieh gen Himmel und zähle die Sterne! kannst du sie zählen? Also soll dein Same werden!“ Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

2. Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. Ich will meinen Bund mit dir machen und dich sehr, sehr mehren. Darum sollst du von nun an nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich gemacht zum Vater vieler Völker.“ Und Gott verordnete die Beschneidung als ein Zeichen seines Bundes.

3. Darauf erschien der Herr dem Abraham im Hain Mamre, da er saß vor der Thür seines Zeltes, als der Tag am heißesten war. Indem er seine Augen aufhob, sah er drei Männer kommen. Er ging

ihnen entgegen, bückte sich zur Erde und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knechte vorüber. Man soll euch ein wenig Wasser bringen und eure Füße waschen. Setzet euch unter den Baum, und ich will euch einen Bissen Brot bringen.“ Dann eilte er in die Hütte und zu Sarah und sprach: „Eile, knete und backe Kuchen.“ Er aber holte ein zartes Kalb und ließ es zubereiten und trug Milch und Butter auf, und sie aßen.



Da sprach der Herr: „Ich will nächstes Jahr um diese Zeit wiederkommen, und dann wird Sarah einen Sohn haben.“ Das hörte Sarah hinter der Thür des Zeltes und lachte bei sich selbst. Der Herr aber sprach: „Warum lacht Sarah darüber? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“

Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 37, 4.

8. Abraham's Fürbitte.

(1. Mose 18.)

1. Hernach standen die Männer auf und wandten sich gen Sodom, und Abraham begleitete sie. Auf dem Wege sprach der Herr: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue? Es sollen ja alle Völker in ihm gesegnet werden. Denn ich weiß, daß er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist."

Und der Herr sprach weiter: „Es ist ein Geschrei über Sodom und Gomorrha vor mich gekommen, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer; darum will ich hingehen und sehen, ob es so ist."

2. Und die Männer gingen gen Sodom. Abraham aber blieb stehen vor dem Herrn und sprach: „Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du dem Orte nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen?" Der Herr sprach: „Finde ich fünfzig Gerechte in Sodom, so will ich um ihrer willen allen den Orten vergeben."

Abraham sprach weiter: „Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig darinnen sein: wolltest du alsdann die Stadt verderben um der fünfe willen?" Der Herr sprach: „Finde ich fünfundvierzig Gerechte, so will ich sie nicht verderben."

Abraham fuhr fort mit Gott zu reden und sprach: „Man möchte vielleicht vierzig darinnen finden?" — „oder dreißig?" — „oder zwanzig?" — „oder zehn?" — Der Herr aber sprach: „Ich will sie nicht vertilgen um der zehn willen."

Und der Herr ging hin, und Abraham kehrte wieder an seinen Ort.

Betet füreinander. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.

9. Sodom und Gomorrha.

(1. Mose 19.)

1. Es war Abend, als die zwei Engel nach Sodom kamen. Lot, der eben unter dem Thore saß und sie für gewöhnliche Reisende hielt, ging ihnen freundlich entgegen und bat sie, bei ihm zu übernachten, und sie willigten ein. Lot bereitete ihnen ein Mahl, und sie aßen. Aber ehe sie sich zur Ruhe legten, kamen die Leute von Sodom, jung und alt, vor Lots Haus, um an den fremden Männern

ihre Bosheit zu üben. Da ging Lot zu den Leuten von Sodom hinaus und sprach: „Thut doch nicht so übel.“ Aber sie drangen auf Lot mit Gewalt ein. Da griffen die Engel hinaus, zogen Lot ins Haus, schlossen die Thür zu und schlugen die Männer mit Blindheit, daß sie die Thür nicht mehr finden konnten.

Und die Engel sprachen zu Lot: „Hast du noch jemand hier, der dir angehört, den führe aus dieser Stadt, denn wir werden diese Stätte verderben.“ Lot sagte es den Männern, die seine Schwiegersöhne werden sollten; aber es war ihnen lächerlich.

2. Als nun die Morgenröte aufging, hießen die Engel den Lot eilen. Da er aber zögerte, ergriffen sie ihn und sein Weib und seine zwei Töchter bei der Hand, führten sie hinaus und ließen sie draußen vor der Stadt. Da sprach der Engel des Herrn: „Errette deine Seele und sieh nicht hinter dich, auch steh nicht still in dieser ganzen Gegend.“

Eben war die Sonne aufgegangen, als Lot gen Zoar kam. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha und kehrte die ganze Gegend um. Lots Weib aber, die hinter sich sah, ward zur Salzsäule.

Abraham machte sich des Morgens früh auf an den Ort, da er gestern vor dem Herrn gestanden hatte, und schaute nach Sodom und Gomorrha hinüber, und siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.

Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Ps. 5, 5.

10. Isaaks Geburt und Ismaels Austreibung.

(1. Mose 16, 21.)

1. Abraham war hundert Jahre alt, als Gottes Verheißung in Erfüllung ging und Sarah ihm einen Sohn gebar, welchen er Isaak nannte.

2. Und Sarah sah, daß Ismael, der Sohn ihrer Magd Hagar, ein Spötter war. Deshalb sprach sie zu Abraham: „Treib diese Magd aus mit ihrem Sohne.“ Dies Wort gefiel dem Abraham sehr übel. Aber Gott sprach zu ihm: „Laß dir das nicht übel gefallen, sondern alles, was dir Sarah gesagt hat, das thu. Denn in Isaak soll dir der Same genannt werden. Doch will ich auch der Magd Sohn zum Volke machen, darum, daß er deines Samens ist.“ Da gab Abraham seiner Sklavin Hagar Brot und einen Schlauch mit Wasser und schickte sie fort mit ihrem Sohne.

3. Sie aber zog hin und ging irre in der Wüste. Als das Wasser in dem Schlauch getrunken war und sich nirgends eine Quelle fand, legte Hagar ihren verschmachtenden Sohn unter einen Baum und setzte sich gegenüber von ferne, denn sie sprach: „Ich kann des Knaben Sterben nicht ansehen.“ Da erhörte Gott die Stimme des Knaben. Und der Engel Gottes rief der Hagar und sprach: „Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht!“ Und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserquell sah. Sie ging hin und tränkte den Knaben.

Und Gott war mit dem Knaben. Der wuchs und wohnte in der Wüste und ward ein guter Schütze. Von ihm stammten zwölf Fürsten ab, und seine Nachkommen, die Ismaeliten, wohnen in Arabien bis auf den heutigen Tag.

11. Isaaks Opferung.

(1. Mose 22.)

1. Als Isaak herangewachsen war, versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: „Abraham!“ Er antwortete: „Hier bin ich!“ Gott sprach: „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morijah und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“

2. Da stand Abraham früh auf, gürtete seinen Esel und nahm zwei Knechte und seinen Sohn Isaak mit sich.

Am dritten Tage sah Abraham die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: „Bleibet ihr hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand, und so gingen die beiden miteinander.

Da sprach Isaak: „Mein Vater, siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Abraham antwortete: „Mein Sohn, Gott wird sich ein Schaf zum Brandopfer ersehen.“ Und so gingen sie still miteinander.

3. Als sie nun an die Stätte kamen, baute Abraham daselbst einen Altar, legte das Holz darauf, band seinen Sohn Isaak und legte ihn auf das Holz. Hierauf reckte er seine Hand aus und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief der Engel des Herrn vom Himmel: „Abraham! Abraham!“ Er anwortete: „Hier bin ich!“



Er sprach: „Lege deine Hand nicht an den Knaben. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen.“ Da hob Abraham seine Augen auf und sah in der Hecke einen Widder mit seinen Hörnern hangen; den nahm er und opferte ihn an seines Sohnes Statt.

4. Und der Engel des Herrn rief abermals vom Himmel und sprach zu Abraham: „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr: weil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschont, so will ich deinen Samen segnen und mehren wie die Sterne am Himmel, und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.“

Darnach kehrte Abraham wieder zu seinen Knechten zurück, und sie zogen miteinander nach Beerseba, wo er damals wohnte.

Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Ps. 68, 20f.

12. Isaaks Heirat.

(1. Mose 24.)

1. Sarah war hundertsiebenundzwanzig Jahre alt und starb zu Hebron. Abraham beweinte sie und begrub sie in der Höhle Machpelah, welche er von einem Hethiter zum Erbbegräbnis gekauft hatte.

2. Abraham aber war auch alt, und der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben. Da sprach er zu dem ältesten Knechte seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstand: „Schwöre mir bei dem Herrn, dem Gott Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib nehmest von den Töchtern der Kanaaniter, sondern daß du ziehest in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft und nehmest meinem Sohne Isaak dort ein Weib.“ Da schwur ihm der Knecht solches. Und er zog hin nach Mesopotamien mit zehn Kamelen und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn zu Brautgeschenken für diejenige, welche der Herr dem Isaak beschert hätte.

3. So kam er eines Abends zu der Stadt Haran, wo Nahor, Abrahams Bruder, wohnte. Vor der Stadt bei einem Brunnen ließ er die Kamele sich lagern. Er betete und sprach: „Herr Gott, thu Barmherzigkeit an meinem Herrn! Wenn nun eine Jungfrau kommt, zu der ich spreche: „Neige deinen Krug und laß mich trinken,“ und sie mir antworten wird: „Trink, ich will auch deine Kamele tränken,“ daß sie die sei, die du deinem Diener Isaak bescheret hast.“

Kaum hatte er ausgeredet, da kam eine Jungfrau und trug einen Krug auf ihrer Achsel. Sie stieg hinab zum Brunnen und füllte den Krug. Als sie wieder heraufkam, sagte der Knecht zu ihr: „Laß mich ein wenig trinken!“ Sie sprach zu ihm: „Trink, mein Herr, und deine Kamele will ich auch tränken.“ Sie ging und schöpfte auch allen seinen Kamelen.

Der Mann aber wunderte sich ihrer, indem er ihr zusah. Als die Kamele alle getrunken hatten, nahm er eine goldene Spange und zwei goldene Armringe und legte sie ihr an und fragte sie: „Meine Tochter, wem gehörst du an?“ Sie antwortete: „Ich bin Rebekka, Bethuels Tochter, des Sohnes Nahors.“

Da neigte sich der Mann, betete an und sprach: „Gelobet sei der Herr, der seine Barmherzigkeit und Treue nicht verleugnet hat an meinem Herrn, und mich den Weg geführet hat zu dem Hause des Bruders meines Herrn.“

Rebekka lief und sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause. Da eilte ihr Bruder Laban dem Knechte entgegen und sprach: „Komm herein, du gesegneter des Herrn, warum stehest du draußen?" Und er führte ihn ins Haus und setzte ihm Essen vor. Der Knecht aber



sagte: „Ich will nicht essen, bis ich zuvor meine Sache vorgebracht habe." Und da er alles erzählt hatte, sprachen sie: „Das kommt vom Herrn."

Des andern Morgens sprach er: „Lasset mich ziehen zu meinem Herrn, und haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben." Da fragten sie Rebekka: „Willst du mit diesem Manne ziehen?" Sie antwortete: „Ja, ich will mit ihm." Und sie segneten sie und sprachen: „Du, unsere Schwester, wachse in viel tausendmal tausend!" Und Rebekka setzte sich mit ihren Dienerinnen auf die Kamele und zog mit dem Manne fort.

4. Gegen Abend war Isaak aufs Feld gegangen, um zu beten. Als er seine Augen aufhob, sah er Kamele daherkommen. Rebekka erblickte ihn und fragte den Knecht, wer der Mann sei. Er sprach: „Das ist mein Herr.“ Da stieg sie vom Kamel und verhüllte sich. Und der Knecht erzählte Isaak alles, was er ausgerichtet hatte. Da führte Isaak Rebekka in die Hütte seiner Mutter Sarah, und sie ward sein Weib.

5. Als Abraham hundertfünfundsiebenzig Jahre alt war, nahm er ab und starb, und seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Höhle des Erbbegräbnisses.

Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Ps. 65, 3.

13. Jakob und Esau.

(1. Mose 25. 27.)

1. Vierzig Jahre war Isaak alt, da er Rebekka heiratete. Als er sechzig Jahre alt war, wurden ihm Zwillinge geboren. Noch ehe sie geboren wurden, hatte der Herr zu Rebekka gesagt: „Der Größere wird dem Kleineren dienen.“ Es waren zwei unähnliche Brüder: der Erstgeborne war rauh, von Aussehen wie von Sitten, der andere aber glatt. Jenen nannten sie E s a u, diesen aber J a k o b.

Esau wurde ein Jäger und schweifte gern auf dem Felde umher. Jakob blieb der Lebensart seiner Väter getreu und wohnte als Hirte in Zelten. Isaak liebte den wilden Esau mehr und aß gern von seinem Weidwerk; Rebekka dagegen hatte eine Vorliebe für den stillen Jakob.

Einst hatte Jakob ein Gemüse von Linsen zugerichtet, als eben Esau müde von der Jagd kam. Esau sagte: „Laß mich kosten von dem roten Gericht da, denn ich bin müde.“ Jakob erwiderte: „Verkaufe mir heute deine Erstgeburt dafür.“ Esau sprach: „Siehe, ich muß doch sterben; was soll mir die Erstgeburt.“ So verkaufte ihm Esau seine Erstgeburt und schwur dazu. Dann aß er und trank und stand auf und ging davon. So verachtete er seine Erstgeburt.

2. Als Isaak alt und seine Augen dunkel geworden waren, rief er Esau und sprach: „Siehe, ich bin alt und weiß nicht, wann ich sterben soll. So gehe nun aufs Feld, fang mir ein Wildpret und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe.“

Rebekka aber hatte diese Worte gehört und sprach zu Jakob: „Geh hin zu der Herde und hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gern hat. Das sollst du deinem Vater hineintragen, daß er dich segne vor seinem Tode.“ Jakob antwortete:

„Siehe, mein Bruder Esau ist rauh, und ich bin glatt. Wenn mein Vater mich betasten würde, so könnte er mich für einen Betrüger halten, und ich würde statt des Segens einen Fluch über mich bringen.“ Seine Mutter sprach: „Gehorche nur meiner Stimme.“ Da ging er hin, holte zwei Böcklein und brachte sie seiner Mutter. Diese machte das Essen, zog Jakob Esaus köstliche Kleider an und that die Felle der Böcklein um seine Hände und wo er glatt war am Halse.

Nun brachte Jakob das Essen hinein und sprach: „Mein Vater!“ Isaak antwortete: „Wer bist du, mein Sohn?“ Jakob sprach: „Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Setze dich und iß von meinem Wildpret, auf daß mich deine Seele segne.“

Da betastete ihn sein Vater und sprach: „Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände,“ und fragte noch einmal: „Bist du Esau?“ Jakob antwortete: „Ja, ich bin's.“ Da aß Isaak, und nachdem er gegessen und getrunken hatte, sprach er zu Jakob: „Komm her, mein Sohn, und küsse mich.“ Da segnete er ihn und sprach: „Gott gebe dir Korn und Wein die Fülle! Völker müssen dir dienen! Sei ein Herr über deine Brüder! Verflucht sei, wer dir flucht, gesegnet, wer dich segnet!“

3. Kaum war Jakob hinausgegangen, da kam Esau von der Jagd. Er machte ein Essen und trug es hinein und sprach: „Stehe auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes.“ Da entsetzte sich Isaak sehr und rief aus: „Wer ist denn der Jäger, der mir ein Essen gebracht hat, ehe du kamst, und ich habe gegessen und ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.“

Da schrie Esau laut und sprach: „O segne mich doch auch, mein Vater!“ Isaak aber sprach: „Dein Bruder ist gekommen mit List und hat deinen Segen hinweg.“ Da weinte Esau sehr, und Isaak sprach: „Siehe da, du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden; deines Schwerts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen.“

4. Aber Esau ward Jakob gram um des Segens willen und sprach: „Mein Vater wird bald Leid tragen müssen, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.“ Als das Rebekka angesagt wurde, sprach sie zu Jakob: „Mache dich auf, mein Sohn, und fliehe zu meinem Bruder Laban in Haran, und bleibe bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende; so will ich herschicken und dich von dannen holen lassen.“ Und dann redete sie mit Isaak.

Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Ps. 133, 1. 3.

14. Jakobs Wanderschaft.

(1. Mose 28—33.)

1. Da rief Isaak seinen Sohn Jakob und sprach zu ihm: „Nimm kein Weib von den Töchtern Kanaans, sondern zieh hin nach Mesopotamien und nimm daselbst ein Weib von den Töchtern Labans. Der allmächtige Gott segne dich und mehre dich, daß du ein Haufen Völker werdest, und gebe dir den Segen Abrahams!“ Also zog Jakob aus von Beerseba.

Auf seiner Reise nach Haran kam Jakob an einen Ort, wo er über Nacht blieb. Er nahm einen Stein und legte ihn unter sein Haupt und schlief ein. Da träumte ihm: eine Leiter stand auf der Erde,



die mit der Spitze bis an den Himmel reichte, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Oben darauf aber stand der Herr und sprach: „Ich bin der Gott Abrahams und Isaaks; durch dich

und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehest, und will dich wieder herbringen in dies Land."

Da nun Jakob aufwachte, sprach er: „Wie heilig ist diese Stätte! Gewiß ist hier Gottes Haus und eine Thür des Himmels." Er richtete den Stein zu einem Denkmal auf und nannte ihn Bethel, d. i. Gottes Haus, und gelobte: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf meiner Reise, und Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein."

2. Nach einer langen Reise kam Jakob gen Haran zu Laban. Dieser hatte zwei Töchter; die älteste hieß Lea, die jüngste Rahel. Jakob gewann die Rahel lieb und diente nun um sie sieben Jahre. Laban aber betrog Jakob und gab ihm Lea anstatt der Rahel zum Weibe und sprach: „Um die andere sollst du mir auch sieben Jahre dienen!"

Von diesen beiden Weibern hatte Jakob die zwölf Söhne, welche die Stammväter der zwölf Geschlechter Israels wurden. Ihre Namen sind: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Asser, Isaschar, Sebulon, Joseph, Benjamin.

Nachdem sein vierzehnjähriger Dienst zu Ende war, blieb Jakob noch sechs Jahre bei Laban. Gott segnete ihn, daß er großen Reichtum erwarb an Knechten und Mägden, Kamelen und Eseln, Rindern und Schafen. Um diesen Reichtum beneidete Laban seinen Schwiegersohn. Und der Herr sprach zu Jakob: „Zieh wieder in deiner Väter Land; ich will mit dir sein." Da ließ Jakob seine beiden Weiber zu sich aufs Feld rufen und führte sein Vieh und seine Habe weg, ohne es Laban anzusagen.

Als nun Laban am dritten Tage erfuhr, daß Jakob geflohen sei, jagte er ihm nach, und nach sieben Tagereisen ereilte er ihn. Aber Gott kam zu Laban im Traum und sprach: „Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest denn freundlich." Da machte Laban einen Bund mit Jakob auf dem Gebirge Gilead, und sie schieden voneinander im Frieden.

3. Nun schickte Jakob Boten zu Esau, um diesem seine Ankunft zu melden. Da zog ihm Esau entgegen mit vierhundert Mann. Jakob aber fürchtete sich sehr und teilte seine Herden in zwei Teile, denn er sprach: „Wenn Esau kommt und schlägt das eine Heer, so wird doch das andere entrinnen."

Und Jakob betete: „Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak! Ich bin zu gering aller Barmzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast; denn ich hatte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders Esau, denn du hast gesagt: Ich will dir wohl thun."

Für seinen Bruder Esau aber las er das Schönste aus seiner Herde zum Geschenk aus und ließ ihm sagen: „Dieses sendet dein Knecht Jakob seinem Herrn Esau." Dann führte er sein Heer über den Fluß Jabbok, er aber blieb allein.

4. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach; und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen verrenkt. Da sprach der Mann: „Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an!" Aber Jakob sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" Da sprach der Mann: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel soll dein Name sein (d. h. Gottes-Ueberwinder), denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast überwunden." Und er segnete Jakob daselbst. Jakob hieß die Stätte Pniel, d. i. Angesicht Gottes, „denn," sagte er, „ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen." Und als er vor Pniel vorüberkam, ging ihm die Sonne auf.

Darnach sah Jakob seinen Bruder Esau kommen und neigte sich siebenmal zur Erde. Esau aber lief ihm entgegen und fiel ihm um den Hals und weinte. Und Jakobs Weiber und Kinder neigten sich auch vor Esau. Die Geschenke wollte zwar Esau nicht annehmen, aber Jakob nötigte ihn. Also zog Esau seines Weges, und Jakob kam wieder zu seinem Vater gen Mamre.

Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

15. Joseph wird verkauft.

(1. Mose 37.)

1. Joseph, Jakobs zweitjüngster Sohn, war siebzehn Jahre alt, als er anfing, mit seinen Brüdern die Herden seines Vaters zu weiden. Er brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war. Israel aber hatte den Joseph lieber als die andern Söhne und gab ihm schönere Kleider. Darum beneideten ihn die Brüder und wurden ihm so feind, daß sie kein freundliches Wort mehr mit ihm redeten.

Dazu träumte Joseph einmal, sie bänden Garben auf dem Felde, und seiner Brüder Garben neigten sich gegen seine Garbe. Als er ihnen diesen Traum erzählte, wurden sie ihm noch mehr feind. Ein andermal erzählte er ihnen: „Mir träumte: die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.“ Darüber strafte ihn zwar sein Vater und sprach: „Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten?“ Aber sein Vater behielt diese Worte.



2. Einmal weideten die Brüder Josephs das Vieh bei Sichem. Jakob sprach zu Joseph: „Geh hin und sieh, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh.“ Als sie ihn von ferne kommen sahen, sprachen sie: „Siehe, da kommt der Träumer her; laßt uns ihn erwürgen, dann wird man sehen, was seine Träume sind.“ Aber Ruben, der älteste Bruder, sprach: „Vergießet nicht Blut, werfet ihn lieber in eine Grube;“ denn er hatte im Sinn, ihm heimlich wieder aus derselben herauszuhelfen.

3. Als sie ihn nun in die Grube geworfen hatten, sahen sie einen Haufen ismaelitischer Kaufleute kommen, die auf ihren Kamelen Gewürze, Balsam und Myrrhen nach Aegypten führten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: „Kommt, laßt uns ihn verkaufen!“ Da zogen sie ihn heraus und verkauften ihn an die Ismaeliten um zwanzig Silberlinge. Als dann Ruben wieder zur Grube kam und sie leer fand, zerriß er sein Kleid und sprach: „Der Knabe ist nicht darinnen, wo soll ich hin?“ — Die Brüder aber nahmen Josephs Rock, schlachteten einen Ziegenbock, tunkten den Rock in das Blut, schickten ihn dem Vater und ließen ihm sagen: „Diesen Rock haben wir gefunden, sieh, ob es deines Sohnes Rock sei.“

Als Jakob den Rock sah, rief er aus: „Es ist meines Sohnes Rock. Ein böses Tier hat ihn gefressen; ein reißendes Tier hat Joseph zerrissen!“ Da traten seine Kinder auf, den Vater zu trösten. Er aber wollte sich nicht trösten lassen und sprach: „Ich werde mit Leid hinunter fahren zu meinem Sohne in die Grube.“

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

16. Joseph in Aegypten.

(1. Mose 39—41.)

1. Die Ismaeliten führten Joseph nach Aegypten und verkauften ihn an Potiphar, den Kämmerer des Königs. Als aber der Kämmerer den Verstand und die Frömmigkeit Josephs erkannte und sah, daß Gott zu allem, was Joseph that, Segen gab, setzte er ihn zum Verwalter über alles, was er hatte. Und der Herr segnete Potiphar zu Hause und auf dem Felde um Josephs willen.

2. Potiphar hatte ein unzüchtiges Weib, welches den Joseph zu großer Sünde verführen wollte. Aber Joseph weigerte sich und sprach zu ihr: „Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen?“ Die Frau lockte ihn täglich. Aber Joseph gehorchte ihr nicht. Eines Tages faßte sie ihn an seinem Kleide; Joseph aber ließ das Kleid in ihrer Hand und floh aus dem Hause. Als sein Herr heimkam, sagte das Weib zu ihm: „Der fremde Knecht kam zu mir herein und wollte mich zu Schanden machen. Als ich aber schrie, ließ er sein Kleid in meiner Hand und floh.“ Da wurde Potiphar zornig und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Aber Gott lenkte das Herz des Kerkermeisters, daß er ein gutes Zutrauen zu Joseph gewann und ihm die Aufsicht über die anderen Gefangenen anvertraute.

Um diese Zeit wurden zwei Beamte des Königs, der Oberbäcker und der Obermundschenk, in das Gefängnis gebracht, und Joseph erhielt auch über sie die Aufsicht. Eines Tages fand er sie sehr traurig. Sie erzählten ihm, daß sie beide in der Nacht merkwürdige Träume gehabt hätten, und jetzt sei niemand da, der sie ihnen auslegen könne. „Auslegen gehört Gott zu," erwiderte Joseph, „doch erzählet mir's!"

Der Mundschenk erzählte: „Mir träumte, als sähe ich einen Weinstock mit drei Reben. Ich sah den Weinstock ausschlagen, wachsen, blühen. Die Trauben reiften, und ich nahm die Beeren, zerdrückte sie in den Becher Pharaos, welchen ich in meiner Hand hatte, und gab ihn Pharao." Joseph antwortete: „Drei Reben bedeuten drei Tage. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in dein Amt setzen, daß du ihm deu Becher in die Hand gebest, wie früher, da du sein Schenke warest. Aber gedenke meiner, wenn dir's wohl geht, daß du mich aus diesem Hause bringest, denn ich habe hier nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben."

Da aber der Oberbäcker hörte, daß die Deutung des Traumes für den Mundschenken so gut war, freute er sich und sprach zu Joseph: „Mir hat auch geträumt, ich trüge drei Weißbrotkörbe auf meinem Haupte, und in dem obersten allerlei Gebackenes für Pharao, und die Vögel fraßen aus dem Korbe." Joseph antwortete: „Drei Körbe bedeuten drei Tage. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben und dich an den Galgen henken, und die Vögel werden dein Fleisch fressen."

Drei Tage darauf, als Pharao seinen Geburtstag feierte, gedachte er beider Gefangenen. Er setzte den obersten Schenken wieder in sein Amt ein, aber den obersten Bäcker ließ er henken, wie ihm Joseph gedeutet hatte. Allein der Mundschenk gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß seiner.

3. Nach zwei Jahren hatte Pharao einen Traum, und niemand fand sich, der ihn deuten konnte. Jetzt fiel dem Mundschenken sein Versprechen ein. Er erzählte dem Könige, daß sich ein junger Hebräer in dem Gefängnis befinde, welcher einst ihm und dem gehenkten Bäcker ihre Träume so richtig gedeutet habe. Eilends ward Joseph aus dem Gefängnis geholt und vor den König geführt.

Der König sprach: „Es hat mir geträumt, und niemand kann mir meinen Traum auslegen. Ich aber habe gehört, wenn du einen Traum hörest, so könnest du ihn deuten." Joseph antwortete: „Das steht nicht bei mir. Aber Gott wird Pharao Gutes weissagen."

Der König erzählte: „Mir träumte, ich stände am Ufer des Nils. Da sah ich aus dem Wasser sieben schöne, fette Kühe aufsteigen, die im Grase weideten. Nach ihnen sah ich sieben andere, sehr häßliche und magere Kühe heraussteigen. Diese fraßen die sieben fetten Kühe auf und blieben doch nachher so mager, als sie zuvor gewesen waren. Da wachte ich auf.

„Gleich darauf sah ich in einem andern Traum sieben Aehren auf einem Halm, volle und dicke. Darnach gingen auf sieben dürre Aehren, dünne und versengte. Und die sieben dünnen Aehren verschlangen die sieben vollen.“



Joseph antwortete Pharao: „Beide Träume sind einerlei. Gott verkündigt dem Könige, was er vorhat. Die sieben fetten Kühe und sieben vollen Aehren bedeuten sieben fruchtbare Jahre. Die sieben magern Kühe und die sieben dürren Aehren bedeuten sieben unfrucht-

bare Jahre. Siehe, sieben sehr reiche Jahre werden kommen für ganz Aegypten, und nach denselben wird sieben Jahre teure Zeit sein. Daß aber Pharao zweimal nacheinander geträumt hat, bedeutet, daß Gott solches gewiß und bald thun wird.

„Nun sehe der König sich nach einem verständigen und weisen Manne um, den er über Aegypten setze. Dieser nehme in den sieben reichen Jahren den Fünften von allem Getreide, und sammle es in Vorratshäuser für die sieben teuren Jahre."

Die Auslegung gefiel Pharao ebensowohl als der gute Rat, und er sprach: „Wo könnten wir einen Mann finden, in dem so der Geist Gottes wäre als in dir?" Also setzte Pharao den Joseph über sein ganzes Land und sprach zu ihm: „Nur um den königlichen Thron will ich höher sein als du." Auch zog er seinen Ring ab und steckte ihn Joseph an seine Hand, kleidete ihn mit weißer Seide, hing eine goldene Kette um seinen Hals, ließ ihn auf seinem königlichen Wagen umherführen und vor ihm her ausrufen: „Der ist des Landes Vater!"

So führte und erhöhte Gott den Joseph: aus des Vaters Haus in die Grube, aus der Grube in die Sklaverei und ins Gefängnis, aus dem Gefängnis in des Königs Palast. Dreißig Jahre alt war Joseph, als er vor dem Könige stand.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Ps. 37, 5.

17. Josephs Brüder kommen nach Aegypten.

(1. Mose 41. 42.)

1. Wie Gott hatte verkündigen lassen, so geschah es auch. Es kamen die sieben reichen Jahre, und Joseph sammelte den fünften Teil von allem Getreide aus ganz Aegypten. Er brachte so viel zusammen, daß man es nicht mehr zählen konnte. Aber die Mißjahre blieben auch nicht aus. Schon im ersten Jahre der Teurung wurde die Not in den benachbarten Ländern so groß, daß alles nach Aegypten kam, um bei Joseph Speise zu kaufen.

2. Auch im Lande Kanaan war die Not sehr groß. Als Jakob hörte, daß in Aegypten Getreide feil sei, sprach er zu seinen Söhnen: „Ziehet hinab und kaufet uns Getreide, daß wir nicht Hungers sterben." Die zehn Brüder reisten nach Aegypten; den Benjamin aber ließ Jakob nicht mitziehen, denn er sprach: „Es möchte ihm ein Unfall begegnen."

Als ſie zu Joſeph kamen, fielen ſie vor ihm nieder als vor einem vornehmen ägyptiſchen Herrn, denn ſie erkannten ihn nicht. Er aber erkannte ſie ſogleich und gedachte an ſeine Träume. Doch ſtellte er ſich fremd und hart gegen ſie und redete mit ihnen auf ägyptiſch durch einen Dollmetſcher: „Wo kommt ihr her?“ Sie ſprachen: „Aus dem Lande Kanaan. Wir ſind gekommen, Speiſe zu kaufen.“ Joſeph ſprach: „Kundſchafter ſeid ihr! Ihr wollt ſehen, wo das Land offen iſt.“ Sie antworteten: „Nein, mein Herr, wir ſind nie Kundſchafter geweſen. Wir ſind redliche Leute, zwölf Brüder, alle eines Mannes Söhne; der jüngſte iſt noch bei ſeinem Vater; einer iſt nicht mehr vorhanden.“ Joſeph ſprach: „Daran will ich euch prüfen, ob ihr die Wahrheit ſaget: ſendet einen von euch, daß er euren jüngſten Bruder hole; ihr andern bleibet gefangen zurück.“

Hierauf ließ er ſie in ein Gefängnis führen und drei Tage lang verwahren. Am dritten Tage ließ er ſie wieder vor ſich kommen und ſprach: „Ich fürchte Gott und will niemand Unrecht thun. Laſſet einen von euch im Gefängnis zurück. Ihr andern ziehet hin und bringet heim, was ihr gekauft habt. Aber euren jüngſten Bruder bringet mit, ſonſt müßt ihr ſterben, wenn ihr wieder kommt.“

Da ſagten die Brüder zu einander auf hebräiſch: „Das haben wir an unſerem Bruder verſchuldet, da wir ſahen die Angſt ſeiner Seele, da er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören. Darum kommt nun dieſe Trübſal über uns.“ Ruben antwortete: „Sagte ich’s euch nicht, da ich ſprach: Verſündigt euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören. Nun wird ſein Blut von uns gefordert.“ Sie wußten aber nicht, daß es Joſeph verſtand, der ſich bei dieſen Worten wegwendete und weinte.

Hernach ließ er den Simeon vor ihren Augen binden und ins Gefängnis zurückführen; die andern zogen heim. Als ſie zu Hauſe ihre Säcke ausſchütteten, fand jeder ſein Geld, das ihnen Joſeph hatte heimlich wieder zuſtellen laſſen.

Als aber der alte Vater alle dieſe Dinge hörte, wurde er ſehr traurig und ſprach: „Ihr beraubet mich meiner Kinder! Joſeph iſt nicht mehr vorhanden, Simeon iſt nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr auch hinnehmen! Es geht alles über mich! Mein Sohn ſoll nicht mit euch hinabziehen.“

Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum. Sir. 11, 14.

18. Zweite Reise der Brüder Josephs.

(1. Mose 43—45.)

1. Als das Getreide verzehrt war, das die Brüder Josephs aus Aegypten gebracht hatten, sprach Jakob abermals zu seinen Söhnen: „Ziehet wieder hin und kaufet uns Speise.“ Sie aber wollten nicht fortziehen ohne Benjamin, aus Furcht vor dem Manne, welcher ihnen so ernstlich befohlen hatte, Benjamin mitzubringen. Ungern gab ihnen Jakob nach, aber Juda bestand darauf und verbürgte sich für Benjamin. Jakob gab ihnen auch Geschenke mit von den edelsten Früchten des Landes Kanaan: Gewürze, köstlichen Balsam, Datteln und Mandeln. „Aber der allmächtige Gott,“ sagte er, „gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch euren Bruder wieder gebe und Benjamin lasse! Ich aber muß sein wie einer, der seiner Kinder beraubt ist.“

2. Als Joseph ihre Ankunft erfuhr, ließ er sie sogleich vor sich kommen, führte Simeon zu ihnen heraus und redete freundlich mit ihnen. „Gehet es eurem Vater, dem Alten, wohl? — Ist das euer jüngster Bruder? — Gott sei dir gnädig, mein Sohn!“ — Kaum war es ihm möglich, sich länger fremd gegen seine Brüder zu stellen. Sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und er ging in seine Kammer und weinte.

Nachdem er sein Angesicht gewaschen hatte, kam er wieder heraus, hielt sich fest und setzte sich mit ihnen zu Tische. Die Brüder verwunderten sich nicht wenig, als sie bemerkten, daß man sie alle nach ihrem Alter gesetzt hatte. Und man trug ihnen Essen vor, aber dem Benjamin ward fünfmal mehr vorgesetzt als den andern.

3. Hierauf ließ Joseph ihre Säcke mit Getreide füllen, aber auch jedem sein Geld wieder oben in den Sack legen. Ueberdies befahl er noch, seinen silbernen Trinkbecher heimlich in Benjamins Sack zu stecken.

Kaum waren sie abgereist, so schickte ihnen Joseph seinen Hausmeister nach. Als dieser sie eingeholt hatte, rief er ihnen zu: „Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?“ Die Brüder sahen sich untereinander an, und wußten nicht, was er wolle. Der Hausmeister aber sprach: „Ihr werdet ja wohl wissen, was ich meine. Wer hat den Trinkbecher gestohlen?“ Sie sprachen: „Warum redet mein Herr solche Worte? Wir sind ehrliche Leute! Bei welchem der Becher gefunden wird, der sei des Todes, und wir alle wollen deines Herrn Knechte sein.“

Hierauf wurden alle Säcke geöffnet und durchsucht, und der Becher fand sich in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider vor Schrecken und kehrten alle miteinander wieder um. Joseph aber redete sie hart an, daß sie so etwas gethan hätten.

Da nahm Juda das Wort und sprach: „Was sollen wir sagen meinem Herrn, und wie können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte gefunden. Siehe, wir und der, bei dem der Becher gefunden wurde, sind deine Knechte.“ Joseph versetzte: „Das sei ferne von mir! Der, bei welchem der Becher gefunden worden ist, sei mein Knecht; ihr aber ziehet mit Frieden zu eurem Vater.“



Da flehte Juda mit vielen Worten und bat inständig, daß doch das nicht geschehen möge. „Wenn ich nun heimkäme zu meinem Vater,“ sprach er, „und unser Bruder wäre nicht mit uns, so würden

wir die grauen Haare unsers Vaters mit Herzeleid in die Grube bringen. Ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den Knaben gegen meinen Vater und sagte zu ihm: Wenn ich ihn dir nicht zurückbringe, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. Darum laß mich hier bleiben als deinen Knecht an des Knaben Statt, und laß ihn mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie könnte ich hinaufziehen ohne meinen Bruder und den Jammer ansehen, der meinen Vater treffen würde?"

4. Da konnte sich Joseph nicht länger halten. Er hieß alle Aegypter hinausgehen, weinte laut und sprach: „Ich bin Joseph! — Lebet mein Vater noch?" Aber seine Brüder konnten ihm vor Schrecken nicht antworten. Sie standen da wie versteinert. Da sprach er zu seinen Brüdern: „Tretet näher zu mir." Und sie traten herzu. Aber noch vermochten sie nicht zu reden. Und er sprach weiter: „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. Bekümmert euch nicht, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt. Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten und alles, was ihr gesehen habt; eilet und kommet hernieder mit meinem Vater hieher."

Hierauf fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse. Und er küßte alle seine Brüder und weinte über ihnen. Hernach redeten seine Brüder mit ihm. Der König selbst ließ den alten Jakob einladen, und Joseph schickte seinem Vater Wagen zur Reise entgegen und andere schöne Geschenke.

„Zanket nicht auf dem Wege!" sagte Joseph noch beim Abschiede zu seinen Brüdern; und froh zogen die Elfe nach Kanaan hinauf.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. 1. Petri 3, 9.

19. Jakob zieht nach Aegypten.

(1. Mose 45—50.)

1. „Joseph lebt noch und ist ein Herr im ganzen Aegyptenland!" riefen die elf Söhne bei ihrer Ankunft dem Vater entgegen. Aber das Herz Israels blieb kalt, denn er glaubte ihnen nicht. Als sie ihm aber alle Worte Josephs erzählten, und er die Wagen sah, die ihm Joseph gesandt hatte, da ward der Geist Jakobs lebendig, und Israel rief aus: „Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe."

Und Jakob zog mit seinen Kindern und Enkeln, sechsundsechzig an der Zahl, und mit all seiner Habe, mit seinen Knechten und Mägden hinab nach Aegypten, und sandte Juda vor sich her zu Joseph.

2. Joseph aber stieg auf einen Wagen und fuhr seinem Vater entgegen. Als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. Und Israel sprach zu Joseph: „Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest."

Auch dem Pharao stellte Joseph seinen Vater Jakob vor. „Wie alt bist du?" fragte ihn der König. Jakob antwortete: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundertunddreißig Jahre. Wenig und böse sind die Tage meines Lebens gewesen, und reichen nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt." Und Jakob segnete den Pharao.

3. Noch siebzehn Jahre lebte der alte Jakob in Aegypten. Als sein Ende nahe war, kam Joseph mit seinen beiden Söhnen, Ephraim und Manasse, den alten Vater zu besuchen.

Und Jakob bat Joseph, daß er ihn nicht in Aegypten begrabe, sondern in dem Erbbegräbnis seiner Väter bei Hebron. Hierauf segnete er Josephs Söhne und stellte sie seinen eigenen Söhnen gleich. Zu Joseph sprach er: „Siehe, ich sterbe, aber Gott wird mit euch sein und euch wieder bringen in das Land eurer Väter."

4. Hierauf rief Jakob auch seine andern Söhne an sein Sterbelager und gab jedem einen besonderen Segen. Zu Juda sprach er: „Juda ist ein junger Löwe. Es wird das Scepter von Juda nicht weichen, noch ein Meister von seinen Füßen, bis der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen." Nachdem er alle seine Söhne gesegnet hatte, legte er sich zurück und verschied. Und Joseph fiel auf seines Vaters Angesicht und weinte über ihn und küßte ihn.

5. Nach seinem Tode führten Joseph und seine Brüder die Leiche ihres Vaters in das Land Kanaan, zu dem Erbbegräbnis Abrahams in der Höhle Machpelah. Viele der vornehmsten Aegypter mit einer Menge von Wagen und Reitern begleiteten sie.

Als sie aber nach Aegypten zurückkamen, fürchteten sich Josephs Brüder. Sie dachten, jetzt werde Joseph ihnen ihre Bosheit, die sie an ihm begangen hatten, vergelten. Aber Joseph weinte und tröstete sie: „Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; Gott aber gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. Ich will auch ferner euch versorgen und eure Kinder."

So lebte Joseph mit seinen Brüdern in Aegypten glückselig und sah Enkel und Urenkel. Als es mit ihm zu Ende ging, sprach er: „Gott wird euch aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob verheißen hat. Wenn euch nun Gott zurückbringen wird, so nehmet meine Gebeine mit nach Kanaan.“ Und Joseph starb, da er hundertundzehn Jahre alt war.

Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten. Jes. 46, 4.

---

3. Die Zeit Moses.

---

20. Mose. 1500 v. Chr.

(2. Mose 1. 2.)

1. Nachdem Joseph und alle seine Brüder gestorben waren, vermehrten sich die Kinder Israel sehr. Aber als sie zahlreich und mächtig wurden, fingen die Könige der Aegypter an, sich vor ihnen zu fürchten. Ein neuer König, der in Aegypten aufkam, wußte nichts mehr von Josephs Verdiensten. Er behandelte die Israeliten mit Unbarmherzigkeit und zwang sie zu harten Frondiensten bei den königlichen Bauten, wozu sie die Ziegel machen mußten. Aber je mehr die Aegypter das Volk drückten, desto zahlreicher wurde dasselbe. Ein späterer König kam endlich gar auf den fürchterlichen Gedanken, alle Knäblein der Hebräer, die geboren wurden, töten zu lassen. Er gab allen Aegyptern den Befehl: „Alle Söhne, die geboren werden, werfet ins Wasser, alle Töchter lasset leben!“

2. Um diese Zeit gebar ein Weib aus dem Stamme Levi ein schönes Knäblein. Mit großer Angst verbarg sie es drei Monate lang. Als sie es nun nicht länger verbergen konnte, flocht sie ein Kästchen aus Rohr und verklebte es mit Harz und Pech. Sie legte das Kind darein und stellte es in das Schilf am Ufer des Nils.

Seine Schwester Mirjam stellte sich in die Nähe, um zu erfahren, wie es ihm gehen würde. Da kam die Tochter Pharaos, um im Nil zu baden. Sie bemerkte das Kästlein im Schilf und schickte eine ihrer Jungfrauen hinein, es zu holen. Und da sie es aufmachte, sah sie das Kind; und siehe, es weinte. Da hatte sie Mitleid und sprach: „Es ist der hebräischen Kindlein eines.“ Nun kam die Schwester des

Knäbleins herbei und fragte: „Soll ich hingehen und der hebräischen Weiber eine rufen, daß sie dir das Kind säuge?" „Ja, thu das!" erwiderte die Prinzessin. Die Jungfrau lief und holte ihre Mutter. Und die Tochter Pharaos sprach: „Nimm hin das Kindlein und säuge mir's, ich will dir's lohnen."



Als das Kind groß war, brachte es seine Mutter der Tochter Pharaos. Die nahm es an ihren Hof, und er ward ihr Sohn. Sie nannte ihn Mose, d. i. der aus dem Wasser Gezogene. Und Mose wurde unterrichtet in aller Weisheit der Aegypter.

3. Als Mose vierzig Jahre alt war, ging er aus zu seinen Brüdern, den Israeliten, und sah ihre Lastarbeit. Eines Tages sah er, wie ein Aegypter einen Israeliten schlug. Da half er dem Israeliten und schlug den Aegypter tot und verscharrte ihn in den Sand. Er

meinte aber, seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen helfen wolle; aber sie vernahmen es nicht.

An einem andern Tage ging er wieder aus und sah zwei Hebräer sich miteinander zanken. Mose sprach zu dem, der unrecht hatte: „Warum schlägst du deinen Nächsten?“ Dieser aber antwortete: „Wer hat dich zum Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch töten, wie du den Aegypter getötet hast?“

Und es kam vor Pharao, und Mose mußte fliehen. Auf seiner Flucht kam er in das Land der Midianiter (Nachkommen Abrahams), die in der Wüste am Roten Meere wohnten. An einem Brunnen dieser Wüste half er sieben Jungfrauen gegen gewaltthätige Hirten, die ihnen wehren wollten, ihres Vaters Schafe zu tränken. Dadurch wurde er mit Jethro, dem Vater der Jungfrauen, bekannt, der ein Fürst der Midianiter und ein Priester Gottes war. Dieser gab ihm eine seiner Töchter, Zibora, zum Weibe, und Mose hütete die Herden seines Schwiegervaters.

Also wurde der Pflegesohn der königlichen Prinzessin ein Hirte in fremdem Lande, wie seine Väter gewesen waren, und er sehnte sich nicht zurück nach dem Glanze des ägyptischen Königshauses.

1. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Hiob 10, 12.

2. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 11. 12.

21. Mose vor Pharao.

(2. Mose 3—10.)

1. Vierzig Jahre war Mose alt, da er aus Aegypten floh, und vierzig weitere Jahre hatte er als Hirte unter den Midianitern gelebt.

Da sah er eines Tages, als er in der Wüste am Berge Horeb die Schafe hütete, einen Busch, der in Flammen stand und doch nicht verzehrt wurde. Als er neugierig hinzuging, rief eine Stimme aus dem Busch: „Mose! Mose!“ Er antwortete: „Hier bin ich!“ Die Stimme rief: „Tritt nicht herzu! Zieh deine Schuhe aus, denn der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land. — Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“

Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der Herr sprach weiter: „Ich habe das Elend meines Volks in Aegypten gesehen und habe ihr Seufzen gehört und will sie jetzt erretten aus der Hand der Ägypter und in ein Land führen,

darinnen Milch und Honig fließt. So geh nun hin zu Pharao, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten führest."

Mose sprach: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und führe die Kinder Israel aus Aegypten?" Gott sprach: „Ich will mit dir sein." Mose erwiderte: „Die Kinder Israel werden mir nicht glauben; sie werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen."

Der Herr sprach: „Was ist es, das du in deiner Hand hast?" Mose antwortete: „Ein Stab." Da sprach der Herr: „Wirf ihn von dir!" Mose warf den Stab von sich, da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr. Aber der Herr sprach: „Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanze!" — Mose ergriff sie, und sie ward wieder zum Stabe in seiner Hand. Weiter sprach Gott: „Stecke deine Hand in den Busen!" und er that es. Da ward sie aussätzig wie Schnee. Und er that sie wieder in den Busen, da ward sie wieder wie sein anderes Fleisch. Gott sprach weiter: „Wenn sie aber diesen zwei Zeichen nicht glauben werden, so nimm Wasser aus dem Strom und gieße es auf das trockene Land, so wird das Wasser Blut werden auf dem Lande."

Aber Mose sprach zu dem Herrn: „Ach, mein Herr! Ich bin von jeher nicht wohl beredt gewesen und habe eine schwere Zunge." Der Herr sprach zu ihm: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? oder wer hat den Stummen oder Tauben, oder den Sehenden und den Blinden gemacht? Habe nicht ich es gethan, der Herr? So geh nun hin, ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst." Mose antwortete: „Mein Herr, sende, welchen du senden willst!" Da ward der Herr zornig und sprach: „Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron beredt ist? Siehe, er wird dir entgegen kommen. Du sollst die Worte in seinen Mund legen, und er soll für dich reden."

2. Mose nahm hierauf Abschied von seinem Schwiegervater und zog wieder nach Aegypten. Sein Bruder ging ihm auf Gottes Befehl entgegen, und Mose sagte ihm alles, was Gott mit ihm geredet hatte. Sie versammelten nun die Aeltesten der Kinder Israel und sagten ihnen, daß Gott sie aus Aegypten führen wolle. Und da die Kinder Israel hörten, daß der Herr ihr Elend angesehen hätte, glaubten sie und beteten an.

Dann gingen Mose und Aaron zu dem Könige und sprachen: „So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß es mir ein Fest halte in der Wüste." Aber der König antwortete: „Wer ist

der Herr, dessen Stimme ich gehorchen müßte? Ich weiß nichts von dem Herrn, werde auch Israel nicht ziehen lassen!" Ja, von dem Tage an befahl Pharao, den Israeliten noch härtere Lasten als bisher aufzulegen. „Es ist den Hebräern zu wohl," sprach er; „man soll ihnen hinfort kein Stroh mehr zu ihren Ziegeln geben; sie sollen es selbst sammeln und doch dieselbe Zahl liefern wie bisher."

Mose that zwar die Wunder mit dem Stabe vor Pharao; aber weil die ägyptischen Zauberer ähnliche Dinge verrichten konnten, so nahm dieser es nicht zu Herzen.

Da nun Pharao kein Gehör geben wollte und sein Herz sich verstockte, schickte der Herr eine Landplage um die andere über den König und sein Volk.

3. Mose streckte seinen Stab über den Nilstrom, da verwandelte sich dessen Wasser in Blut. Sieben Tage lang lief der gewaltige Strom blutrot, daß niemand von dem Wasser trinken konnte, und alle Fische starben. Das war die erste Plage.

Aaron reckte seine Hand über die Wasser in Aegypten aus, daß Frösche ganz Aegyptenland bedeckten und in die Häuser, in die Schlafkammern, in die Betten, in die Backtröge und in die Teignäpfe kamen. Da bat Pharao: „Ach, bittet den Herrn, daß er die Frösche von mir nehme, so will ich das Volk ziehen lassen." Mose bat den Herrn, und die Frösche starben alle auf einen Tag, daß man sie mit Besen zusammenkehrte, und das Land stank davon. Aber Pharao verhärtete sein Herz und ließ die Kinder Israel nicht ziehen. Es mußte eine dritte Plage kommen.

Da streckte Aaron den Stab aus, daß aller Staub des Landes zu stechenden Mücken ward, welche Menschen und Vieh plagten. Die Zauberer sprachen: „Das ist Gottes Finger!" Aber Pharao verhärtete sein Herz.

Nach den Stechmücken kam anderes Ungeziefer über das Land. Dem Ungeziefer folgte ein Sterben unter dem Vieh; Kamele, Ochsen, Schafe, Esel und Pferde fielen in Menge dahin. Aber des Königs Herz blieb verhärtet.

Mose füllte seine Hände mit Asche und streute sie vor den Augen des Königs in die Luft. Schwarze Blattern fuhren auf an Menschen und Vieh.

Jedesmal sagte Moses die Stunde an, wann die Plage anfangen und wann sie enden werde; aber Pharao verhärtete jedesmal sein Herz.

Mose erhob seinen Stab zum Himmel. Ein schreckliches Gewitter mit Blitz und Hagel entstand, dergleichen nie über

Aegypten gekommen war, seit Menschen darin wohnten. Die Bäume zerbrachen und Menschen und Vieh wurden auf dem Felde vom Hagel erschlagen. Da ließ Pharao eilends Mose und Aaron holen, und sprach: „Ich habe mich diesmal versündigt; bittet den Herrn für mich, daß dies grausame Donnern und Hageln aufhöre.“ Mose ging zum Thor hinaus und breitete seine Hände aus zum Himmel; da hörte der Hagel auf. Aber Pharao verhärtete sein Herz wie zuvor.

Nun führte ein Ostwind Heuschrecken her. Diese bedeckten das Land und fraßen alles auf, was der Hagel übrig gelassen hatte. Pharao bat Mose und Aaron: „Vergebet mir meine Sünde noch diesmal.“ Da sandte der Herr einen Westwind, der nahm die Heuschrecken wieder weg und warf sie ins Rote Meer. Aber Pharao blieb verstockt.

Mose reckte seine Hand gen Himmel. Da ward eine dicke Finsternis in ganz Aegypten drei Tage, daß niemand den andern sah noch aufstand von seinem Orte, da er war. Aber im Lande Gosen, wo die Israeliten wohnten, war es helle. Noch wollte Pharao sein Herz nicht erweichen, sondern sprach zu Mose: „Geh von mir und hüte dich, daß du mir nicht mehr unter die Augen kommest, sonst mußt du sterben!“

Der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht. Hebr. 3, 7. 8.

22. Auszug aus Aegypten.

(2. Mose 11—14.)

1. Jetzt war es mit Pharaos Trotz aufs äußerste gekommen. Da sprach der Herr zu Mose: „Ich will noch eine Plage über Aegypten kommen lassen, dann wird euch Pharao ziehen lassen, ja euch selbst hinaustreiben. Ich will zur Mitternachtszeit durch Aegypten gehen und alle Erstgeburt töten.“

Die Israeliten erhielten den Befehl, alle Vorbereitungen zur Reise zu treffen. Jeder Hausvater mußte am Abend vor dem Auszug ein Lamm schlachten, daran kein Fehler war. Mit dem Blute desselben mußte er dann die beiden Pfosten und die obere Schwelle seiner Hausthür bestreichen. Das Fleisch des Lammes mußten sie in derselben Nacht mit ungesäuertem Brot essen und durften nichts übrig lassen. „Wenn ihr es esset,“ gebot Gott, „so sollen eure Lenden gegürtet sein; ihr sollt Schuhe an euren Füßen und Stäbe in euren Händen haben, denn ihr sollt es essen, als die hinwegeilen. Des Lam-

mes Blut aber soll das Zeichen an euren Häusern sein, auf daß euch die Plage nicht treffe.“ Das ist des Herrn Passah.

2. Als nun der bestimmte Tag kam, waren alle Israeliten zur Abreise gerüstet. Zur Mitternacht ging der Würgengel aus und schlug alle Erstgeburt der Aegypter, von dem Sohne Pharaos an bis auf den Sohn der ärmsten Magd, ja auch alles Erstgeborne vom Vieh.

Da war ein Jammern und Wehklagen unter den Aegyptern; da war ein Schrecken bei Pharao und seinem ganzen Hause. Noch in der Nacht forderte er Mose und Aaron und sprach: „Ziehet eilends aus, ihr und eure Kinder und euer Vieh! Gehet hin und dienet dem Herrn und segnet mich auch!“ Und die Aegypter drängten das Volk zum Lande hinaus, denn sie sprachen: „Wir sind alle des Todes.“

So zogen die Israeliten aus dem Lande ihrer Dienstbarkeit, und trugen mit sich viel Silber und Gold an kostbaren Gefäßen und Kleidern, die sie zu ihrem Fest von den Aegyptern erhalten hatten. Ihren Brotteig trugen sie ungesäuert davon, denn sie hatten nicht mehr Zeit, ihn zu backen. — Sie nahmen auch Josephs Gebeine mit.

Der Herr aber zog vor dem Volk her, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, um ihnen den Weg zu zeigen.

3. Pharao hatte kaum erfahren, daß die Israeliten aufgebrochen und eine Tagereise weit in die Wüste hineingezogen waren, als es ihn schon reute, daß er sie hatte ziehen lassen. Eilig sammelte er seine Heeresmacht und jagte ihnen nach.

In einem Thale am Roten Meer ereilte er sie. Als die Israeliten die Aegypter sahen, fürchteten sie sich sehr und sprachen zu Mose: „Warum hast du uns aus Aegypten geführt?“ Mose aber beruhigte sie und sprach: „Fürchtet euch nicht! Der Herr wird für euch streiten; ihr aber werdet stille sein.“ Der Herr sprach zu Mose: „Heb deinen Stab auf und strecke deine Hand über das Meer und teile es voneinander, daß die Kinder Israel hineingehen. Die Aegypter aber sollen inne werden, daß ich der Herr bin.“

Da nun Mose seine Hand reckte über das Meer, ließ es der Herr hinwegfahren die ganze Nacht durch einen starken Ostwind, der das Wasser zurücktrieb und den Grund des Meeres auftrocknete. Zwischen die beiden Heere aber stellte sich die Wolke, welche gegen die Israeliten hin leuchtete und ihr Lager erhellte, während sie dasselbe den Aegyptern verbarg. So zogen sie mitten in der Nacht in das Meer hinein, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

Pharao aber folgte ihnen nach. Als es Morgen wurde, befanden sich die Aegypter mitten im Meer; die Israeliten aber waren hindurch. Da schreckte der Herr die Aegypter und stieß die Räder von ihren Wagen und stürzte sie mit Ungestüm. Da riefen die Aegypter: „Lasset uns fliehen! der Herr streitet für Israel wider die Aegypter.“ Der Herr aber sprach zu Mose: „Recke deine Hand aus über das Meer!“



Da fielen die Wasserwogen über die Aegypter herein. Die Aegypter aber flohen den Wassern entgegen, und wurden von den Wellen bedeckt, daß ihrer nicht einer entkam.

Da fürchtete das Volk den Herrn und glaubten ihm und seinem Knecht Mose. Mose und die Kinder Israel sangen dem Herrn ein Loblied.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

23. Der Zug Israels zum Sinai.

(2. Mose 15—17.)

1. Der Weg von Aegypten in das Land Kanaan ging durch eine große Wüste. Da war kein Kornfeld, kein Strom wie in Aegypten; Tagereisen weit nichts als Sand, Stein und spärliches Gras. Drei Tagereisen vom Schilfmeer kamen sie an eine Quelle, Mara; aber das Wasser war bitter, daß sie es nicht trinken konnten. Da murrte das Volk wider Mose. Mose schrie zum Herrn; da zeigte ihm Gott ein Holz, das er ins Wasser that, und so wurde es trinkbar. „Denn ich bin der Herr, dein Arzt," sprach Gott zu dem Volke.

2. Bald murrte das Volk abermals, weil es an Brot und an Fleisch fehlte. Da ließ Gott ungeheure Schwärme von Wachteln kommen, und am andern Morgen etwas, das auf dem Boden herumlag, rund und klein, wie Reif. Die Kinder Israel fragten, als sie es sahen: „Was ist das?" Denn sie wußten nicht, was es war. Da sprach Mose: „Das ist das Brot, das euch Gott vom Himmel gegeben hat." Und sie nannten es Manna. Das Manna hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig. Und Mose sprach: „Niemand lasse davon übrig bis morgen." Aber etliche ließen davon übrig bis zum andern Tage; da wuchsen Würmer darin, und es ward stinkend. Am sechsten Tage gab Gott es ihnen zweifältig, und sie durften davon übrig lassen auf den Sabbat; denn am Sabbat sollten sie nicht sammeln. Dies geschah in der Wüste Sin. Vierzig Jahre lang speiste Gott die Kinder Israel mit Manna, bis sie zu dem Lande kamen, da sie wohnen sollten.

3. Bald fehlte es wieder an Wasser. Da murrten sie abermals. Mose schrie zu dem Herrn, und der Herr sprach: „Nimm deinen Stab und schlag den Felsen!" Mose schlug den Felsen, da gab der Fels Wasser. Dies geschah in Raphidim.

4. Hierauf kam die Räuberhorde der Amalekiter und stritt wider Israel. Mose schickte ihnen Josua entgegen; er selbst ging auf eines Hügels Spitze und breitete die Arme aus gegen Gott. So lange Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel; wann er aber die Arme sinken ließ, siegte Amalek. Aaron und Hur aber griffen Mose unter die Arme und unterstützten ihn. Also bezwang Israel den Amalek.

24. Die Gesetzgebung.

(2. Mose 19. 20. 24. 32—34.)

1. Am dritten Monat nach ihrem Auszug kamen die Kinder Israel in die Wüste am Berge Sinai. Hier blieben sie fast ein ganzes Jahr. Das war aber auch ein wichtiges Jahr. Die Stämme und Familien wurden geordnet, das Volk wurde gezählt; die Zahl der Männer Israels betrug über 600,000, demnach die Seelenzahl über zwei Millionen. Hier empfingen sie das Gesetz, das sie zum Volke Gottes machte.

Sobald sie sich gelagert hatten, stieg Mose auf den Berg Sinai. Da sprach der Herr zu ihm: „Bereite das Volk, denn am dritten Tage wird der Herr herabfahren auf den Berg. Auch mache eine Grenze um den Berg herum, denn wer den Berg betritt, der soll des Todes sterben.“

2. Als nun der dritte Tag kam, erhob sich eine dichte Wolke auf dem Berge, ein Donnern und Blitzen und der Ton einer sehr starken Posaune. Und Mose führte das Volk in reingewaschenen Kleidern aus dem Lager Gott entgegen, und sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai rauchte, und der Posaunenton ward immer stärker. Das Volk aber zitterte und bebte. Und Gott redete alle diese Worte:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Du sollst keine andern Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildnis, noch irgend ein Gleichnis machen weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. — Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen. — Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun. — Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. — Du sollst nicht töten. — Du sollst nicht ehebrechen. — Du sollst nicht stehlen. — Du sollst kein falsches Zeugnis reden. — Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. — Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Viehes, noch alles, was dein Nächster hat.“

3. Vor dem gewaltigen Donner und Blitz floh das Volk und sprach zu Mose: „Rede du mit uns, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Alles, was Gott mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun!“

Nachdem sie solches versprochen hatten, opferte Mose und besprengte das Volk mit dem Blut der Opfertiere und sprach: „Sehet, das ist das Blut des Bundes, — den der Herr mit euch macht über allen diesen Worten.“ 2. Mose 24, 8.

Hierauf ging Mose auf den Berg mitten in die Wolke und blieb da vierzig Tage und vierzig Nächte. Und nachdem der Herr mit Mose ausgeredet hatte, gab er ihm zwei Tafeln des Bundes, die waren steinern und geschrieben mit dem Finger Gottes.

4. Als das Volk sah, daß Mose so lange nicht von dem Berge herabkam, sprachen sie zu Aaron: „Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist.“ Aaron sprach zu ihnen: „Bringet mir die goldenen Ohrringe eurer Weiber und Kinder.“ Da riß alles Volk seine Ohrringe ab und brachte sie zu Aaron, und er goß ein Kalb daraus. Am andern Morgen opferten sie, aßen und tranken, spielten und tanzten.

Da sprach der Herr zu Mose: „Steig hinab, denn dein Volk hat sich versündigt. Sie sind schnell von dem Wege abgewichen, den ich ihnen geboten habe.“

Als Mose herabkam und das Kalb und den Reigen sah, ergrimmte er und warf die zwei Gesetzestafeln aus seiner Hand, daß sie unten am Berge zerbrachen. Das Kalb aber nahm er und verbrannte es zu Pulver und streute es auf das Wasser und gab es den Kindern Israel zu trinken.

Und Mose sprach zu Gott: „Ach, das Volk hat eine große Sünde gethan! Nun vergieb ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge auch mich aus deinem Buche.“ Der Herr sprach: „Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündigt. Geh hin, führe das Volk, dahin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel soll vor dir hergehen. Ich werde ihre Sünde heimsuchen, wann meine Zeit kommt.“

Hierauf gebot Gott Mose: „Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren, und bring sie mir morgen auf den Berg.“ Und Mose war noch einmal vierzig Tage und vierzig Nächte bei dem Herrn und aß und trank nichts. Und Gott schrieb auf die zwei Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Gebote.

Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Ps. 119, 18.

25. Stiftshütte. Priestertum. Hauptfeste.

(2. Mose 25—34. 2. Mose 24. 28. 5. Mose 10. 13. 5. Mose 16.)

1. Nachdem Gott seinem Volke das Gesetz gegeben hatte, befahl er Mose: „Ihr sollt mir ein Heiligtum machen, in welchem ich unter euch wohne.“

Freiwillig brachte das Volk Gold, Silber, Erz, Purpur, Zeuge, Felle, Holz und Edelsteine. Und geschickte Männer fertigten nach dem Vorbilde, das Gott Mose auf dem Berge gezeigt hatte, die Stiftshütte.

Diese war dreißig Ellen lang, zehn Ellen breit und zehn Ellen hoch. Die Wände bestanden aus Brettern, welche mit Gold überzogen waren. Oben war sie mit einer Decke aus Fellen zugedeckt. Das Innere der Hütte war durch einen prächtigen Vorhang in zwei Abteilungen geteilt. Der vordere Teil war das Heilige, der hintere das Allerheiligste. Rings um die Stiftshütte war ein großer Vorhof, welcher auf den vier Seiten durch Umhänge abgeschlossen war. Im Allerheiligsten war die Bundeslade, in welcher die beiden Gesetzestafeln lagen. Der goldene Deckel der Lade wurde der Gnadenstuhl genannt. Auf diesem standen zwei goldene Cherubim mit ausgebreiteten Flügeln. Im Heiligen stand der goldene Räuchaltar, der goldene Schaubrottisch, der siebenarmige Leuchter. Im Vorhof stand der Brandopferaltar und das eherne Waschbecken für die Priester. Als das Werk vollendet war, bedeckte eine Wolke die Stiftshütte, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte dieselbe.

2. Zum Dienst an der Stiftshütte sonderte Gott den ganzen Stamm Levi aus. Aaron und seine Nachkommen sollten Priester, einer derselben aber sollte Hoherpriester sein. Das Allerheiligste durfte nur der Hohepriester betreten und zwar jährlich nur einmal, am großen Versöhnungstage, um das Volk mit Gott zu versöhnen. Die Priester besorgten die Opfer, und die übrigen Leviten dienten ihnen. Der Segen, den die Priester über das Volk zu sprechen hatten, lautet: „Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“

3. Dreimal im Jahre waren Feste, wozu alle Männer zusammenkommen sollten: das Oster- oder Passahfest zur Feier des Auszugs aus Aegypten, das Pfingstfest zur Erntefeier, und das Laubhüttenfest im Herbst zum Andenken an den Zug durch die Wüste.

Am Osterfest mußte auch die erste reife Gerstengarbe auf den Altar gestellt werden, denn nach dem Fest begann in Kanaan die Gerstenernte. Das Pfingstfest war das Fest der Weizenernte, und das Laubhüttenfest war zugleich das Dankfest nach der Obst- und Weinlese. Enthaltung von Arbeit gehörte aber nicht zur Festfeier, sondern nur der erste und der letzte Tag des Festes waren Sabbate.

Fünf Tage vor dem Laubhüttenfest war ein allgemeiner Buß- und Fasttag; er hieß Versöhnungstag, denn an diesem Tage mußte der Hohepriester zuerst sich, dann das ganze Volk mit Gott versöhnen.

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 3.

26. Die Lustgräber.

(4. Mose 10. 11.)

1. Beinahe ein Jahr hatten die Israeliten am Berge Sinai zugebracht. Da erhob sich eines Tages die Wolkensäule von der Wohnung des Zeugnisses, und alsbald bereitete sich das ganze Volk zum Aufbruch. Jetzt war Freude unter dem Volk, denn nun sollte es geradewegs zu dem Lande gehen, in welchem Milch und Honig fließt. Aber es kam vieles dazwischen.

Kaum waren sie drei Tagereisen in die Wüste gezogen, so ermattete der Eifer. Das Mischvolk unter ihnen wurde lüstern nach Fleisch; sie weinten und klagten miteinander: „Wer will uns Fleisch zu essen geben! Wir gedenken der Fische, Kürbisse, Melonen und Zwiebeln, die wir in Aegypten umsonst zu essen hatten. Jetzt sehen unsere Augen nichts als das Man."

2. Da sprach der Herr: „Bereitet euch, morgen sollt ihr Fleisch essen. Für euer Murren wird euch der Herr Fleisch zu essen geben. Nicht einen Tag, nicht zwei, nicht zwanzig Tage lang, sondern einen ganzen Monat lang, bis daß es euch zum Ekel sei, darum, daß ihr den Herrn verworfen habt, der unter euch ist, und gesagt: Warum sind wir aus Aegypten gegangen?" — Und Mose sprach: „Sechshunderttausend Mann Fußvolk ist es, darunter ich bin, und du sprichst: Ich will ihnen Fleisch geben, daß sie essen einen Monat lang!" — Der Herr sprach: „Ist denn die Hand des Herrn verkürzt?" Und Mose versammelte die Aeltesten Israels.

Da führte der Herr Wachteln vom Meere her und streute sie in großer Menge über das Lager und um das Lager her. Und das

Volk sammelte die Wachteln zwei Tage lang. Aber ehe das Fleisch aufgezehrt war, kam ein Sterben unter sie, und man begrub daselbst das lüsterne Volk. Daher heißt der Ort die Lustgräber.

Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Ps. 104, 27.

27. Die Kundschafter.

(4. Mose 13, 14.)

1. Als das Volk in der Wüste Paran angekommen war, schickte Mose Kundschafter aus, das Land Kanaan zu erkunden, aus jeglichem Stamm einen. Diese gingen und durchzogen das ganze Land. Es war aber eben um die Zeit der ersten Weintrauben. Da schnitten sie eine Rebe mit einer Weintraube ab, und ließen sie von zweien an einem Stecken tragen. Auch Granatäpfel, Feigen und andere Früchte des Landes nahmen sie mit.

Nach vierzig Tagen kamen sie wieder ins Lager und erzählten: „Wir sind in das Land gekommen, in das ihr uns ausgesandt habt; es fließt Milch und Honig darinnen, und das ist seine Frucht. Aber es wohnt ein großes und starkes Volk darin, und die Städte des Landes sind sehr groß und fest. Wir sahen daselbst Riesen, vor denen wir uns vorkamen wie die Heuschrecken, so sahen sie auf uns herab.“

2. Da kam ein Schrecken unter das Volk, und die ganze Gemeinde fuhr auf, und sprachen einer zu dem andern: „Ach, daß wir in Aegypten gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüste! Lasset uns einen Hauptmann wählen und wieder nach Aegypten ziehen.“

Aber Josua und Kaleb, die auch das Land erkundet hatten, sprachen: „Das Land, das wir durchwandelt haben, ist sehr gut. Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in dasselbe Land bringen. Fallet nicht ab vom Herrn und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht; es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, der Herr aber ist mit uns.“ Da schrie das Volk, man solle sie steinigen.

3. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn allem Volk, und Gott sprach: „Wie lange lästert mich dies Volk, und wie lange wollen sie nicht an mich glauben bei allen den Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe? Aber ich will euch thun, wie ihr selbst vor meinen Ohren gesagt habt. Eure Kinder will ich hinein bringen, daß sie das Land besitzen sollen, das ihr verwerfet. Aber ihr andern sollt in der Wüste sterben, und eure Kinder sollen Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre.“

So mußten denn die Kinder Israel noch neununddreißig Jahre in der Wüste bleiben, und alle, die zwanzig Jahre und älter waren, da sie aus Aegypten zogen, mußten in der Wüste sterben, ausgenommen Josua und Kaleb.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Hebr. 10, 35.

28. Das Murren Israels.

(4. Mose 16. 20. 21.)

1. Korah, ein Levit, Moses Vetter, Dathan und Abiram aus dem Stamme Ruben, samt zweihundertundfünfzig der vornehmsten Israeliten, empörten sich gegen Mose und Aaron. Sie warfen ihnen Herrschsucht vor und verlangten für die ganze Gemeinde Freiheit und Gleichheit, gleichen Anteil an der Regierung und an dem Priestertum.

Mose aber sprach: „Kommet morgen vor den Herrn mit eurem Rauchwerk, so wird es sich zeigen, welchen der Herr erwählen wird.“

Korah versammelte das ganze Volk vor der Hütte des Stifts. Da sprach der Herr: „Weichet von den Hütten Korahs, Dathans und Abirams, daß ich sie plötzlich vertilge.

Und die Erde zerriß unter ihnen und verschlang sie mit aller ihrer Habe, die zweihundertundfünfzig aber fraß das Feuer. Nun murrte die ganze Gemeinde wider Mose und Aaron, als wären sie schuldig an dem Untergang dieser Menschen. Da ging eine Plage aus von dem Herrn, und es starben auf einmal 14,700 Menschen.

2. In Kades hatte die Gemeinde kein Wasser, und das Volk haderte mit Mose. Aber der Herr sprach: „Nimm deinen Stab und versammle die Gemeinde, du und Aaron, und redet mit dem Felsen vor ihren Augen, so wird der Fels sein Wasser geben.“ Mose und Aaron versammelten die Gemeinde und sprachen: „Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felsen?“ Und Mose hob seine Hand auf und schlug den Felsen mit seinem Stabe zweimal. Da floß viel Wasser heraus, daß die Gemeinde trank und ihr Vieh.

Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: „Weil ihr mir nicht vertraut und mich nicht geheiligt habe vor dieser Gemeinde, sollt ihr das Volk nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde.“ Der Brunnen aber wurde das Haderwasser genannt.

3. Im vierzigsten Jahre umzogen die Kinder Israel das Land der Edomiter, der Nachkommen Esaus. Da murrte das Volk abermals

und sprach: „Es ist kein Brot noch Wasser hier, und unserer Seele ekelt vor dieser losen Speise.“ Da sandte der Herr Feuerschlangen unter das Volk, die bissen es, daß eine große Menge desselben starb.



Jetzt kamen sie zu Mose und sprachen: „Wir haben gesündigt. Bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme!“ Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: „Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist und sie ansieht, der soll leben.“ Mose machte eine Schlange von Erz, und wenn jemand von einer giftigen Schlange gebissen wurde und sah die eherne Schlange an, so blieb er am Leben.

Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15.

29. Bileam.

(4. Mose 21—24.)

1. Nachdem die Kinder Israel das Land der Edomiter umzogen hatten, setzten sie ihren Zug gegen Norden fort. Sie gingen über den Arnon und schlugen Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König von Basan. Dann zogen sie wieder gegen Süden und lagerten sich im Gefilde Moab am Jordan, gegenüber von Jericho.

Aber Balak, der König der Moabiter, berief Bileam, einen Wahrsager aus Mesopotamien, und ließ ihm sagen: „Komm, verfluche mir das Volk Israel, denn es ist mir zu mächtig.“ Aber Gott sprach zu Bileam: „Geh nicht mit den Boten und verfluche das Volk nicht, denn es ist gesegnet.“ Doch Balak sandte noch herrlichere Fürsten, als die ersten waren. Von denen ließ sich Bileam überreden und zog mit ihnen.

2. Auf dem Wege aber trat ihm der Engel des Herrn entgegen, und seine Eselin sah den Engel stehen mit einem bloßen Schwert in der Hand und wich aus dem Wege. Bileam aber sah den Engel nicht und schlug das Tier. Die Eselin fiel auf ihre Kniee, Bileam aber schlug immer mehr.

Da that der Herr der Eselin den Mund auf, und sie redete mit Menschenstimme: „Was habe ich dir gethan, daß du mich schlägest?“ Da öffnete der Herr dem Bileam die Augen, daß er den Engel sah. Der Engel aber sprach zu ihm: „Zieh nur hin! Aber du sollst nichts anders reden, als was ich dir sagen werde.“

3. Nachdem Bileam zu Balak gekommen war, führte ihn der König auf die Höhe Baals. Von da aus konnten sie das ganze Lager der Israeliten übersehen. Bileam aber sprach vor dem König und allen Fürsten der Moabiter: „Wie soll ich dem fluchen, dem Gott nicht flucht! Wie soll ich schelten, den der Herr nicht schilt! — Siehe, zu segnen bin ich hergebracht; ich segne und kann es nicht wenden.“ Und segnete dreimal.

Balak aber sprach zu Bileam: „Was thust du an mir? Ich habe dich zum Fluchen holen lassen und siehe, du segnest. Ich gedachte, ich wollte dich ehren; aber siehe, der Herr hat dir die Ehre verwehret.“ Und Bileam zog wieder an seinen Ort.

Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? 4. Mose 23, 19.

30. Moses Tod.

(5. Mose 1. 3. 31—34.)

Von allen Männern, die Mose aus Aegypten geführt hatte, waren nur noch Josua und Kaleb am Leben; die andern alle waren gestorben. Jetzt kam die Reihe an Mose. Als die Kinder Israel im Gefilde Moab lagerten, bat er den Herrn: „Herr, laß mich doch gehen und sehen das gute Land jenseit des Jordans, dies gut Gebirge und den Libanon!“ Aber der Herr sprach zu ihm: „Laß genug sein, sage mir davon nicht mehr. Steig auf den Berg Nebo, daselbst will ich dir das Land Kanaan zeigen, das ich den Kindern Israel geben werde. Mit deinen Augen sollst du es sehen, aber hineinkommen sollst du nicht.“

Da verabschiedete sich Mose von seinem Volke. Er erinnerte sie an alle Wohlthaten Gottes und wiederholte ihnen alle seine Gebote. Er hielt ihnen den Fluch und den Segen vor und gab ihnen die Verheißung: „Einen Propheten, wie ich bin, wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, den sollt ihr hören!“

Darnach segnete er das Volk und ging auf den Berg und starb daselbst. Und der Herr begrub ihn, und niemand hat sein Grab erfahren.

Hundertundzwanzig Jahre war Mose alt, da er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Die Israeliten beweinten ihn dreißig Tage lang. Aber es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose.

Der 90. Psalm. Ein Psalm Moses.

---

4. Die Zeit Josuas und der Richter.

31. Josua.

(Jos. 3. 6. 10 ꝛc.)

1. Wie Gott mit Mose gewesen war, so war er jetzt mit Josua. Wie Mose die Israeliten durchs Meer geführt hatte, so führte sie Josua durch den Jordan. Das Wasser teilte sich; der untere Teil lief ab, der obere Teil blieb stehen wie eine Mauer, bis das Volk hindurch war.

Und ganz Israel ging trocken durch den Jordan und kam in die Ebene bei Jericho. Hier feierten sie das erste Passahfest im Lande Kanaan. Eben war die Zeit der Gerstenernte, und sie aßen von dem Getreide des Landes, und das Manna hörte auf.

Jericho war eine feste Stadt. Aber der Herr sprach zu Josua: „Siehe, ich habe die Stadt in deine Hand gegeben. Alle Kriegsmänner sollen sechs Tage lang je einmal um die Stadt herumgehen; hinter ihnen her sollen sieben Priester die Posaunen blasen, und hinter den Priestern her soll die Lade des Bundes getragen werden, und alles übrige Volk soll der Bundeslade folgen. Am siebenten Tage aber sollt ihr siebenmal um die Stadt gehen, und beim siebenten Male, da die Priester die Posaunen blasen, soll das ganze Volk ein großes Kriegsgeschrei machen, so werden die Mauern der Stadt umfallen."



Und es geschah, als das Volk den Schall der Posaunen hörte und ein großes Feldgeschrei machte, da fielen die Mauern von Jericho, und das Volk nahm die Stadt ein. Die Einwohner wurden getötet und ihre Häuser verbrannt.

2. So half Gott dem Josua, bis einunddreißig kleine Könige, die in Kanaan geherrscht hatten, überwunden und getötet waren. Bei der Schlacht im Thale Ajalon stand auf Josuas Wort Sonne und Mond still, und Gott schlug die Amoriter durch Wetter und Hagel.

Nach wenigen Jahren war die Eroberung so weit vollendet, daß Josua an die Verteilung des Landes gehen konnte. Den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamm Manasse hatte schon Mose das Land jenseit des Jordans gegeben; die andern zehntehalb Stämme bekamen das Land zwischen dem Jordan und dem Meere. Levi aber erhielt kein eigenes Land, sondern achtundvierzig Städte in dem Erbteil der übrigen Stämme. Die Stiftshütte wurde in Silo aufgestellt. Und der Herr gab Israel Ruhe, und es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israel geredet hatte. Es kam alles.

3. Als nun Josua hundertundzehn Jahre alt war und alles vollendet hatte, versammelte er ganz Israel auf einen Landtag nach Sichem, um von ihnen Abschied zu nehmen.

Er erinnerte sie an alle Wohlthaten Gottes und ermahnte sie zur Treue gegen ihn. „Fürchtet den Herrn," sprach er, „und haltet treulich alles, was im Gesetzbuch Mose geschrieben ist. Dienet nicht den Göttern der andern Völker, sondern bleibet beim Herrn. Wißt ihr einen bessern, so erwählet heute, welchem ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Da antwortete das ganze Volk: „Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen sollten!" Und Josua richtete einen großen Stein auf unter einer Eiche, die bei der Stiftshütte stand, und sprach zum Volke: „Dieser Stein soll Zeuge über euch sein, daß ihr euren Gott nicht verleugnet."

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet. Ps. 34, 9.

32. Gideon.

(Richt. 6—8.)

1. Nach dem Tode Josuas hielten die Israeliten nicht, was sie gelobt hatten. Oft folgten sie andern Göttern nach, dann gab sie der Herr in die Hand ihrer Feinde. Wenn sie sich aber bekehrten, so half ihnen Gott durch Helden und Richter, die er ihnen erweckte. Diese regierten dann über einen oder etliche Stämme; aber es fehlte an Einigkeit.

2. Die Midianiter mit ihren Herden drangen aus der Wüste ins Land Kanaan ein, beraubten die Felder und trieben das Vieh

weg. Sieben Jahre nacheinander wiederholten sie diese Einfälle und fanden keinen Widerstand.

Da erweckte Gott einen jungen Mann aus dem Stamme Manasse. Zu dem sprach der Engel des Herrn: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ Gideon sprach: „Ist der Herr mit uns, warum ist uns denn dies alles widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzählt haben?“ Der Herr aber blickte ihn an und sprach: „Gehe hin in dieser deiner Kraft; du sollst Israel erlösen aus der Hand der Midianiter. Siehe, ich habe dich gesandt!“ Gideon versetzte: „Womit soll ich Israel erlösen? Ich bin der geringste unter meinen Brüdern, und meine Familie ist die geringste im Stamm Manasse.“ Der Herr aber sprach zu ihm: „Ich will mit dir sein, daß du die Midianiter schlagen sollst wie einen einzelnen Mann.“

3. Zuerst zerbrach Gideon auf Gottes Befehl den Altar Baals, welcher seinem Vater gehörte, und ließ den Götzenhain, der dabei stand, umhauen. Wegen dieser kühnen That verklagten ihn die Nachbarn bei seinem Vater Joas. Sie sagten: „Gieb deinen Sohn heraus, denn er muß sterben!“ Joas aber sprach: „Wollt ihr um Baal hadern? Ist er Gott, so rechte er um sich selbst!“

Gideon aber forderte ein Zeichen von Gott, durch welches er gewiß werden wollte, daß er die Midianiter besiegen werde. Er sprach: „Ich will ein Widderfell auf meinen Acker legen. Wenn nun am Morgen aller Tau, der auf dem Felde liegen sollte, sich in mein Fell gezogen haben wird, so will ich daran erkennen, daß du Israel durch meine Hand erlösen wirst.“ Und da er des andern Morgens frühe aufstand, drückte er den Tau aus dem Fell und füllte eine Schale voll des Wassers. Da erkühnte sich Gideon und bat Gott noch einmal: „Ich will es nur noch einmal versuchen mit dem Fell; es sei allein auf dem Felle trocken, und der Tau auf dem ganzen Felde.“ Und Gott that also dieselbige Nacht. Das Fell allein blieb trocken, während ringsum auf dem ganzen Lande Tau lag.

4. Da machte sich Gideon auf und sammelte ein Kriegsheer von 32,000 Mann. Als er aber auf den Befehl Gottes ausrufen ließ: „Wer verzagt ist, kehre um, damit er nicht auch die andern feig mache,“ da verließen ihn 22,000. Da sprach der Herr zu Gideon: Des Volkes ist noch zu viel.“ Gideon mußte sie entlassen bis auf dreihundert Mann. Denn Gott sagte: „Israel möchte sich sonst rühmen und sagen: Meine Hand hat mich erlöset.“

Nun teilte Gideon seine dreihundert Mann in drei Häuflein. Er gab jedem eine brennende Fackel, in einem irdenen Kruge verborgen, und eine Posaune in die Hand. So schlichen sie von drei Seiten unbemerkt ans Lager der Midianiter, deren waren 135,000 Mann, und — „Schwert des Herrn und Gideon!" ertönte plötzlich ihr Schlachtruf. Mit hochgeschwungenen Fackeln, mit dem Schall der Posaunen und mit dem ungewohnten Krachen der zusammengeschlagenen Krüge erschreckten sie die aus dem Schlaf auffahrenden Feinde. Da schaffte der Herr Verwirrung unter den Midianitern, so daß eines jeglichen Schwert wider den andern war. Und das ganze Heer schrie vor Angst und floh; Gideon aber und alle Mannschaft von dem ganzen Gebirge Ephraim eilte den Feinden nach und verfolgte sie. Eine Menge Midianiter wurde erschlagen und unermeßliche Beute an Herden gemacht.

Als Gideon siegreich zurückkehrte, wollte ihn das Volk zum Könige machen. Aber Gideon sprach: „Nicht also, sondern Gott allein soll Herr über euch sein."

Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen. 1. Sam. 14, 6.

33. Ruth.

(Ruth 1—4.)

1. Nach vielen Kriegsgeschichten folgt nun eine liebliche Familiengeschichte. Zur Zeit, da die Richter regierten, war eine Teurung im Lande. Ein Mann aus Bethlehem wanderte mit seinem Weibe und seinen zwei Söhnen ins Land der Moabiter aus. Die Söhne heirateten daselbst zwei moabitische Töchter, Arpa und Ruth.

Der Mann starb, die beiden Söhne starben auch, und Naemi kehrte als arme Witwe in die Heimat zurück. Ihre Schwiegertöchter begleiteten sie. Als sie ihnen aber zuredete, in ihrem eigenen Lande zu bleiben, kehrte Arpa um. Ruth aber sagte: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlassen soll; wo du hingehst, da will ich auch hingehen! Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Nur der Tod soll mich und dich scheiden."

2. Als Naemi wieder in Bethlehem angekommen war, kannte man sie kaum mehr, und die Leute sprachen: „Ist das Naemi?" Sie sprach: „Heißt mich nicht mehr Naemi (denn Naemi heißt die Fröhliche), sondern nennet mich Mara (d. i. die Traurige); reich zog ich aus, und arm hat mich Gott wieder heimgebracht."

Es war aber Gerstenernte, und Ruth ging aufs Feld, um Aehren zu lesen. Da lenkte es Gott, daß sie zu den Schnittern eines reichen Mannes mit Namen B o a s kam, der ein Verwandter ihres verstorbenen Mannes war.

Als nun Boas zu seinen Schnittern auf das Feld kam, grüßte er sie: „Der Herr mit euch!“ Die Schnitter dankten ihm: „Der Herr segne dich!“ Boas fragte, wer die Aehrenleserin wäre. Als er hörte,



daß es Ruth sei, redete er freundlich mit ihr und sagte: „Ich weiß alles, was du an deiner Schwieger nach deines Mannes Tode gethan hast. Der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, vergelte dir deine That.“ Auch befahl er seinen Leuten, sie sollten freundlich gegen die Moabitin sein und ihr viele Aehren liegen lassen.

Als Ruth abends heimkam, erzählte sie das alles ihrer Schwieger-

mutter. Diese sagte: „Er ist unser Verwandter. Gott segne ihn für seine Barmherzigkeit an den Lebenden und an den Toten.“

3. Als Boas die ganze Ernte hindurch das rechtschaffene Verhalten der armen Ruth gesehen hatte, gewann er sie lieb, und da der nächstberechtigte Erbe sie nicht heiraten wollte, nahm er sie zum Weibe.

Dieses arme moabitische Mägdlein ist die Urgroßmutter eines großen Königs geworden. Gott segnete sie mit einem Sohne, den nannte sie Obed. Obed aber zeugte Isai, welcher der Vater des Königs David ist.

1. Der Herr läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen. Spr. 2, 7.

2. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8.

34. Eli und Samuel.

(1. Sam. 1—7.)

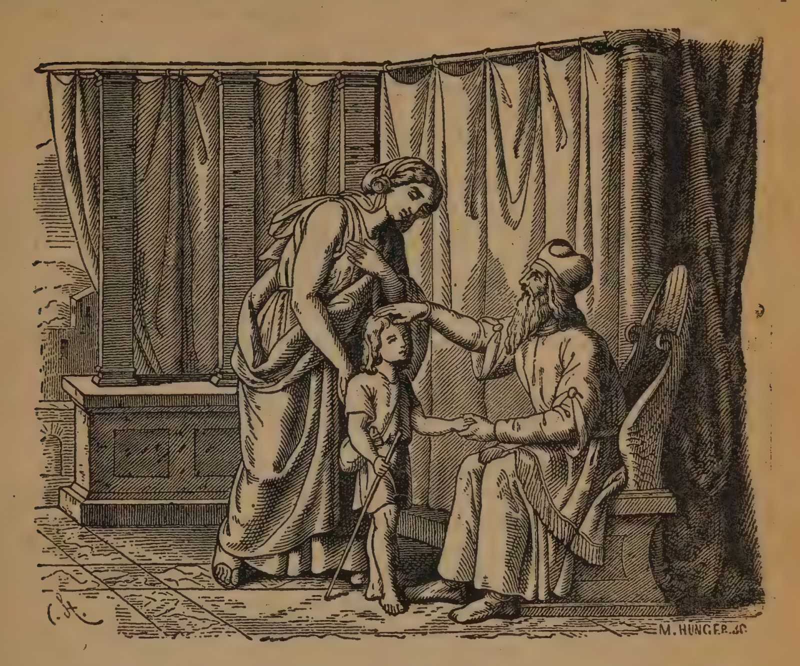
1. Der Hohepriester Eli, welcher zugleich Richter in Israel war, wohnte in Silo, wo die Stiftshütte stand. Hier versammelten sich die Israeliten an den hohen Festtagen, um Gott anzubeten.

Einst bemerkte Eli ein betendes Weib im Vorhof der Hütte. Er sah sie ringen und ihre Lippen sich bewegen; aber kein Wort kam von ihren Lippen, denn sie betete in ihrem Herzen. Da meinte Eli, das Weib sei betrunken. Damit that Eli dem armen, betrübten Weibe großes Unrecht. Sie hatte Gott um einen Sohn gebeten, weil sie schon lange in der Ehe gelebt und noch kein Kind bekommen hatte. Als Eli das von ihr vernahm, sagte er zu dem Weibe: „Gehe hin mit Frieden, der Gott Israels wird dir deine Bitte gewähren!“

Hanna ging heim und war nicht mehr traurig, denn sie hatte ihr Herz vor Gott ausgeschüttet. Gott erfüllte ihre Bitte und gab ihr einen Sohn, den hieß sie Samuel, d. i. der von Gott Erbetene.

2. Nach etlichen Jahren brachten seine Eltern den Knaben mit nach Silo aufs Fest, und seine Mutter übergab ihn Eli und sprach zu ihm: „Ach, mein Herr, ich bin das Weib, das hier den Herrn um diesen Knaben bat. Nun hat der Herr meine Bitte erfüllt; darum gebe ich ihn dem Herrn wieder, daß er ihm diene sein Lebenlang.“ So wurde Samuel des Herrn Diener an der Stiftshütte. Alle Jahre, wenn seine Eltern aufs Fest kamen, hörten sie Gutes von ihm; und nicht lange,

so redete Gott selbst mit dem Knaben und gebrauchte ihn als seinen Propheten.



Aber die Söhne des Hohenpriesters, Hophni und Pinehas, waren böse Buben; die fragten nicht nach dem Herrn und entweihten das Heiligtum Gottes durch lasterhaftes Leben. Eli stellte es zwar seinen Söhnen ernstlich vor, wie sehr sie sich an Goott und Menschen versündigten, aber er strafte sie nicht, denn er liebte seine Söhne mehr als Gott.

Samuel schlief in der Stiftshütte. Da rief Gott einmal in der Nacht: „Samuel!" Der Jüngling stand auf und lief zu Eli, weil er meinte, dieser habe ihn gerufen. Als aber dasselbe zum zweiten- und drittenmal geschah, da merkte Eli, daß es der Herr sei, und sprach zu Samuel: „Wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr, denn dein Knecht höret." Wirklich kam auch die Stimme Gottes abermal und rief: „Samuel! Samuel!" Samuel sprach: „Rede, denn dein Knecht höret." Da sprach der Herr: „Siehe, ich thue ein Zeichen

in Israel, daß, wer es hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen. Auf einen Tag will ich Eli und seine Söhne strafen. Denn er wußte, wie schändlich sie sich hielten, und hat ihnen nicht gewehret."

Des andern Morgens fragte Eli den Samuel: „Was hat der Herr mit dir geredet? Verschweige mir ja nichts!" Nun mußte Samuel alles erzählen, so sauer es ihn ankam. Eli sprach: „Es ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt."

3. Die gedrohte Strafe blieb auch nicht aus. Bald brach ein Krieg aus. Die Philister siegten über Israel. Die Anführer der Israeliten ließen die Bundeslade ins Lager bringen, um den Mut des Volks wieder aufzurichten. Die zwei Söhne Elis trugen die Lade. Eli, ein achtundneunzigjähriger Greis, saß vor dem Thor und wartete begierig auf Nachricht. Da kam ein trauriger Bote mit zerrissenen Kleidern. Eli fragte: „Wie geht es zu im Lager?" Der Bote sprach: „Israel ist geflohen vor den Philistern. Deine zwei Söhne sind tot. Dazu ist die Lade Gottes genommen." Als Eli das hörte, fiel er vor Schrecken rücklings vom Stuhl und brach den Hals.

4. Die Philister brachten die Bundeslade nach Asdod in das Haus ihres Götzen. Am andern Morgen lag der Götze verstümmelt vor ihr auf dem Boden. Man brachte sie nach Ekron; auch da hatten sie nichts als Plage von ihr. Nach sieben Monaten schickten sie die Lade wieder zurück. Aber die Herrschaft über Israel blieb zwanzig Jahre in ihrer Hand, und Israel hatte böse Zeit.

Nach Elis Tode wurde Samuel Richter in Israel. Er versammelte das ganze Volk nach Mizpa und sprach: „Wenn ihr euch von ganzem Herzen zu dem Herrn bekehret, so wird er euch erretten aus der Philister Hand." Und die Kinder Israel thaten die Götzen von sich und dienten dem Herrn allein. Da gab ihnen Gott Glück gegen die Philister, und sie gewannen die Städte wieder, welche die Philister ihnen genommen hatten. An der Grenze des Philisterlandes richtete Samuel einen Markstein auf und schrieb darauf: Eben-Ezer, d. i. „Bis hierher hat der Herr geholfen." Samuel aber regierte mit Gerechtigkeit und war der trefflichste von allen Richtern, die Israel hatte.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Spr. 23, 26.

5. Die Zeit des Königtums.

35. Samuel und Saul.

(1. Sam. 8—11. 15.)

1. Als Samuel alt wurde, übergab er einen Teil des Richteramts seinen Söhnen. Aber diese wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigten sich zum Geiz, nahmen Geschenke und beugten das Recht.

Da versammelten sich eines Tages die Aeltesten aus allen Stämmen Israels bei Samuel in Rama und sprachen zu ihm: „Setze einen König über uns, wie alle Heiden haben, der uns richte und vor uns her ziehe, wenn wir unsere Kriege führen.“

Das gefiel Samuel übel. Aber Gott sprach zu ihm: „Gehorche der Stimme des Volks, denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.“

2. Um diese Zeit hatte ein Mann vom Stamme Benjamin, mit Namen Kis, einige Eselinnen verloren. Sein Sohn Saul samt einem Knechte sollten dieselben suchen. Mehrere Tage nacheinander suchten sie weit und breit. Da sagte Saul: „Komm, laß uns wieder heimgehen!“ Der Knecht aber sprach: „Siehe, es ist ein berühmter Mann Gottes in dieser Stadt; laß uns zu ihm gehen, vielleicht sagt er uns, welchen Weg wir zu gehen haben.“ Saul antwortete: „So laß uns hingehen.“

Aber der Herr hatte Samuel einen Tag zuvor gesagt: „Morgen um diese Zeit will ich zu dir senden einen Mann, den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel.“ Als Samuel nun dem Saul begegnete mitten in der Stadt und ihn ansah, antwortete ihm der Herr: „Siehe, das ist der Mann, der über mein Volk herrschen soll.“ Da sagte Samuel zu Saul: „Kommt herein! Ihr sollt heute mit mir essen. Um die Eselinnen kümmere dich nicht; sie sind gefunden. Und das Beste in Israel wird dein sein.“

Des andern Tags aber begleitete ihn der Prophet und nahm ihn auf dem Wege besonders. Er zog ein Oelhorn hervor, goß das Oel auf Sauls Haupt und küßte ihn und sprach: „Siehe, der Herr hat dich zum Fürsten über sein Erbteil gesalbt.“ Und da Saul von Samuel ging, gab ihm Gott ein anderes Herz.

Bald darauf berief der Prophet das Volk nach Mizpa und stellte ihm den neuen König vor. Saul war ein schöner Mann von hoher

und edler Gestalt. Alles Volk jauchzte ihm zu. Bald that er sich in Kriegen hervor, befreite Gilead von der Macht der Ammoniter und erwarb sich durch seine Heldenthaten den Dank des ganzen Volks.

3. Samuel aber sprach zu Saul: „So spricht der Herr: Ziehe hin und schlage die Amalekiter und vertilge sie mit allem, was sie haben, und schone ihrer nicht.“ Saul schlug die Amalekiter, aber ihren König, Agag, sowie die guten Schafe und Rinder verschonte er.

Als Saul heimkam, trat ihm Samuel entgegen und sprach: „Warum hast du nicht gehorcht der Stimme des Herrn? Meinest du, daß der Herr mehr Gefallen habe am Opfer als am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Ungehorsam ist so gut Sünde als Abgötterei oder Zauberei. Weil du des Herrn Wort verworfen hast, so hat dich der Herr auch verworfen, daß du nicht König seiest.“ Von der Zeit an wurde Saul immer ungehorsamer und unruhiger, und bald wich der Geist des Herrn ganz von ihm.

Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat nicht darnach gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Luk. 12, 47.

36. David als Hirt.

(1. Sam. 16—18.)

1. Der Herr aber sprach zu Samuel: „Geh hin nach Bethlehem zu Isai, denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen.“ Als Samuel nach Bethlehem kam, lud er Isai mit seinen Söhnen zu einem Opfermahle ein, um dieselben zu prüfen und den Erwählten des Herrn in der Stille zu salben.

Isai erschien mit sieben Söhnen. Aber so wohl sie ihm alle gefielen, so vernahm er bei jedem derselben das Wort: „Diesen hat der Herr nicht erwählt. Denn ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.“

Samuel fragte den Isai, ob das seine Söhne alle seien. Isai antwortete: „David, der jüngste, ist noch übrig; er hütet der Schafe.“ Samuel sprach: „Laß ihn holen.“ Da ließ er ihn holen. Er trat herein, ein bräunlicher Jüngling mit schönen Augen und von guter Gestalt. Da sprach der Herr zu Samuel: „Auf und salbe ihn, der ist es!“ Und Samuel nahm sein Oelhorn und salbte David mitten unter seinen Brüdern.

Von dem Tag an kam der Geist des Herrn über ihn und blieb auf ihm. Von Saul aber wich der Geist des Herrn, und er wurde sehr unruhig.

Saul bedurfte eines Harfenspielers und Sängers, der ihn aufheiterte, wenn der finstere Geist über ihn kam. Da sagte man ihm von dem Sohne Isais, der ein Meister auf der Harfe sei und zugleich ein tapferer und verständiger Jüngling. Saul ließ David holen. Wenn nun der böse Geist über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte, und es ward besser mit Saul, und der böse Geist wich von ihm.

2. Nach einiger Zeit führten die Philister wieder Krieg gegen die Israeliten. Die Philister lagerten sich auf einem Berge und gegenüber auf einem andern Berge die Israeliten. Zwischen beiden war ein Thal.

Da trat aus dem Lager der Philister ein Riese hervor mit Namen **Goliath**. Er war sechs Ellen und eine Handbreit hoch. Er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt und einen schuppigen Panzer an und in der Hand einen sehr langen Spieß. Der Riese rief dem Heere Israels zu: „Erwählet einen, der zu mir herabkomme, um mit mir zu kämpfen. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; schlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein.“ Als Saul und ganz Israel das hörten, fürchteten sie sich sehr.

Die älteren Brüder Davids waren mit Saul in den Krieg gezogen. David war nach Bethlehem gegangen zu seinem Vater und hütete wieder der Schafe. Sein Vater schickte ihn ins Lager, um seine Brüder zu besuchen. Als David zu seinen Brüdern kam und sie grüßte, da trat eben der Riese hervor und redete wie vorhin. Und David hörte ihn. Er fragte die Männer, welche bei ihm standen: „Wer ist der Philister, der das Heer des lebendigen Gottes verhöhnet? Und was wird man dem thun, der ihn schlägt und die Schande von Israel wegnimmt?“ Das Volk antwortete: „Wer ihn schlägt, den will der König sehr reich machen und ihm seine Tochter zur Frau geben.“

Als Saul hörte, daß David Lust habe, mit dem Philister zu streiten, ließ er ihn zu sich kommen. David sprach zu Saul: „Es entfalle keinem Menschen das Herz; dein Knecht will hingehen und mit dem Philister streiten.“ Der König aber redete ihm ab: „Du bist noch ein Knabe, und der Riese ist ein Kriegsmann von Jugend auf.“ David erwiderte, er habe als Hirt schon Löwen und Bären erschlagen. „Der Herr,“ sagte er, „der mich vom Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.“

Und Saul zog David seine Kleider an, setzte einen Helm auf sein Haupt und umgürtete ihn mit einem Panzer. Aber David legte die Rüstung wieder ab, weil er darin nicht gehen konnte. Er nahm auch kein Schwert, sondern suchte nur fünf glatte Steine im Bach, that sie in seine Hirtentasche und ging so mit Stab und Schleuder dem geharnischten Riesen entgegen.

Der Riese fluchte, als er den Hirtenknaben herankommen sah, und sprach: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm her, ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel zu fressen geben."



David antwortete ihm: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn, des Gottes Israels, dessen Heer du ge-

höhnet hast. Der Herr wird dich in meine Hand geben, und alles Land wird inne werden, daß Israel einen Gott hat."

Während der Philister David entgegenschritt, eilte dieser und schleuderte ihm einen Stein an seine Stirne, daß Goliath auf sein Angesicht niederfiel. Und ehe er sich wieder aufrichten konnte, nahm ihm David sein Schwert und hieb ihm mit seiner eigenen Waffe den Kopf ab. Schrecken ergriff die Philister; sie flohen, und die Israeliten verfolgten sie bis an ihre Städte.

3. Saul hatte einen sehr tapfern Sohn, Namens Jonathan. Und das Herz Jonathans verband sich mit dem Herzen Davids, und Jonathan gewann David so lieb wie sein eigen Herz.

Als ein öffentliches Zeichen seiner Freundschaft schenkte der Königssohn dem tapfern Hirten seinen Mantel, Gürtel, Bogen und Schwert. Saul aber ließ David nicht mehr von sich, sondern setzte ihn unter seine Kriegshauptleute.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Ps. 27, 1.

37. Davids Verfolgung.

(1. Sam. 18—24. 26.)

1. Nicht lange dauerte Davids Glück. Als die Israeliten von dem Feldzug gegen die Philister nach Hause kehrten, gingen die Weiber aus allen Städten Israels dem Heere mit Pauken und Reigen entgegen und sangen: „Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend." Darüber ergrimmte Saul sehr und sprach: „Das Königreich will noch sein werden!" Und Saul sah David sauer an von dem Tage und fortan.

Eines Tages saß Saul in seinem Hause, und der böse Geist kam wieder über ihn. David spielte vor ihm auf der Harfe. Da warf Saul den Spieß nach David. David aber sprang auf die Seite, und der Spieß fuhr in die Wand.

Darauf sandte Saul Boten, um David in seinem Hause umbringen zu lassen. Aber Michal, sein Weib, die Sauls Tochter war, ließ ihn durchs Fenster hernieder, daß er entrann.

Nun floh David zu Samuel nach Rama. Als ihm aber Saul auch hier nachstellte, ging er wieder in die Gegend von Gibea zurück.

um sich mit Jonathan noch einmal zu besprechen. Vergeblich suchte Jonathan eine Aussöhnung bei seinem Vater zu bewirken. Saul sagte seinem Sohne unter das Gesicht: „Er muß sterben."

Jetzt riet Jonathan selber zur Flucht. Auf derselben kam David zu Ahimelech, dem Hohenpriester zu Nob; der gab ihm Brot und das Schwert Goliaths. Deshalb ließ Saul den Hohenpriester und vierundachtzig Priester töten; die ganze Stadt wurde zerstört und Männer, Weiber und Kinder ermordet. Nur Abjathar, Ahimelechs Sohn, entkam und floh zu David; er wurde später Hoherpriester.

David hielt sich im Gebirge Juda auf und verbarg sich in den Klüften und Höhlen des Gebirges. Allmählich sammelte sich um ihn eine Schar von sechshundert Kriegern, darunter starke Helden, aber auch viele Greise, Weiber und Kinder, die als Anverwandte Davids auch nicht sicher waren vor Saul.

2. An Jonathan behielt David auch auf seiner Flucht den treuesten Freund. Aber auch er selbst behielt gegen Saul ein treues, frommes Herz, das nie vergaß, daß Saul sein König, sein Schwiegervater und seines Freundes Vater sei.

Kurze Zeit nach jenem Priestermord zog Saul mit dreitausend auserlesenen Männern aus, um David im Gebirge Juda zu fangen. Da begab es sich, daß Saul in eine Höhle kam, um darin auszuruhen, während David mit seinen Männern hinten in der Höhle versteckt war. Da sprachen die Männer Davids: „Siehe, das ist der Tag, da der Herr deinen Feind in deine Hand gegeben hat." David aber sprach: „Das sei ferne, daß ich meine Hand an den Gesalbten des Herrn lege!" und stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rocke Sauls. Und als Saul sich aufmachte, rief ihm David nach: „Mein Herr König! siehe, der Herr hat dich heute in meine Hand gegeben; aber es ward deiner verschont. Mein Vater! siehe doch den Zipfel von deinem Rock in meiner Hand." Da weinte Saul und sprach zu David: „Du bist gerechter denn ich!" Damals schämte sich Saul und zog heim.

Aber nicht lange so zog er wieder gegen ihn aus. Da schlichen sich David und Abisai in einer Nacht bis mitten in das Lager des Königs, und David nahm des Königs Spieß und seinen Wasserbecher von seinen Häupten weg. Als sie nun wieder auf ihrem Felsen waren, schrie David: „Abner! Abner!" — Sauls Feldhauptmann richtete sich aus seinem Schlafe auf und rief: „Wer bist du, daß du so gegen den König herüberschreist?" David aber rief zu Abner: „Bist du nicht ein Mann und zwar der vornehmste in Israel? Warum

hast du denn deinen König nicht besser behütet? Es ist ja einer hingekommen, deinen Herrn, den König, zu verderben. Nun siehe, hier ist der Spieß und der Wasserbecher, die bei seinen Häupten waren." Da rief Saul: „Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?" —



David sprach: „Ja, es ist meine Stimme, mein Herr König! Warum verfolgst du mich? Was habe ich gethan? Ist nicht der König Israels ausgezogen mit seiner großen Macht, um ein Rebhuhn zu jagen in den Bergen?" Saul sprach: „Ich habe gesündigt! Komm wieder, mein Sohn David! Ich will dir kein Leid mehr thun." Aber David wußte wohl, daß dem wunderlichen Manne nicht zu trauen war. Er sprach: „Es komme der Jünglinge einer herüber, und hole den Spieß und den Wasserbecher." Es war das letzte Mal, daß David mit Saul redete. Dieser rief ihm noch zu: „Gesegnet seist du, mein Sohn, du wirst es ja hinausführen!"

Da machte sich David auf und ging mit den sechshundert Mann, die bei ihm waren, zu Achis, dem Könige der Philister. Dieser gab ihm die Stadt Ziklag, und David wohnte daselbst gegen anderthalb Jahre. Da Saul erfuhr, daß David zu den Philistern geflohen sei, hörte er auf, ihn zu suchen.

1. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4, 9.

2. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. 1. Petri 3, 9.

38. Sauls Tod. David wird König. 1050 v. Chr.

(1. Sam. 27—31; 2. Sam. 1. 2. 4. 5. 7.)

1. Samuel war gestorben, und ganz Israel hatte Leid um ihn getragen. Als nun abermals ein Krieg mit den Philistern ausbrach, fürchtete sich Saul, und sein Herz verzagte. Er fragte den Herrn um Rat, aber der Herr antwortete ihm nicht.

Auf dem Gebirge Gilboa kam es zur Schlacht. Die Israeliten flohen vor den Philistern, und viele wurden erschlagen. Auch Jonathan und zwei andere Söhne Sauls fielen im Streit. Saul selbst wurde schwer verwundet. Da sprach er zu seinem Waffenträger: „Zieh dein Schwerrt aus und erstich mich, daß nicht die Philister kommen und Spott mit mir treiben.“ Aber sein Waffenträger wollte nicht. Da nahm Saul sein Schwert und fiel darein. Als nun sein Waffenträger sah, daß Saul tot war, fiel auch er in sein Schwert und starb mit ihm.

Am dritten Tage darauf kam ein Mann aus Sauls Heere gen Ziklag und verkündigte David: „Das Volk ist geflohen und viele sind gefallen; dazu ist auch Saul tot und sein Sohn Jonathan.“ Da klagte David über den Tod des Königs: „Saul und Jonathan, holdselig und lieblich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht geschieden. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan; ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt.“

2. David kehrte nun mit seinen Leuten ins Vaterland zurück und kam gen Hebron. Die Männer Juda wählten ihn sogleich zu ihrem Könige. Abner aber machte Isboseth, den Sohn Sauls, zum König über Israel. So hatte das Volk zwei Könige; doch nur kurze Zeit. Sechs Jahre nachher wurde Isboseth von seinen eigenen Leuten umgebracht, und David wurde zum König über ganz Israel erwählt.

3. Darnach zog David gen Jerusalem wider die Jebusiter und eroberte die Stadt und die Burg Zion. Diese nannte er Davids Stadt und wohnte daselbst. Jerusalem machte er zur Hauptstadt des Landes.

Hierauf brachte David samt dem ganzen Israel die Bundeslade mit der Stiftshütte unter Jauchzen und mit Posaunen in die Stadt Davids. Nun war es eine seiner ersten Sorgen, die schönen Gottesdienste in der Hütte des Stifts wieder herzustellen; denn eine lange Zeit hatte man nach der Bundeslade nicht mehr gefragt.

4. David führte viele und große Kriege und erweiterte die Grenzen seines Reiches von dem Mittelländischen Meere bis an den Euphrat und von Damaskus bis an Aegypten. Denn der Herr half ihm, wo er hinzog. Und David schaffte Recht und Gerechtigkeit allem Volk.

5. Nachdem nun der Herr David Ruhe gegeben hatte von allen seinen Feinden umher, sprach er zu dem Propheten Nathan: „Siehe, ich wohne in einem Zedernhause und die Lade Gottes wohnet unter den Teppichen.“ Nathan sprach zu dem Könige: „Thue, was du in deinem Herzen hast.“ Des Nachts aber kam das Wort des Herrn zu Nathan: „Geh hin und sage meinem Knecht David: So spricht der Herr: Du sollst mir kein Haus bauen, denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen; dazu ist noch Krieg um dich her. Ich aber will dir ein Haus machen. Wenn deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich einen deiner Nachkommen erwecken, dem will ich sein Reich bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreiches bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein. Aber dein Haus und Reich soll beständig sein und dein Stuhl ewiglich bestehen.“

Da sprach David: „Wer bin ich, Herr Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast! Dazu hast du, Herr, dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigem geredet.“

Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu. Pred. 12, 13.

39. Davids Fall und Buße.

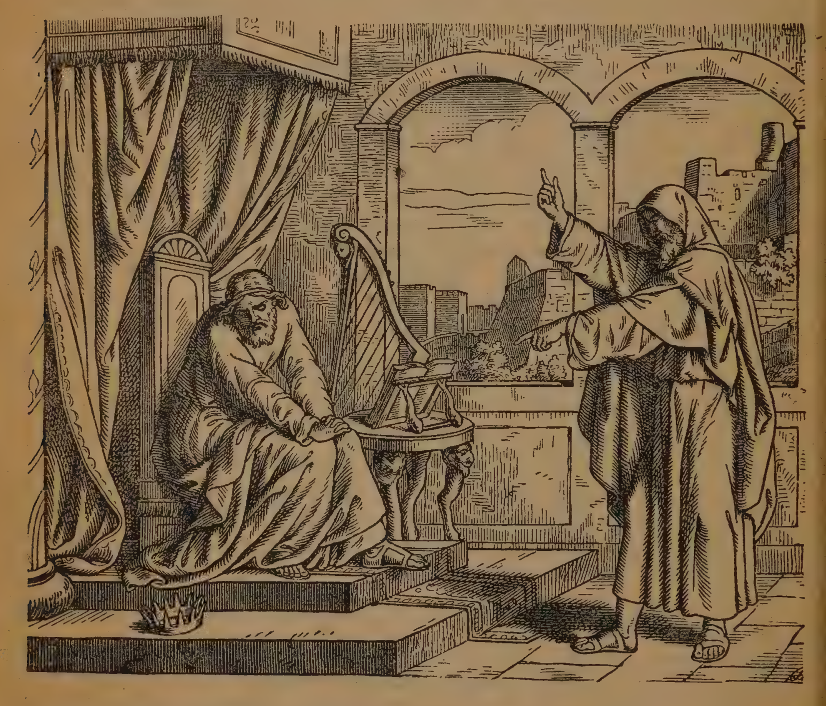
(2. Sam. 11. 12; Ps. 51. 103.)

1. Als ein Krieg mit den Ammonitern ausbrach, ließ David durch Joab ihre Hauptstadt Rabba belagern. Er aber blieb zu

Jerusalem. Und es begab sich, daß er auf dem Dache seines Hauses umherging, da sah er ein Weib von schöner Gestalt. Es war Bathseba, das Weib des Uria, eines tapfern Helden, der mit dem Heere vor Rabba lag.

Da schrieb David einen Brief an Joab und gebot ihm: „Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe."

Joab that dies, und als die Ammoniter aus der Stadt herausfielen und wider Joab stritten, wurden etliche vom Volk und auch Uria erschlagen. Joab sandte hin und ließ es David ansagen. David aber nahm die Witwe zum Weibe.



2. Nun kam, vom Herrn gesandt, der Prophet Nathan zu ihm. Der Prophet sprach: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der reiche hatte sehr viele Schafe

und Rinder, der arme hatte nichts als ein einziges Schäflein. Es aß von seinem Bissen, trank von seinem Becher und schlief in seinem Schoße. Als aber zu dem reichen Manne ein Gast kam, schonte er seiner Schafe und Rinder und nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es seinem Gaste zu."

David sah die Sache an, als ob Nathan einen königlichen Richterspruch von ihm verlange, und sprach voll Entrüstung: „So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat!"

Da sprach Nathan zu David: „Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum Könige gesalbt und habe dich errettet aus der Hand Sauls. Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet und solches Uebel gethan? Uria hast du erwürgt durch das Schwert der Kinder Ammon, und sein Weib hast du dir zum Weibe genommen. Darum so spricht der Herr: Siehe, ich will Unglück erwecken aus deinem eigenen Hause."

David erkannte seine Missethat; sein Gewissen erwachte, und reumütig bekannte er: „Ich habe gesündigt wider den Herrn!" Nathan sprach: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen. Du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Geschichte hast lästern gemacht, so wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben." Und Nathan ging heim.

3. Sieben Tage lag David mit Flehen, Weinen und Beten auf der Erde und wollte das Kindlein von Gott erbitten. In dieser Zeit betete er: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir habe ich gesündigt und übel vor dir gethan. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist."

Als aber das Kindlein gestorben war, stand er auf, wusch und salbte sich. Seine Trauer war vorüber, und er ging in den Tempel Gottes mit Loben und Danken: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade des Herrn aber währet

von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun."

4. Darnach gebar Bathseba dem David noch einen Sohn, den hieß er Salomo. Und der Herr liebte ihn. Und David that ihn unter die Hand des Propheten Nathan, der nannte ihn Jedidja (d. i. Liebling des Herrn).

1. Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1. Kor. 10, 12.
2. Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen. Wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Spr. 28, 13.

40. David und Absalom.

(2. Sam. 13—15. 17—19.)

1. Der König David hatte mehrere Söhne. Einer derselben war Absalom. Dieser hatte seinen Bruder Amnon umgebracht und mußte deshalb fliehen. Er durfte fünf Jahre lang nicht mehr vor seines Vaters Angesicht kommen. Darüber faßte er den Gedanken, seinen Vater vom Thron zu stoßen.

2. Absalom war der schönste Mann in ganz Israel, und es war kein Fehler an ihm von seiner Fußsohle an bis an seinen Scheitel. Er ließ sich Wagen machen und schaffte Rosse an und nahm zu sich fünfzig Mann, welche seine Leibwache waren.

Des Morgens früh stellte er sich an den Weg beim Stadtthor. Wenn nun jemand einen Handel hatte, daß er zum Könige vor Gericht kommen sollte, rief ihn Absalom zu sich und sprach: „Aus welcher Stadt bist du? und welche Sache hast du? — Siehe, deine Sache ist recht und gut, aber du findest kein Gehör beim Könige. O, wer setzt mich zum Richter im Lande, daß ich ihm zum Recht verhälfe!" Und wenn jemand vor ihm niederknieen wollte, so streckte er seine Hand aus und ergriff ihn und küßte ihn. Auf diese Weise stahl er die Herzen der Männer Israels.

3. Eines Tages ging er mit zweihundert Mann nach Hebron und ließ unter Posaunenschall ausrufen: „Absalom ist König geworden!" Und das Volk lief ihm in großen Scharen zu. Als dies David erfuhr, rief er aus: „Auf! lasset uns fliehen, daß er uns nicht ereile, denn hier in Jerusalem wird kein Entrinnen sein vor Absalom."

Der König David ging über den Bach Kidron den Oelberg hinan, barfuß, und weinte, und alle seine Begleiter weinten mit ihm. Ein

Anverwandter Sauls, Namens Simei, warf mit Steinen nach ihm und schalt ihn einen Bluthund. Da wollte ihm Abisai den Kopf abreißen. Aber David sprach: „Laßt ihn gehen, der Herr hat es ihn geheißen.“ David zog in die feste Stadt Mahanaim. Absalom zog nach Jerusalem und dann über den Jordan. David aber ordnete das Volk, das bei ihm war, und sprach: „Fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalom.“

4. Im Walde Ephraim kam es zur Schlacht und Absaloms Heer wurde geschlagen. Er selbst floh auf einem Maultier. Da er unter



eine Eiche kam, blieb er mit seinem langen Haar an den Aesten derselben hängen und schwebte zwischen Himmel und Erde. Sein Maultier lief unter ihm weg.

Ein Kriegsmann, der ihn so hängen sah, meldete es dem Feldhauptmann Joab. „Warum hast du ihn nicht sogleich niedergeschlagen?“

rief Joab. Der Kriegsmann antwortete: „Wenn man mir gleich tausend Silberstücke geben würde, so wollte ich doch meine Hand nicht an des Königs Sohn legen, denn ich habe es wohl gehört, als der König sprach: Hütet euch, daß nicht jemand dem Knaben Absalom Leid thue.“ „Ich kann mich nicht so lange bei dir aufhalten,“ sprach Joab, nahm drei Spieße und stieß sie Absalom ins Herz, da er noch lebte an der Eiche. Als David hörte, daß Absalom tot war, weinte er und rief einmal um das andere: „O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!“

Und die Männer von Juda führten den König zurück nach Jerusalem.

Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen. Spr. 30, 17.

41. Die letzten Regierungsjahre Davids.

(2. Sam. 20. 24; 1. Kön. 1; 1. Chron. 23—25. 28.)

1. Mit Absaloms Tode war der Geist der Empörung noch nicht gedämpft. Zuerst richtete einer aus Benjamin, Namens Seba, einen Aufruhr an. Der sagte: „Was geht uns das Haus Davids an? Jeder Stamm kann sich selbst regieren.“ Joab aber trieb die Aufrührer zur Ordnung.

Hierauf ging der Geist des Ungehorsams aus Davids eigenem Hause abermals hervor. Joab wollte den Adonia anstatt seines Vaters David zum Könige machen. Aber durch das rasche Eingreifen Davids wurde dieser Plan vereitelt, worauf er seinen Sohn Salomo zum Könige salben und ausrufen ließ.

2. Doch noch eine schwere Plage ging dem Regierungsantritt Salomos voran. David ließ durch seinen Feldhauptmann Joab eine Zählung des Volks veranstalten. Mit Recht widersprach selbst Joab dem Könige. Aber des Königs Wort ging dem Wort des Feldhauptmanns vor, und neun Monate lang reiste Joab mit seinen Hauptleuten in den Stämmen umher, um das Volk zu zählen; ja er wurde in dieser langen Zeit nicht einmal fertig. Als aber Joab die Zahl von elf Stämmen dem Könige brachte — es waren in Israel 800,000 und in Juda 500,000 streitbare Männer — da schlug dem David das Herz, und er fing an, den begangenen Schritt zu bereuen. Er sprach zu dem Herrn: „Ich habe schwer gesündigt, daß ich das gethan habe. Herr, nimm weg die Missethat deines Knechts!“

Da sandte Gott den Propheten Gad zu David, der sprach im Namen Gottes zu ihm: „Dreierlei bringe ich dir: erwähle dir eins, das ich dir thue. Willst du drei Jahre Teuerung, oder drei Monate Flucht vor deinen Feinden, oder drei Tage Pestilenz in deinem Lande?" David sprach: „Es ist mir sehr angst; aber laß uns in die Hand des Herrn fallen und nicht in die Hände der Menschen; denn seine Barmherzigkeit ist groß."

Also ließ der Herr Pestilenz kommen, daß von Dan bis Beerseba siebzigtausend Mann starben. Und da der Engel seine Hand ausstreckte über Jerusalem, reuete es den Herrn, und er sprach zu dem Engel, dem Verderber: „Es ist genug laß nun deine Hand ab!" David aber sah den Engel stehen bei einer Dreschtenne, welche dem Jebusiter Arafna gehörte. Da baute David dem Herrn daselbst einen Altar und opferte Dankopfer, und die Plage hörte auf.

3. Nun bestellte David dem Volk Amtleute aus den Leviten, nach dem Gesetz, sechstausend an der Zahl. Die übrigen Leviten wurden für den Dienst im Tempel in vierundzwanzig Ordnungen eingeteilt, je zu tausend Mann, und eine Tempelmusik von viertausend Sängern in vierundzwanzig Ordnungen errichtet, deren Vorsteher die durch ihre Psalmen berühmten Singer Assaph und Jeduthun und der ehrwürdige Harfner Heman waren.

4. Als David fühlte, daß sein Ende nahe sei, versammelte er noch einmal alle Obersten Israels um sich und seinen Sohn Salomo zu Jerusalem. Er befahl dem Salomo, dem Herrn ein Haus zu bauen, und übergab ihm die Vorbilder und Risse, sowie die großen Schätze an Gold, Silber, Erz und Eisen, welche er dazu gesammelt hatte. Er ermahnte ihn und sprach: „Ich gehe hin den Weg aller Welt; sei getrost und sei ein Mann und wandle in den Wegen des Herrn." Also entschlief David und ward begraben in seiner Stadt, nachdem er vierzig Jahre lang regiert hatte.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist. Ps. 32, 1 f.

42. König Salomo. 1000 v. Chr.

(1. Chron. 23; 1. Kön. 3—11.)

1. Nach Davids Tode saß Salomo auf seines Vaters Thron. Er hatte den Herrn lieb und wandelte in den Sitten seines Vaters.

Als Salomo zu G i b e o n opferte, erschien ihm der Herr im Traum und sprach: „Bitte, was ich dir geben soll." Salomo antwortete: „Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht; ich aber bin noch jung und soll ein großes Volk regieren, s o w o l l e s t d u m i r g e b e n W e i s h e i t u n d e i n g e h o r s a m e s H e r z, d a ß i ch d e i n V o l k r i ch t e n u n d v e r s t e h e n m ö g e, w a s g u t u n d b ö s e i s t."

Das gefiel dem Herrn wohl, und er sprach zu Salomo: „Weil du solches bittest, und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichtum, siehe, so habe ich dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deinesgleichen nicht vor dir gewesen ist. Dazu will ich dir auch geben, um was du nicht gebeten hast, nämlich R e i ch t u m und E h r e. Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, wie dein Vater David, so will ich dir auch ein langes Leben geben."

2. Salomo sandte zu H i r a m, dem Könige zu Tyrus, und ließ ihm sagen: „Ich gedenke ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn, meines Gottes. So befiehl nun, daß deine Knechte mit meinen Knechten Zedern vom Libanon hauen." Hiram antwortete: „Ich will thun nach deinem Begehr." Die Bauleute Salomos und Hirams hieben aus und bereiteten Holz und Steine, um das Haus zu bauen.

Als nach sieben Jahren der Tempel auf dem Berge M o r i j a h fertig war, versammelten sich alle Männer in Israel zum Feste der Laubhütten. Die Priester trugen die Lade des Bundes in das Allerheiligste des Tempels, und als sie aus dem Heiligtum gingen, kam die Herrlichkeit des Herrn in einer Wolke hernieder und erfüllete das Haus des Herrn. Der König Salomo aber segnete die ganze Gemeinde, breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: „Herr, Gott Israels! Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen; wie sollte es denn dies Haus thun, das ich gebaut habe? Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und laß deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag. Wenn dein Volk Israel oder auch ein Fremder hier betet, so wollest du ihn hören."

Und Salomo opferte 22,000 Ochsen und 120,000 Schafe und machte ein Fest vierzehn Tage lang und ließ dann das Volk gehen. Sie gingen heim fröhlich und guten Mutes über all dem Guten, das der Herr an David und an seinem Volk Israel gethan hatte.

3. Salomo war der reichste unter allen Königen seiner Zeit. Sein Volk genoß unter ihm die Wohlthat des Friedens, daß Israel sicher wohnte unter seinem Weinstock und unter seinen Feigenbäumen, so lange er lebte.

Salomo wurde durch seine Weisheit und seinen Reichtum und durch seine Pracht so berühmt, wie noch kein König gewesen war. Seine Schiffe gingen auf dem Roten Meere nach Ophir und brachten von dorther Gold, Silber, Edelsteine, Elfenbein und Ebenholz zurück. Seine Sprüche sind an Lehre so reich, daß sie noch jetzt zum Unterricht der Einfältigen sowohl als zur Belehrung der Weisesten dienen. Könige von ferne her kamen nach Jerusalem, ihn zu sehen und seine Weisheit zu hören, und brachten ihm Geschenke. Als die Königin von Arabien seine Herrlichkeit gesehen und seine Weisheit gehört hatte, sprach sie: „Ich hatte es nicht glauben wollen, was ich von dir gehört hatte; aber nun habe ich es mit meinen Augen gesehen, und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt."

4. Dennoch konnte auch solche große Weisheit den Salomo nicht vor der Sünde bewahren. Er hatte ausländische Weiber genommen, obwohl der Herr dies im Gesetze verboten hatte. Da er nun alt ward, neigten diese sein Herz ihren Göttern nach; er baute ihnen Altäre und diente neben dem Herrn den Götzen. Darum sprach der Herr zu ihm: „Weil du meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten hast, so will ich das Königreich von dir reißen; doch will ich einen Teil deinem Sohne geben um Davids, meines Knechts,, und um Jerusalems willen, das ich erwählet habe." — Salomo regierte Israel vierzig Jahre.

Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand. Hiob 28, 28.

43. Teilung des Reichs. 975 v. Chr.

(1. Kön. 12. 13. 15. 16.)

1. Nach dem Tode Salomos versammelte sich das ganze Israel gen Sichem, um einen neuen König zu wählen. Rehabeam, der Sohn Salomos, stellte sich dabei ein. Das Volk ließ ihm melden: „Dein Vater hat unser Joch zu schwer gemacht, so mache du nun den harten Dienst leichter; dann wollen wir dir unterthänig sein."

Rehabeam aber sprach: „Hat euch mein Vater das Joch hart gemacht, so will ich es noch härter machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen." Die Israeliten waren bald entschlossen. „Was geht uns das Haus Isais an?" hieß es; „Israel, heb dich zu deinen Hütten!" Zehn Stämme fielen von Rehabeam ab und wählten den Kriegsobersten Jerobeam zu ihrem König.

Als Rehabeam sie bekriegen wollte, sandte Gott einen Propheten. Dieser sprach zum Könige und zu allem Volk: „So spricht der Herr: Ihr sollt nicht wider eure Brüder, die Kinder Israel, streiten; ein jeglicher Mann gehe wieder heim, denn solches ist von mir geschehen.“ Und ein jeglicher ging also heim, wie der Herr gesagt hatte.

So war also das Volk Israel getrennt in zwei Reiche, das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem, wo Rehabeam regierte, und das Reich Israel mit der Hauptstadt Sichem, an dessen Stelle bald Thirza und später Samaria trat.

2. Aber Jerobeam blieb nicht bei dem Gott Israels, sondern setzte goldene Kälber zum Anbeten, eines zu Bethel und eines zu Dan. Denn er dachte: „Das Königreich wird wieder zum Hause Davids fallen, wenn das Volk hinauf geht nach Jerusalem, um dort zu opfern.“ Obwohl ihn Gott warnte, kehrte er sich nicht von seinem bösen Wege. Deshalb ließ ihm der Herr sagen: „Du hast dir andere Götter gemacht, darum will ich dein Haus ausrotten.“ Das geschah schon unter seinem Sohne, und dem nächsten Fürstenhause ging es nicht besser. Darnach wurde der Kriegsoberste Amri König, welcher Samaria baute. Auf Amri folgte sein Sohn Ahab.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 14, 34.

44. Der Prophet Elia.

(1. Kön. 17. 18. 19; 2. Kön. 1.)

1. Der König Ahab übertraf an Abgötterei alle seine Vorgänger, und sein Weib Isebel, die Tochter des Königs von Sidon, baute den Götzen von Sidon prächtige Tempel in Samaria, und unterhielt vierhundertundfünfzig Priester des Sonnengottes Baal und vierhundert Priester der Mondgöttin Astharoth. Alle Israeliten, welche dem Herrn dienten, wurden verfolgt und die Propheten getötet.

2. Da trat der Prophet Elia vor den König und sprach: „So wahr der Herr lebt, der Gott Israels, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn!“ Das geschah auch. Eine große Teurung kam über das Land. Elia aber verbarg sich nach dem Befehl Gottes am Bache Krith. Daselbst brachten die Raben ihm Brot und Fleisch, und er trank aus dem Bache.

Als aber der Bach vertrocknete, sprach der Herr: „Geh gen Sarepta; daselbst habe ich einer Witwe geboten, daß sie dich versorge.“ Als er nun an das Thor der Stadt kam, siehe, da las eine

Witwe Holz auf. Der Prophet bat sie um ein wenig Wasser. Indem sie aber hinging, rief er ihr nach: „Bring mir auch einen Bissen Brot mit.“ Die arme Frau erwiderte ihm: „So wahr der Herr lebt, ich habe nur noch eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Oel im Krug; das will ich mir und meinem Sohne zurichten, daß wir essen und dann sterben.“



Elia sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, geh hin und mache es. Doch am ersten mache mir ein kleines Gebackenes und bring es mir heraus, dir aber und deinem Sohne sollst du darnach auch machen. Denn also spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln, bis an den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.“

Sie ging hin und that es. Und Elia aß bei der armen Witwe und blieb bei ihr. Das Mehl im Topf verzehrte sich nicht, und dem Oelkruge mangelte es nicht.

Darnach begab es sich, daß der Sohn des Weibes krank ward und starb. Da sprach sie zu Elia: „Du Mann Gottes bist zu mir gekommen, daß meiner Missethat gedacht und mein Sohn getötet würde.“ Er aber nahm ihren Sohn von ihrem Schoße, ging hinauf auf den Saal, da er wohnte, und legte ihn auf sein Bett. Dann streckte er sich über dem Kinde dreimal, und rief den Herrn an: „Herr, mein Gott, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen!“ Der Herr erhörte ihn, und das Kind ward wieder lebendig. Da sprach das Weib: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und des Herrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit.“

3. Nachdem der Himmel bald drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, sprach der Herr zu Elia: „Geh hin und zeige dich Ahab, daß ich wieder regnen lasse.“ Als Ahab ihn kommen sah, rief er ihm entgegen: „Bist du der Mann, der Israel verwirret?“ Elia antwortete: „Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des Herrn Gebote verlasset und den Götzen nachwandelt.“

Auf das Verlangen des Propheten versammelte nun der König das ganze Israel und die Priester Baals und der Astharoth auf den Berg Karmel.

„Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ redete der Prophet das Volk an. „Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach.“ Aber das Volk antwortete ihm nichts. Da sprach Elia: „Ich bin allein übergeblieben ein Prophet des Herrn; aber der Propheten des Baal sind vierhundertundfünfzig. So gebt uns zwei Rinder. Eines sollen sie, und das andere will ich aufs Holz legen. Dann rufet ihr den Namen eures Gottes an, ich aber will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott!“ Da sprach das Volk: „Das ist recht!“

Die Priester Baals schlachteten ihren Farren und legten ihn auf den Altar. Sie tanzten nach ihrer Weise um den Altar und riefen vom Morgen an bis an den Mittag: „Baal! erhöre uns!“ Aber da war keine Stimme noch Antwort. Elia spottete ihrer: „Rufet lauter, denn er ist ein Gott! Er sinnt nach, oder hat zu schaffen, oder er ist über Feld, oder schläft vielleicht!“ Da tanzten sie heftiger und schrieen aus allen Kräften; sie ritzten sich mit Messern, daß ihr Blut lief. Aber da war keine Stimme noch Antwort.

Als nun die Zeit des Abendopfers kam, baute Elia aus zwölf Steinen einen Altar im Namen des Herrn. Um den Altar her aber ließ er eine Grube machen und auf das Holz und das Brandopfer so

lange Wasser gießen, bis die Grube voll Wassers war. Darauf betete er: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs! Laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht. Erhöre mich, Herr! erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß du, Herr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach bekehrest!“ Da fiel das Feuer des Herrn herab und verzehrte das Opfer und leckte auch das Wasser auf in der Grube. Da fiel alles Volk auf das Angesicht und rief: „Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!“ Aber Elia hieß die Priester des Baal ergreifen und töten.



Hierauf betete Elia siebenmal zu Gott um Regen und befahl seinem Diener, nach dem Meere hinzuschauen, ob er keinen Regen kommen sehe. Und beim siebenten Mal sprach dieser: „Ich sehe eine kleine Wolke aufgehen aus dem Meere wie eines Mannes Hand.“ Da ließ Elia Ahab sagen: „Laß anspannen, daß dich der Regen nicht

ereile." Und ehe man zusah, ward der Himmel schwarz von Wolken, und es kam ein großer Regen.

4. Als die Königin Isebel von Ahab erfuhr, was Elia gethan hatte, trachtete sie ihm nach dem Leben. Darum floh er in die Wüste eine Tagereise, setzte sich unter einen Wachholder und sprach: „Es ist genug; so nimm, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter!" Und er legte sich und schlief. Aber der Engel rührte ihn an und sprach: „Steh auf und iß, denn du hast einen großen Weg vor dir." Und siehe, zu seinen Häupten war ein geröstetes Brot und eine Kanne mit Wasser. Er stand auf, aß und trank und ging durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb. Daselbst blieb er in einer Höhle über Nacht. Da sprach der Herr zu ihm: „Was machst du hier, Elia?" Er sprach: „Ich habe geeifert um den Herrn, den Gott Zebaoth. Denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert erwürgt, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen." Der Herr sprach: „Tritt heraus auf den Berg." Und der Herr ging vorüber. Vor dem Herrn her ging ein starker Sturmwind und darnach ein Erdbeben und darnach ein Feuer, aber in dem allen war der Herr nicht. Darnach kam ein stilles, sanftes Sausen. Da verhüllte Elia sein Antlitz mit seinem Mantel, und der Herr sprach zu ihm: „Geh wieder deines Weges, und salbe Elisa zum Propheten an deiner Statt. Ich habe lassen überbleiben siebentausend in Israel, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor Baal."

Da ging Elia hin und berief Elisa zu seinem Nachfolger. Ueber Ahab aber kam bald darauf Gottes Gericht; in einer Schlacht wider die Syrer wurde er tödtlich verwundet und starb.

5. Sein Sohn Ahasja wurde König an seiner Statt und that auch, was dem Herrn übel gefiel. Als er krank wurde, schickte er zu Baal-Sebub, dem Gott der Philister, und ließ diesen fragen, ob er wieder gesund werden möge. Da begegnete Elia den Boten und sprach zu ihnen: „Ist denn kein Gott in Israel, daß ihr hingehet zu fragen den Gott in Ekron? Darum, so spricht der Herr: Ahasja soll des Todes sterben!"

Die Boten kehrten um und sprachen zu dem Könige: „Es begegnete uns ein Mann, der hatte ein härenes Gewand an und sprach: Saget dem Könige: Du sollst des Todes sterben." Ahasja aber sprach: „Es ist Elia!" Und er sandte einen Hauptmann mit fünfzig Mann

ihn gefangen herzuführen. Der Hauptmann redete den Propheten an: „Du Mann Gottes! Im Namen des Königs befehle ich dir, herabzukommen.“ Elia antwortete: „Bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel und fresse dich und deine fünfzig.“ Und es geschah also. Der König sandte einen andern Hauptmann, und das Feuer vom Himmel fraß auch ihn und seine fünfzig. Da kam der dritte; der beugte seine Kniee, und sprach: „Du Mann Gottes! laß meine Seele und die Seelen dieser fünfzig etwas vor dir gelten.“

Da ging Elia mit ihm hinab zum Könige und sprach zu ihm: „So spricht der Herr: Darum, daß du hast Boten hinab gesandt und lassen fragen Baal-Sebub, den Gott zu Ekron, als wäre kein Gott in Israel, des Wort man fragen möge, so sollst du von deinem Bette nicht mehr aufkommen, sondern des Todes sterben.“ Also starb Ahasja.

Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Teurung. Ps. 33, 18. 19.

45. Elisa.

(2. Kön. 2. 4—6.)

1. Als der Herr den Propheten Elia gen Himmel holen wollte, begleitete Elisa ihn zum Jordan; den teilte Elia mit seinem Mantel, und sie gingen trocken hindurch. Da sie nun weiter wanderten und mit einander redeten, kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen und schieden die beiden voneinander, und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel. Auf Elisa aber kamen, wie er begehrt hatte, der Geist und die Kraft Elias.

Er ging gen Bethel, wo das goldene Kalb angebetet wurde. Dort verspotteten ausgelassene Knaben den Propheten und riefen ihm zu: „Kahlkopf, Kahlkopf, komm herauf!“ Elisa wandte sich um und fluchte ihnen im Namen des Herrn. Da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen zweiundvierzig Knaben.

2. An einem Orte, wo eine Prophetenschule war, kam die Witwe eines Propheten zu ihm und sprach: „Mein Mann ist gestorben; jetzt kommt der Schuldherr und will mir meine beiden Söhne nehmen und sie zu Sklaven machen.“ Elisa fragte sie: „Was hast du noch im Hause?“ Sie sprach: „Deine Magd hat nichts als einen Krug mit Oel.“ „So geh hin,“ sprach er, „und entnehme von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, und derselben nicht wenige.

Alsdann verschließe dich mit deinen Söhnen in dein Haus und gieß Oel aus deinem Krug in diese Gefäße, bis sie alle voll sind." Sie that also. Und da alle Gefäße voll waren, da stand das Oel. Und der Mann Gottes sprach: „Verkaufe das Oel und bezahle deinen Schuldherrn; du aber und deine Söhne nähret euch von dem übrigen."

3. Naeman, ein Feldhauptmann des Königs zu Syrien, war aussätzig. Nun hatte die Gemahlin des Naeman eine israelitische Sklavin, die als Gefangene in die Dienste dieser Frau gekommen war. Das Mägdlein sprach: „Ach! wenn mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre, der würde ihm bald von seinem Aussatz helfen."



Da zog Naeman mit Rossen und Wagen und mit reichen Geschenken ins Land Israel und kam vor die Thür des Propheten. Aber Elisa ließ ihm sagen: „Gehe hin und tauche dich siebenmal in den Jordan." Darüber erzürnte sich Naeman und sagte: „Ich meinte,

er sollte zu mir herauskommen und den Namen seines Gottes über mir anrufen und mit seiner Hand über die Stelle fahren und den Aussatz also abthun. Sind nicht die Flüsse in Damaskus besser als alle Wasser in Israel?“ Seine Knechte aber redeten ihm zu: „Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geheißen hätte, so würdest du es gethan haben. Wie solltest du es nicht thun, so er dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!“ Da stieg er ab und tauchte sich im Jordan siebenmal, und sein Fleisch ward rein wie das eines jungen Knaben.

Nun kehrte er um, dem Propheten zu danken. Er sprach: „Ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel. So nimm nun diesen Segen (Geschenke) von deinem Knechte.“ Elisa aber sprach: „So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe, ich nehme es nicht. Ziehe hin in Frieden!“

Als Naeman weggezogen war, jagte ihm Gehasi, der Diener Elisas, nach und sprach: „Mein Herr läßt dir sagen: Siehe, soeben sind zu mir gekommen zwei arme Propheten; gieb ihnen einen Zentner Silber und zwei Feierkleider!“ Naeman sprach: „Lieber, nimm zwei Zentner!“ Auch gab er ihm zwei schöne Kleider.

Und als Gehasi wieder vor seinen Herrn trat, sprach Elisa zu ihm: „Woher, Gehasi?“ Gehasi sagte, er sei nirgends gewesen. Aber der Prophet sprach: „Habe ich es nicht im Geist gesehen, da der Mann von seinem Wagen dir entgegenkam? War das die Zeit, Silber und Kleider zu nehmen, Weingärten und Oelgärten zu kaufen? Aber der Aussatz Naemans wird dir anhangen dein Leben lang.“ Da ging er von ihm hinaus, aussätzig wie Schnee.

4. In einem Kriege, den der König von Israel gegen die Syrer führte, eröffnete Elisa dem Könige alles, was in dem Lager der Syrer geschah. Da ließ der König der Syrer die Stadt Dothan, in der sich der Prophet aufhielt, belagern, um den Mann Gottes zu fangen. Die Syrer kamen bei Nacht und umgaben die Stadt.

Als der Diener des Mannes Gottes früh aufstand, siehe, da lag eine Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da rief der Diener aus: „O weh, mein Herr, was fangen wir jetzt an!“ Elisa sprach: „Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind.“ Und er betete: „Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe!“ Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sah. Siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.

Und der Herr schlug die Syrer mit Blindheit, und Elisa führte sie zum Könige nach Samaria. Dort öffnete ihnen der Herr auf das

Gebet des Elisa die Augen wieder. Auf Elisas Rat schlug der König die Feinde nicht, sondern bewirtete sie und schickte sie heim.

1. Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren. 3. Mose 19, 32.

2. Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Luk. 12, 15.

46. Der Prophet Jona.

(Jon. 1—4.)

1. Ninive, die Hauptstadt des Königs von Assyrien, war eine reiche und prächtige Stadt, drei Tagereisen im Umfang. Dorthin sandte der Herr den Propheten Jona. Er sprach zu ihm: „Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive, und predige darin, denn ihre Bosheit ist heraufgekommen vor mich.“ Aber Jona war ungehorsam und ging den entgegengesetzten Weg aufs Meer.

Da ließ der Herr einen Sturmwind kommen, daß man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Die Schiffsleute fürchteten sich und schrieen ein jeglicher zu seinem Gott. Ihre Geräte aber warfen sie ins Meer, daß das Schiff leichter würde. Indes lag Jona unten im Schiff und schlief. Da sprach der Schiffsherr zu ihm: „Was schläfst du? Steh auf und ruf deinen Gott an.“

Und einer sprach zu dem andern: „Laßt uns losen, daß wir erfahren, um welches willen es uns so übel gehe.“ Das Los traf Jona. Und er sprach zu ihnen: „Werfet mich in das Meer, so wird es still werden.“ Da beteten sie zu Gott und sprachen: „Laß uns nicht verderben um dieses Mannes Seele willen und rechne uns nicht zu unschuldiges Blut!“ Darauf warfen sie Jona ins Meer; da stand das Meer still von seinem Wüten.

Die Leute aber fürchteten den Herrn sehr und thaten ihm Opfer und Gelübde. Der Herr aber sandte einen großen Fisch, den Jona zu verschlingen. Und Jona war drei Tage und drei Nächte im Leibe des Fisches und betete in seiner Angst zu dem Herrn, und darnach spie der Fisch ihn aus ans Land.

2. Jetzt sprach der Herr zum andernmal zu Jona: „Geh hin in die Stadt Ninive und predige, was ich dir sage!“ Da ging Jona hin und rief in den Straßen aus: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Die Leute aber glaubten dem Worte des Propheten und fürchteten sich. Sie fasteten und zogen Bußkleider an, der König legte seinen

Purpur ab und ließ ausrufen: „Es sollen Menschen und Tiere fasten, und man soll zu Gott rufen heftig, und jedermann soll sich bekehren von seinem bösen Wege, ob Gott nicht das gedrohte Unglück abwenden wolle.“ Wirklich verschonte Gott auch der Stadt und ließ das Verderben nicht über sie kommen.



Den Jona aber verdroß die göttliche Langmut so, daß er sprach: „Ich wollte lieber tot sein, denn leben.“ Er ging zur Stadt hinaus und machte sich eine Hütte, daß er sähe, was der Stadt widerfahren würde.

3. Da ließ Gott in der Nacht einen Wunderbaum aufwachsen, der am Morgen mit seinen schönen Blättern eine angenehme Laube gebildet hatte. Jona freute sich des Schattens. Aber am andern Morgen ließ der Herr einen Wurm kommen, der stach den Baum, und als die Sonne heiß schien, verdorrten seine Blätter.

Als nun die Sonne den Jona auf den Kopf stach, wünschte er sich abermals den Tod. Da sprach Gott: „Meinest du, daß du billig zürnest?“ Jona sprach: „Billig zürne ich bis an den Tod.“ Und der Herr sprach: „Dich jammert des Wunderbaumes, den du nicht aufgezogen hast, welcher in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb; und mich sollte nicht jammern Ninives, dieser großen Stadt, in welcher leben mehr denn hundertundzwanzigtausend Menschen, die noch nicht wissen, was rechts und links ist, dazu auch so viele Tiere?“

47. Die assyrische Gefangenschaft. 722 v. Chr.

(2. Kön. 17. 18.)

1. Unter den Königen, welche nach Ahab im Reiche Israel regierten, waren Jehu, der Isebel töten ließ und Ahabs Familie ausrottete, und Jerobeam II., zu dessen Zeit der Prophet Jona lebte, die wichtigsten. Im ganzen regierten neunzehn Könige im Lande Israel. Viele wurden von ihren Nachfolgern ermordet. Ein Umsturz folgte dem andern. Die Syrer verwüsteten und plünderten das Land. Das Volk ließ sich nicht warnen. Die Stimmen der Propheten wurden immer ernster, immer drohender. Das Volk versank immer tiefer in Abgötterei und Lasterhaftigkeit. Endlich kamen die Assyrer, ein mächtiges Kriegsvolk, und machten das Land unterwürfig und zinsbar.

2. Hosea, der letzte König in Israel, wollte sich mit Hilfe der Aegypter wieder frei machen. Da kam Salmanassar, der König von Assyrien, wie ein verheerendes Wetter über Israel und belagerte Samaria drei Jahre. Die Assyrer eroberten und zerstörten die Stadt und führten die zehn Stämme weg aus dem Lande der Verheißung nach Armenien und in andere ferne Gegenden ihres weiten Reichs. Dies nennt man die assyrische Gefangenschaft.

Nur ein kleiner Teil des Volkes durfte zurückbleiben. Dagegen sandte der König von Assyrien Syrer, Mesopotamier und andere Heiden in das verödete Land, und ein Priester lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollten. Also endete das Reich der zehn Stämme. Aus der Vermischung der wenigen Zurückgebliebenen mit den eingewanderten Heiden entstand das Volk der Samariter.

Gott vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Thun. Hiob 34, 11.

48. Die letzten Könige in Juda.

(2. Kön. 16. 18—24; 2. Chron. 29. 30. 33.)

1. Auf dem Throne Davids in Jerusalem saßen nach der Teilung des Reichs in 387 Jahren zwanzig Könige, und das Reich Juda überlebte das Königreich der zehn Stämme um mehr als hundert Jahre. Aber auch unter den Nachkommen Davids waren mehr gottlose und abgöttische als fromme Könige, und Namen wie Josaphat, Hiskia und Josia glänzen in dieser Geschichte als seltene Lichter.

2. Ahas errichtete dem Baal Altäre in den Straßen von Jerusalem; die Thür zu dem Hause des Herrn ließ er zuschließen, daß der Tempel Gottes war wie ein ausgestorbenes Haus, das keinen Herrn hat.

3. Hiskia, des gottlosen Ahas frommer Sohn, that die Thüren am Hause des Herrn wieder auf, reinigte Jerusalem von den Götzen und ließ auch an das Volk der zehn Stämme eine Einladung zur Rückkehr zu dem Gott ihrer Väter und zur Mitfeier des Passah ergehen.

In seine Regierungszeit fällt die Wegführung der zehn Stämme in die assyrische Gefangenschaft. Viele tausende Israeliten, die sich vor derselben in das Land Juda flüchteten, verstärkten sein Königreich.

Sanherib, der König von Assyrien, sandte seinen Feldherrn mit einem Heere, der nahm alle festen Städte von Juda ein und belagerte Jerusalem. Aber als er dem lebendigen Gott Hohn sprach, zerriß Hiskia seine Kleider und betete zu dem Gott Israels. Da fuhr der Engel des Herrn aus und schlug im Lager der Assyrer in einer Nacht 185,000 Mann; und siehe, des Morgens lag alles voller Leichname. Da brach Sanherib auf und zog heim nach Ninive.

Zu der Zeit ward Hiskia todtkrank, und der Prophet Jesaja kam zu ihm und sprach: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben.“ Mit Thränen betete Hiskia um Verlängerung seines Lebens. Da sprach der Herr zu Jesaja, als er eben wieder nach Haus ging: „Kehre um und sage Hiskia: So spricht der Herr: Ich habe dein Gebet erhört und deine Thränen gesehen; ich will noch fünfzehn Jahre zu deinem Leben hinzuthun.“ Da verordnete Jesaja ein Pflaster von Feigen, das man auf sein Geschwür legte. Und nach drei Tagen war der König gesund, ging in den Tempel und dankte Gott für seine Genesung.

4. Hiskias ausgearteter Sohn, Manasse, zerstörte in einer mehr als fünfzigjährigen Regierung das ganze Werk seines frommen

Vaters und führte das Volk wieder zum Götzendienst. Am Ende seines Lebens wurde er gefangen nach Babel gebracht. Da demütigte er sich, und Gott erhörte ihn, daß er wieder in sein Königreich eingesetzt wurde, worauf er den Götzendienst in Jerusalem abschaffte.

5. Amon, der Sohn des Manasse, machte es noch ärger als alle seine Vorgänger; doch trieb er es nicht lange, denn schon nach zwei Jahren folgte ihm Josia als ein achtjähriger Knabe in der Regierung nach.

Nun saß wieder ein Mann nach dem Herzen Gottes auf dem Throne Davids. Schon in seinem zwanzigsten Jahre reinigte er Jerusalem und ganz Juda von den Götzen und ließ das Haus des Herrn wieder herstellen.

Beim Ausräumen des Tempels fand der Hohepriester Hilkia ein Buch, das seit Manasses Zeit verloren und vergessen war; es war das Bibelbuch, d. h. die Bücher Moses. Man las es dem Könige vor. Schrecken und Staunen ergriff ihn über den Drohungen dieses Buchs, daß er sein Kleid zerriß. Aber Gott ließ ihm durch eine Prophetin sagen: „Darum, daß dein Herz sich erweicht hat über diesen Worten, die du gehöret hast, sollst du im Frieden in dein Grab gelegt werden, daß deine Augen das Unglück nicht sehen, das ich über diesen Ort bringen will.“

Desto eifriger war nun Josia, alle Ordnungen in Israel nach dem Gesetz Moses wiederherzustellen. Er versammelte das Volk nach Jerusalem, und alle Worte des Buchs wurden vorgelesen. Darauf machte der König einen Bund vor dem Herrn mit allem Volk, daß sie die Gebote des Herrn von ganzem Herzen halten wollten.

Auch über die Grenzen Judas hinaus erstreckte sich sein Eifer und seine Wirksamkeit; denn er brach den Altar zu Bethel ab, ließ Gebeine aus den Grabstätten holen und verbrannte sie auf dem Altar nach dem Wort des Herrn, das ein Mann Gottes wider den Altar ausgerufen hatte.

6. Als aber Josia gestorben war, ging es schnell dem Ende zu. Drei seiner Söhne und einer seiner Enkel bestiegen in kurzer Zeit nacheinander den königlichen Thron in Jerusalem. Aber alle vier wurden wieder abgesetzt, und an vielen Zeichen war es zu merken, daß die Zeit der Gerichte herbeieile.

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Klgl. Jerem. 3, 22. 23.

6. Gefangenschaft und Rückkehr.

49. Die babylonische Gefangenschaft. 588 v. Chr.

(Jer. 25, 18 f.; 2. Kön. 24 f.; 2. Chron. 36.)

1. Die Verkündiger und Ausleger dieser Zeichen waren die Propheten, von deren Reden viele noch in der Bibel stehen. Ihr Beruf war, die Erkenntnis Gottes unter dem Volk zu verbreiten und dem Verderben, welches gar oft von den Königen und Priestern selbst ausging, zu steuern.

Gott erweckte solche in dem Reiche der zehn Stämme ebensowohl als in Juda und Jerusalem, aus den Niedrigsten im Volk wie aus den höchsten Ständen. Jesaja und Zephanja waren von königlichem Geblüte, Jeremia und Ezechiel aus den Priestern. Elia, Elisa, Jona, Micha waren gemeine Bürger, Amos ein armer Kuhhirt.

Jeremia verkündigte die Zerstörung Jerusalems als ein Gericht, das durch Buße abgewehrt werden könne. Nachdem er aber dreiundzwanzig Jahre lang vergeblich Buße gepredigt hatte, wurde ihm eröffnet, daß nunmehr die Strafe unabwendbar sei, zugleich aber auch, daß nach siebzig Jahren das Volk aus der Verbannung wiederkehren werde. Einmal sprach er: „Ich sah den Töpfer auf seiner Scheibe arbeiten, und der Topf, den er machte, mißriet ihm unter den Händen; da ballte er ihn und machte einen andern daraus: — kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel? spricht der Herr! Siehe, wie der Thon ist in der Hand des Töpfers, also seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand."

Ein andermal kaufte er einen schönen Krug beim Töpfer, und vor den Aeltesten des Volks und den angesehensten Priestern warf er den Krug auf die Erde in Scherben mit den Worten: „So spricht der Herr der Heerscharen: Ebenalso, wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht mag wieder ganz werden, so will ich dieses Volk und diese Stadt zerbrechen, und die Häuser und Paläste zu Jerusalem sollen zerstört werden, darum, weil auf ihren Dächern den Götzen geopfert worden ist."

2. Die Juden mußten nun erfahren, daß von allen, was die Propheten geweissagt hatten, nicht eines ausblieb. Die Chaldäer erschienen, das wildfremde, grausame Kriegsvolk, und unter ihren

zerstörenden Händen wurde die herrliche Stadt Jerusalem zu einem Steinhaufen.

Zuerst machte Nebukadnezar, der König der Chaldäer, den König Jojakim zinsbar; dann führte er dessen Sohn und Nachfolger Jojachin und zehntausend Krieger und angesehene Männer, auch alle Schmiede und Zimmerleute nach Babylonien. Dem Lande aber gab er Zedekia zum Könige, und so dauerte das jüdische Reich noch ein Jahrzehnt fort.

Zedekia suchte Schutz und Hilfe gegen Nebukadnezar bei den Aegyptern. Da kam das Heer der Chaldäer wie ein verheerender Strom über das Land. Zwei Jahre lang verteidigten die Juden ihre Stadt. Während der Belagerung stieg der Hunger so, daß Mütter ihre eigenen Kinder schlachteten und aßen. Zuletzt drangen die Feinde in die Stadt. Zedekia fiel auf der Flucht in die Hände des Feindes, und nun wurde an ihm erfüllt, was Ezechiel geweissagt hatte: er werde nach Babel kommen und daselbst sterben; aber das Land werde er nicht sehen.

Die Chaldäer stachen ihm die Augen aus; das letzte, was er vorher noch sehen durfte, war die Hinrichtung seiner Söhne; dann wurde er nach Babel geführt. Jerusalem aber und der Tempel wurden geplündert, geschleift, alles verbrannt, und die kostbaren Gefäße des Gotteshauses gezählt und in den Bels-Tempel nach Babel gebracht. Wo die Bundeslade hingekommen ist, hat kein Mensch erfahren. Das Volk aber wurde, bis auf wenige angesehene Männer, zu denen Nebukadnezar ein gutes Zutrauen hatte, und eine Anzahl armer Leute, denen man weder Böses noch Gutes zutraute, in verschiedene Gegenden des babylonischen Reichs versetzt und so wie Spreu vom Winde zerstreut, wie es die Propheten gesagt hatten.

Der angesehenste unter diesen Zurückgebliebenen war der redliche Gedalja, welchen der König von Babel zum Landvogt über Juda setzte. Aber die Juden erschlugen den edlen Mann. Auch der Prophet Jeremia erhielt vom König die Erlaubnis, im Lande zu bleiben, und sang jetzt unter den Trümmern Jerusalems seine Klagelieder.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Jes. 54, 7. 8.)

50. Daniel.

(Dan. 1. 2. 3. 6.)

1. Die Gefangenschaft darf man sich nicht so vorstellen, als wenn die Juden aller Willkühr ihrer Sieger preisgegeben und ihre

Leibeignen oder Sklaven gewesen wären. Sie hatten zwar kein Vaterland und keinen Tempel mehr, und manche verloren die Freiheit, andere aber konnten zu den höchsten Würden gelangen.

Nebukadnezar ließ selbst jüdische Jünglinge erziehen und in den Wissenschaften unterrichten. Unter diesen waren Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego, welchen Nebukadnezar nachher die wichtigsten Aemter übertrug. Sie konnten ihren Landsleuten nützen und zugleich das Licht der göttlichen Erkenntnis unter den Heiden verbreiten. Aber sie gingen durch manchen harten Kampf.

Sie hielten es für Sünde, von den Speisen, die sie von Nebukadnezars Tisch erhielten, zu essen, und baten deswegen ihren Aufseher, lieber nur Gemüse essen zu dürfen und statt des Weins nur Wasser zu trinken. Dies segnete ihnen Gott so, daß sie gesünder und stärker wurden als die andern. Und als die Zeit kam, daß sie dem Könige vorgestellt wurden, war keiner, der ihnen an Weisheit und an Kenntnissen gleich gekommen wäre. So traten sie denn in die Zahl der königlichen Diener ein.

2. Aus der großen Siegesbeute, die Nebukadnezar aus allen Ländern zusammengebracht hatte, ließ er ein goldenes Bild machen, sechzig Ellen hoch. Zur Einweihung desselben waren alle seine Gewaltigen versammelt. Ein Herold rief aus: „Das laßt euch gesagt sein, ihr Völker, Leute und Zungen: wann ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trompeten, Pauken, Harfen, Psalter und allerlei Saitenspiel, so sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar hat setzen lassen. Wer aber nicht niederfällt, der soll alsbald in den glühenden Ofen geworfen werden.“

Kaum war die Einweihung vorüber, als Sadrach, Mesach und Abednego, die ihres Amtes wegen bei der Einweihung hatten gegenwärtig sein müssen, bei dem König verklagt wurden, daß sie allein, als alles auf dem Angesicht gelegen, stehen geblieben seien. Nebukadnezar ließ sie vor sich kommen und sprach: „Wie! wollt ihr meinen Gott nicht ehren? Laßt sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten kann!“ Da sprachen sie: „Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl aus dem glühenden Ofen und überhaupt aus deiner Hand erretten; und wenn er es nicht thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir das goldene Bild, das du hast machen lassen, nicht anbeten.“

Da ward Nebukadnezar ungeberdig vor Zorn und befahl, man sollte den Ofen siebenmal heißer machen denn sonst. Also wurden

diese Männer in ihren Mänteln, Schuhen, Hüten und andern Kleidern gebunden in den glühenden Ofen geworfen. Das Feuer schürte man so sehr, daß die Männer, die sie verbrennen sollten, verdarben vor des Feuers Flammen; aber die drei Männer fielen hinab in den Ofen, wie sie gebunden waren. — Da entsetzte sich der König und sprach zu seinen Räten: „Haben wir nicht drei Männer in das Feuer werfen lassen? Sehe ich doch vier Männer im Feuer gehen, los und unversehrt, und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter!“

Und Nebukadnezar trat vor das Loch des glühenden Ofens und sprach: „Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte Gottes des Höchsten, kommt heraus!“ Da gingen sie heraus, und ihr Haar war nicht versengt, und man konnte keinen Brand an ihnen riechen. Der König aber sprach: „Gelobet sei Gott, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die ihm vertraut haben.“ In sein ganzes Reich ließ er den Befehl ausgehen: „Wer den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos lästert, der soll umkommen!“ Und er gab diesen drei Männern große Gewalt in seinem Reich.

3. Hielt Nebukadnezar den weisen Daniel in hohen Ehren, so ehrte ihn sein Nachfolger Belsazar noch mehr; am höchsten aber stellte ihn Darius aus Medien, der ihn über das ganze Königreich zu setzen gedachte. Dieses Glück des Daniel aber erregte den Neid der Großen so, daß sie ihn zu stürzen suchten. Doch war es nicht möglich, etwas gegen ihn aufzubringen, außer wegen seines Gottesdienstes.

Seine Feinde wußten es nun bei dem Könige dahin zu bringen, daß er ein Gebot ausgehen ließ: wer innerhalb dreißig Tagen an irgend einen Gott oder Menschen eine Bitte richte außer an den König, der solle den Löwen vorgeworfen werden. Daniel fuhr fort, täglich dreimal, wie er gewohnt war, unter dem offenen Fenster zu seinem Gott zu beten. Seine Feinde versäumten nicht, dies dem Könige anzuzeigen. Der hätte ihn gern verschont. Aber jene Männer brachten ihn dahin, daß er Daniel wirklich in den Löwengraben werfen ließ. „Dein Gott,“ sprach der König zu ihm, „dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir.“ Die Thür zu dem Graben versiegelte der König mit seinem eigenen Ringe; er aß nicht und schlief nicht.

Des Morgens früh ging er eilends zum Graben und rief: „Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott von den Löwen erretten mögen?“ Daniel sprach: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat den Löwen den Rachen zugeschlossen, daß sie mir kein Leid gethan haben.“ Da ward der König sehr froh,



und ließ den Daniel aus dem Graben ziehen, die Männer aber, die ihn verklagt hatten, in denselben hineinwerfen. Und ehe sie nur auf den Boden hinabkamen, wurden sie von den Löwen zerrissen.

Und Darius ließ ausschreiben: „Man soll in meinem ganzen Königreich den Gott Daniels fürchten, denn er ist ein Erlöser und Nothelfer und thut Zeichen, beides im Himmel und auf Erden."

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. Ps. 119, 9.

51. Jerusalem wird wieder aufgebaut. 536 v. Chr.

(Esra 1. 3. 6; Neh. 1. 2. 5; Esth. Hagg. Sach. Mal.)

1. Siebzig Jahre nach der Gefangenschaft Judas war Kores, ein persischer Fürst, König über Assyrien, Medien und Babylonien geworden. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung ließ er allen Israeliten, die in seinem Reiche wohnten, bekannt machen, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren und ihre Stadt und den Tempel wieder

aufbauen dürften. „Der Herr, der Gott vom Himmel,“ hieß es in dem Erlaß, „hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem; wer nun unter euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hin.“ Auch ließ er den Israeliten 5400 Stück goldene Gefäße, die aus dem Tempel nach Babylon gebracht worden waren, wieder zustellen.

Wer nun Jerusalem nicht vergessen hatte, der schickte sich zur Heimreise an. Aber die meisten Israeliten waren in Assyrien und Babylon ansässig und reich geworden. Nur 42,000 Hausväter, meist aus dem Stamme Juda und aus den Leviten, waren es, welche unter dem Hohenpriester Josua und unter Serubabel, einem Nachkommen Davids, die Ruinen von Jerusalem aufsuchten. Ihr erstes Geschäft war, den Altar des Herrn wieder zu bauen und den Grund zum Hause des Herrn zu legen. Da standen die Priester mit Trompeten, zu loben den Herrn. Aber viele der alten Leute, die das vorige Haus gesehen hatten, weinten laut, da sie den geringen Anfang des neuen sahen, so daß man das Wehklagen der Alten und die Freudengesänge der Jungen in der Menge nicht unterscheiden konnte.

2. Die Samariter, die auch mitbauen wollten, aber von den Juden nicht angenommen wurden, verleumdeten dieselben beim Könige und verhinderten die Fortsetzung des Baues bis in die Zeit des Persers Darius hinein. Aber die Propheten Haggai und Sacharja sprachen ihnen Mut ein, daß sie das Werk wieder aufnahmen und, da ihnen der König Darius die Erlaubnis dazu erteilte, nicht ruhten, bis der Tempel fertig dastand. Dies geschah im sechsten Jahr des Königs Darius.

3. Achtundfünfzig Jahre später entließ Artasastha den Schriftgelehrten Esra aus Persien in die Heimat, welcher auch alle noch übrigen Gefäße des Tempels aus Babel mitbrachte und den Gottesdienst, das Priestertum und die ganze bürgerliche Ordnung nach der Weise der Voreltern wieder einrichtete. Sodann schickte er den Nehemia, der sein Mundschenk war, auf seine Bitte als Landpfleger nach Jerusalem, um die zerfallenen Mauern Jerusalems wieder aufzurichten. Denn die Zurückgekehrten hatten wohl den Tempel und Häuser gebaut, aber die Stadt glich noch einem offenen Flecken.

Dabei wurden die Juden von den Nachbarvölkern, besonders den Samaritern, sogar mit den Waffen angegriffen, so daß während des Bauens die Hälfte der Mannschaft unter Waffen stand, und auch die Bauenden selbst neben der Schaufel und der Kelle das Schwert trugen.

4. Ueberhaupt waren die persischen Könige den Juden geneigt. Der stolzeste aller Könige, der trotzige Xerxes, nahm sogar ein

jüdisches Mägdlein, Esther, zur Gemahlin, und that den Juden im persischen Reich viel Gutes durch sie. Und als Mardochai, ihr Vetter, eine Verschwörung gegen das Leben des Xerxes entdeckte und der Königin ansagte, wurde zwar anfangs nur sein Name in die Chronik eingeschrieben; aber nach etlichen Jahren wurde dieser Jude zum ersten Minister des persischen Reichs erhoben.

5. Nehemia nahm, so lange er als persischer Landpfleger in Jerusalem war, keine Einkünfte von seinem Amte, und bewirtete noch überdies täglich hundertundfünfzig Gäste an seiner Tafel. Er lieh und half aus seinem Eigenen, wo er konnte, und redete niemand darum an, daß er ihm etwas schuldig sei. Keiner Arbeit oder Beschwerlichkeit entzog er sich. An den Mauern Jerusalems mußten seine Diener mitarbeiten und helfen wie jeder andere. Durch sein Beispiel brachte er es bei den Aeltesten des Volks und den Reichen dahin, daß sie den Armen, die ihnen etwas schuldig waren, die verpfändeten Güter ohne Lösegeld zurückgaben und die Schuld erließen.

Solcher Männer bedurfte das israelitische Volk zu seiner einstweiligen Wiederherstellung. Aber von dem rechten Wiederhersteller redete der Herr durch den Propheten Maleachi: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth.“

Anhang. 52. Hiob.

Nun noch eine Geschichte von einem frommen Manne, der kein Israelit war.

1. Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Derselbe war gottesfürchtig und mied das Böse, und hatte sieben Söhne und drei Töchter, und seines Viehes waren 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Rinder und 500 Eselinnen. Er war herrlicher denn alle, die gegen Morgen wohnten. Seine Söhne gaben Gastmahle, ein jeder an seinem Geburtstag. Sie luden auch ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken. Wenn ein solcher Tag um war, machte sich Hiob früh auf und opferte Brandopfer, denn er gedachte: meine Söhne möchten gesündigt haben.

2. Eines Tages aber, da seine Söhne und Töchter aßen und tranken, kam ein Bote zu Hiob und sprach: „Die Araber sind hereingefallen, haben die Rinder und Eselinnen genommen, und ich bin

allein entronnen, daß ich dir's ansagte." Da er noch redete, kam ein anderer Bote und sprach: „Das Feuer Gottes fiel vom Himmel und verbrannte die Schafe und die Knaben, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte." Da er noch redete, kam ein dritter und sprach: „Die Chaldäer nahmen die Kamele und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte." Noch einer kam und sprach: „Deine Söhne und Töchter aßen beisammen, und siehe, da kam ein großer Wind und stieß auf das Haus und warf es auf die Jünglinge, daß sie starben."



Da stand Hiob auf und zerriß sein Kleid, warf sich nieder und betete an: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobet!"

Nun aber fuhr der Satan aus und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle bis zum Scheitel. Und Hiob nahm einen

Scherben, schabte sich damit und saß in der Asche. Sein Weib sagte: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, segne Gott und stirb!“ Er aber sprach: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.

3. Da kamen seine drei Freunde, Eliphas, Bildad und Zophar, um ihn zu trösten. Und da sie ihre Augen aufhoben von ferne, kannten sie ihn nicht und weineten. Sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war.

Darnach, als er wünschte, lieber nicht geboren zu sein, fingen sie an mit ihm zu reden und versuchten zu erklären, warum alles so gekommen sei; sie trafen es aber nicht. Doch als Gott selbst mit Hiob redete, bekannte er seinen Unverstand und that Buße.

Und der Herr sah Hiob an und segnete ihn mehr denn vorhin, daß er kriegte 14,000 Schafe, 6,000 Kamele, 1000 Joch Rinder und 1000 Eselinnen. Dazu bekam er sieben Söhne und drei Töchter und lebte noch 140 Jahre, daß er Kindeskinder sah bis in das vierte Glied, und starb alt und lebenssatt.

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. 2. Kor. 4, 17.

Von Malcachi bis auf Johannes den Täufer.

(Dan. 1. Makk. Josephus.)

1. Etwa 200 Jahre dauerte die Herrschaft der persischen Könige. Dann wurde sie gestürzt durch den griechischen Eroberer, Alexander den Großen, der hurtig wie ein Pardel oder Ziegenbock gegen sie anrannte und ihr fast im Fluge ein Ende machte. Nach seinem Tode eroberte Ptolemäus, einer seiner Generäle, welcher König in Aegypten geworden war, das jüdische Land und führte viele tausend Juden gefangen nach Aegypten. Sein Sohn erzeigte den Juden große Gunst und veranstaltete mit großen Kosten eine Uebersetzung ihrer heiligen Schriften in die griechische Sprache.

2. Nachdem sie über hundert Jahre unter den Königen von Aegypten gestanden waren, kamen sie unter die Gewalt Antiochus, des Königs von Syrien. Sein Sohn verleitete durch Locken und

Schrecken viele tausend Juden zum Abfall und Götzendienst. Viele aber ließen sich lieber zu Tode martern, daß sie zur Auferstehung im bessern Leben gelangen möchten.

3. Ein preiswürdiges Heldengeschlecht that sich hervor, die Makkabäer. Es waren fünf Söhne eines eifrigen Priesters, Mattathia; die machten das Land frei von aller fremden Herrschaft. Aber unabhängig konnten sie nicht bleiben, sondern mußten ein Bündnis mit den Römern suchen, die sich dann bei guter Gelegenheit das Land zinsbar machten und dem jüdischen Lande Landpfleger setzten.

Ein Schattenkönig, Herodes, ein Edomiter, regierte das Land unter römischer Oberhoheit. Er war ein Mann von großem Verstand, Tapferkeit und Entschlossenheit, aber ein blutdürstiger Tyrann. Seine Schmeichler nannten ihn den Wiederhersteller des Thrones Davids. Aber die Gläubigen empfanden es mit Schmerz, daß ein Ausländer über sie herrsche, und warteten mit sehnsuchtsvollem Verlangen auf den Helden, welchem die Völker anhangen würden, wie der Stammvater Jakob geweissagt hatte.

Seit Maleachi war auch kein Prophet mehr erschienen, um die armen Gemüter mit göttlichem Troste neu aufzurichten. Desto sehnlicher warteten sie auf den Verheißenen, den Sohn Davids, den Gesalbten des Herrn, der den Thron Davids wieder aufrichten und die Römer aus dem Lande stoßen sollte. Aber sie mußten es anders lernen! Hatte doch schon der Herr durch den Mund des Propheten Jesaja gesprochen: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken."

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth. Mal. 3, 1.

Geschichten aus dem Neuen Testament.

I. Die Kindheit Jesu.

1. Gabriel zu Zacharias und Maria gesandt.

(Luk. 1.)

1. Zur Zeit des Herodes, des Königs über Judäa, lebte auf dem jüdischen Gebirge eine fromme Priesterfamilie, Zacharias und Elisabeth. Sie waren wohl betagt und kinderlos.

Als nun an Zacharias die Reihe des Priesteramtes kam, ging er nach Jerusalem, um dort im Tempel Gott zu dienen. Während er das Rauchopfer darbrachte, stand das Volk draußen im Vorhofe und betete. Da erschien ihm der Engel des Herrn und verkündigte ihm, daß er einen Sohn bekommen werde, den er Johannes heißen solle. Der werde viele Kinder Israel zu dem Herrn bekehren und vor dem Messias hergehen in Geist und Kraft des Elia.

Zacharias wollte diese wundersame Verkündigung nicht recht glauben und verlangte ein Zeichen zur Bestätigung. Der Engel antwortete ihm: „Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit dir zu reden. Und siehe, du wirst stumm sein bis an den Tag, da das geschiehet, was ich gesagt habe, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast.“ — So geschah es auch. Von dem Augenblicke an konnte Zacharias kein Wort mehr reden. Und als er herauskam in den Vorhof zu dem Volk, war er nicht imstande, den Segen über dasselbe zu sprechen.

2. Sechs Monate nachher kam der nämliche Engel zu einer Jungfrau mit Namen Maria, die in Nazareth wohnte. Er grüßte sie also: „Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Begnadigte unter den Weibern!“

Die arme, demütige Maria erschrak über solche Anrede; aber der Engel fuhr fort: „Fürchte dich nicht, Maria! du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich."



Als nun Maria fragte, wie denn das zugehen solle, antwortete Gabriel: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." Maria nahm demütig die gnädige Verheißung des Herrn an, und der Engel schied von ihr.

Gleich darauf machte Maria einen Besuch bei Elisabeth, der Frau des Zacharia. Bei der ersten Begrüßung wurde diese des Heiligen Geistes voll und nannte Maria die Mutter ihres Herrn. Maria aber sprach: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd

angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder; denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“

3. Nach drei Monaten kehrte Maria wieder heim nach Nazareth. Elisabeth aber gebar einen Sohn, wie dem Zacharias durch den Engel verheißen war. Acht Tage nach der Geburt sollte das Kind beschnitten und ihm ein Name gegeben werden. Die Freunde wollten ihn Zacharias nennen, die Mutter dagegen Johannes. Als man nun den Vater fragte, der immer noch stumm war, forderte er eine Schreibtafel. Er schrieb und sprach: „Johannes heißt er.“ Von da an konnte er wieder reden, und wer von dieser wunderbaren Geschichte hörte, war darüber erstaunt. „Was, meinst du, will aus dem Kindlein werden?“ fragten sich die Leute.

Zacharias aber ward voll des Heiligen Geistes. Er weissagte und sprach: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat besucht und erlöset sein Volk, wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, und hat gedacht an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserem Vater Abraham. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, welches besteht in der Vergebung der Sünden!“

Johannes aber wuchs und ward stark im Geiste und hielt sich in der stillen Einsamkeit der Wüste auf, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2. 3.

2. Die Geburt Jesu. Darstellung im Tempel.

(Luk. 2; Matth. 1.)

1. Zu der Zeit ließ der römische Kaiser Augustus alle seine Unterthanen nach ihrem Geschlecht, Alter und Vermögen aufschreiben. Und jedermann ging, daß er sich aufschreiben ließe, ein jeglicher an den Ort, in welchem seine Familie von alten Zeiten her gewohnt hatte. Maria, die arme Jungfrau, stammte von dem königlichen Geschlechte Davids her, und ebenso ihr Verlobter, Joseph, ein Zimmermann in Nazareth. Joseph reiste daher mit Maria nach Bethlehem, wo die Familie Davids von alters her zu Hause war.

Als sie nach Bethlehem kamen, waren nicht nur alle Häuser schon mit Fremden angefüllt, sondern sie fanden auch kein Unterkommen mehr in dem für Reisende bestimmten Herbergungshaus, als nur im Stalle desselben. Hier gebar Maria ihren ersten Sohn. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.

2. Auf dem Felde bei Bethlehem waren Hirten, die hüteten des Nachts ihre Herden. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden



das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." Und alsobald war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerscharen, die riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Nach diesem tausendstimmigen Lob Gottes fuhren die Engel wieder gen Himmel. Da sprachen die Hirten untereinander: „Kommt, laßt uns gen Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die uns der

Herr kund gethan hat.“ Und sie kamen eilend und fanden Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Sie erzählten dem Joseph und der Maria, was sie auf dem Felde gesehen und gehört hatten, und dann erzählten sie auch vielen anderen Leuten alles, was sie erlebt hatten. Jedermann wunderte sich. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Am achten Tage nach der Geburt wurde das Kind beschnitten und ihm der Name Jesus (Josua) gegeben.

3. Vierzig Tage nach seiner Geburt wurde das Kind Jesus in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wie es das Gesetz Moses verordnete. Da war ein frommer Greis mit Namen Simeon, der wartete auf



den Trost Israels und hatte von dem Heiligen Geiste die Versicherung erhalten, er sollte noch vor seinem Tode den Messias zu sehen bekommen.

An diesem Tage war er aus Antrieb des Heiligen Geistes in den Tempel gekommen. Er nahm das Jesuskind auf seine Arme und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ — Zu Maria aber sprach er: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem

Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden."

Auch eine alte Prophetin, Hanna, trat herzu und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

1. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

2. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesu. Apstg. 4, 12.

3. Die Weisen aus Morgenland. Flucht nach Aegypten.

(Matth. 2.)

1. Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, kamen die Weisen aus dem Morgen-



Wir haben seinen Stern gesehen.

lande nach Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten." Als dies der König hörte, erschrak

er und mit ihm das ganze Jerusalem. Er ließ alle Schriftgelehrten zusammenrufen und fragte sie, wo Christus geboren werden solle. Sie sagten ihm: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn es steht geschrieben im Propheten Micha: Du Bethlehem im jüdischen Lande bist nicht die kleinste unter den Städten Juda. Denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei."

Da ließ Herodes die Weisen heimlich zu sich kommen und erkundigte sich, wann der Stern erschienen sei, und wies sie nach Bethlehem und sprach: „Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr es findet, so sagt mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete."

2. Die Weisen zogen hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er stand oben über dem Hause, in dem das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut. Sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter. Sie fielen nieder, beteten das Kind an und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Als sie wieder nach Hause gehen wollten, befahl ihnen Gott im Traume, sie sollten nicht wieder zu Herodes zurückkehren. Deshalb zogen sie auf einem andern Wege heim in ihr Land.

3. Als die Weisen hinweggezogen waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Aegyptenland. Daselbst bleib, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten." Da stand Joseph auf und floh mit Maria und dem Kindlein noch in derselben Nacht nach Aegypten.

4. Als Herodes sah, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, die zweijährig und jünger waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte.

5. Nachdem aber Herodes gestorben war, kam der Engel wieder und sprach zu Joseph: „Nimm das Kindlein und zieh in das Land Israel. Sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen." — So reisten sie denn miteinander zurück und kamen nach Nazareth und wohnten daselbst. A b e r d a s K i n d J e s u s w u c h s u n d w a r d s t a r k i m G e i s t, v o l l e r W e i s h e i t; u n d G o t t e s G n a d e w a r b e i i h m.

Gott leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Ps. 68, 20.

4. Der zwölfjährige Jesus.

(Luk. 2.)

1. Die Eltern Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Und da Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen sie ihn auch mit hinauf zum Fest.

Als das Fest zu Ende war und sie wieder ihrer Heimat zureisten, blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre bei ihren Reisegefährten, und gingen diesen eine Tagereise nach und suchten ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn aber nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

Erst nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes, den er im Fragen



und Antworten zeigte. Und da ihn seine Eltern sahen, entsetzten sie sich. Seine Mutter aber sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit

Schmerzen gesucht.“ Und er sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Aber sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.

2. Und er ging mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luk. 11, 28.

2. Lehrthätigkeit und Wunder Jesu.

5. Jesus wird von Johannes getauft und vom Teufel versucht.

(Luk. 3; Matth. 3. 4.)

1. Als Johannes in der Wüste war, geschah der Befehl Gottes an ihn, daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel. Und er trat auf in der Gegend an der Jordanmündung und predigte und sprach: „Thut Buße! Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Johannes aber hatte ein Kleid von Kamelshaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig.

Da gingen die Leute aus Jerusalem und vom ganzen jüdischen Lande zu ihm hinaus und ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden. Und weil viele in der Meinung standen, er könnte vielleicht der verheißene Messias sein, so sagte Johannes zu ihnen: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht wert bin, der ist stärker denn ich; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

2. Zu der Zeit ging Jesus ins dreißigste Jahr. Und er kam aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde und du kommst zu mir?“ Jesus aber antwortete: „Laß jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Da ließ er es ihm zu.

Und da Jesus getauft war, stieg er heraus aus dem Wasser und betete. Siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sah den Geist Gottes in leiblicher Gestalt, gleich als eine Taube,

herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme kam aus dem Himmel und sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe!“

3. Und Jesus ward vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich daß diese Steine Brot werden.“ Jesus aber antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“



Nun führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab. Denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln befehlen, daß sie dich behüten und auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Es steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.“

Darnach führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen

Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit in einem Augenblick und sprach: „Dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: „Heb dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm.

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1. Joh. 3, 8

6. Berufung der ersten Jünger Jesu. Hochzeit zu Kana. Jesus in Nazareth.

(Joh. 1. 2; Luk. 4.)

1. Johannes stand am Jordan und zwei seiner Jünger bei ihm. Und als er Jesum wandeln sah, sprach er: „Siehe, das ist Gottes Lamm!" Da folgten die beiden Jünger Jesu nach. Jesus aber wandte sich um und sprach zu ihnen: „Was suchet ihr?" Sie sprachen: „Rabbi, wo bist du zur Herberge?" Er sprach: „Kommet und sehet es." Sie gingen mit ihm und blieben denselbigen Tag bei ihm. Diese beiden waren Johannes und Andreas.

Andreas fand zuerst seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden!" und führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sah, sprach er: „Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollst Kephas heißen" (d. h. Petrus, ein Fels).

Des andern Tages fand Jesus den Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach!" Philippus traf Nathanael und sprach zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Mose und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth." Nathanael aber sprach: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?" Philippus sagte zu ihm: „Komm und sieh es."

Als Jesus Nathanael kommen sah, sprach er von ihm: „Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist." Nathanael sprach: „Woher kennest du mich?" Jesus antwortete: „Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sah ich dich." Nathanael rief aus: „Rabbi, du bist Gottes Sohn! Du bist der König von Israel!" Jesus antwortete: „Du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres denn das sehen."

2. Darnach war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und Maria, die Mutter Jesu, war dabei. Jesus aber und seine Jünger

wurden auch auf die Hochzeit geladen. Als es nun an Wein gebrach, sprach Maria zu Jesu: „Sie haben keinen Wein mehr." Jesus antwortete ihr: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Seine Mutter sprach zu den Dienern: „Was er euch sagt, das thut!"

Es waren aber sechs steinerne Wasserkrüge da. Jesus sprach zu den Dienern: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!" Und sie füllten sie bis oben an. Und er sprach weiter: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister!"

Als nun der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wußte, wo er herkam, rief er den Bräutigam, der ebensowenig davon wußte, und sprach zu ihm: „Jedermann giebt zuerst guten Wein, und wann die Gäste trunken geworden sind, alsdann den geringen. Du hast den guten Wein bis jetzt behalten."

Dies ist das erste Wunder, das Jesus that, um seine Herrlichkeit zu offenbaren. Und seine Jünger glaubten an ihn.

3. Jesus kam gen Nazareth und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbat und stand auf zu lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht, und als er es aufschlug, fand er den Ort, da geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen Erledigung, den Blinden das Gesicht, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn."

Und als er das Buch zuthat, setzte er sich, und aller Augen sahen auf ihn. Und er fing an ihnen zu sagen: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren."

Alle wunderten sich seiner holdseligen Worte und sprachen: Ist das nicht Josephs Sohn? Er sprach zu ihnen: „Ihr werdet freilich zu mir sagen das Sprichwort: Arzt, hilf dir selber; was wir gehört haben in Kapernaum geschehen, das thue auch hier in deiner Vaterstadt. Aber wahrlich ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Es waren viele Witwen in Israel zu Elias Zeit, da eine große Teurung war, und zu deren keiner ward Elia gesandt, denn allein nach Sarepta zu einer Witwe. Und viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, und keiner ward gereinigt als Naeman aus Syrien."

Da wurden voll Zorn alle, die in der Schule waren, und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf einen Hügel, daß sie ihn hinabstürzten.

Er aber ging mitten durch sie hinweg und kam nach Kapernaum.

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26.

7. Die Samariterin.

(Joh. 4.)

1. Jesus war auf einem Osterfeste in Jerusalem gewesen und zog wieder durch Samaria nach Galiläa. Da kam er in die Nähe einer samaritischen Stadt, Sichar genannt; daselbst war Jakobs Brunnen. Da er nun müde war von der Reise, setzte er sich auf den Brunnen. Seine Jünger aber gingen in die Stadt hinein, um Speise zu kaufen.

Da kam ein Weib aus der Stadt, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gieb mir zu trinken." Da nun die Juden gar keine Gemeinschaft mit den Samaritern haben wollten, so wunderte sich das Weib über seine Bitte und sprach zu ihm: „Wie magst du von mir zu trinken bitten, so du doch ein Jude bist und ich ein samaritisches Weib?"



Jesus antwortete ihr: „Wenn du wüßtest, wer der ist, der dich um Wasser bittet, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten." Das Weib sprach: „Herr, gieb mir von

diesem Wasser, auf daß mich nicht mehr dürste, daß ich nicht mehr herkommen müsse, um zu schöpfen."

2. Jesus sprach zu ihr: „Geh hin, ruf deinen Mann." Das Weib antwortete: „Ich habe keinen Mann." Jesus erwiderte ihr: „Du hast recht gesagt. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann." Das Weib verwunderte sich und sprach: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben von jeher auf diesem Berge (Garizim) angebetet, und ihr Juden saget, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll: wer hat denn nun recht?"

Jesus antwortete ihr: „Glaube mir, es kommt die Zeit, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Das Weib erwiderte: „Ich weiß, daß der Messias kommt; derselbige wird uns alles erkündigen." Darauf sagte Jesus zu ihr: „Ich bin es, der mit dir redet."

3. Als das Weib das hörte, ließ sie ihren Krug stehen und lief eilends in die Stadt und sagte zu den Leuten: „Da draußen ist ein Mann, der hat mir alles gesagt, was ich gethan habe; kommet doch heraus und sehet, ob er nicht der Messias ist." Da gingen sie aus der Stadt und kamen zu ihm.

Und Jesus blieb auf ihre Bitte zwei Tage bei ihnen und lehrte sie. Da wurden viele gläubig und sprachen dann zum Weibe: „Wir glauben nun nicht mehr bloß um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Heiland der Welt."

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35.

8. Petri Fischzug und die Berufung der Apostel.

(Luk. 5; Matth. 10; Mark. 3; Luk. 6.)

1. Jesus kam in die Stadt Kapernaum, die am Galiläischen Meere liegt, und wohnte daselbst. Eines Tages stand er am Meere. Und das Volk drängte sich zu ihm, um das Wort Gottes zu hören. Da trat er in ein Schiff, welches dem Simon Petrus gehörte, und lehrte das Volk vom Schiff aus.

Nachdem er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: „Fahret auf die Höhe (d. h. weiter vom Ufer weg) und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut!" Petrus erwiderte: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf

dein Wort will ich das Netz auswerfen." Und sie fingen eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Da winkten sie ihren Gefährten, Jakobus und Johannes, die in einem andern Schiffe waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie füllten beide Schiffe voll, daß sie fast untersanken.

Da das Simon Petrus sah, fiel er vor Jesu auf die Kniee und sprach: „Herr, geh von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!" Denn es war ihn ein Schrecken angekommen über diesem Fischzug und alle, die bei ihm waren.

Und Jesus sprach zu ihnen: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen." Und sie führten die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.

2. Und Jesus rief seine Jünger und erwählete ihrer zwölf, welche er auch Apostel (Gesandte) nannte, daß er sie aussendete zu predigen. Die Namen der zwölf Apostel sind diese: 1. Simon Petrus, Sohn des Fischers Jona aus Bethsaida, und 2. dessen Bruder Andreas, 3. Johannes, 4. dessen Bruder Jakobus (der Aeltere), Söhne des Zebedäus aus Bethsaida, 5. Philippus, 6. Bartholomäus, 7. Thomas, 8. Matthäus oder Levi, 9. Jakobus (der Jüngere), Sohn des Alphäus, 10. Judas Jakobi (d. i. Sohn oder auch Bruder des Jakobus), 11. Simon von Kana und 12. Judas Ischariot.

9. Die Bergpredigt.

(Matth. 5—7.)

Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und heilete allerlei Seuche und Krankheit im Volk. Und es folgte ihm viel Volks nach. Da er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich. Seine Jünger traten zu ihm, und er lehrte sie und sprach:

1. „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr,

wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.

2. Ihr seid das Salz der Erde. — Ihr seid das Licht der Welt. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

3. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: bis daß Himmel und Erde zergehet, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz.



Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur diejenigen liebet, welche euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Darum sollt ihr vollkommen

sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

4. Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir es vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr also beten:

Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gieb uns heute. Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

5. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? — Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch thun, o ihr Kleingläubigen? Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das übrige alles zufallen.

6. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. — Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

7. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der

Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel."

8. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7.

10. Krankenheilungen.

(Joh. 5; Luk. 7; Mark. 2; Luk. 17; Matth. 15.)

Der Kranke am Teiche zu Bethesda.

1. Jesus war auf dem Fest zu Jerusalem. Da war ein Teich, der hieß Bethesda und hatte fünf Hallen. In diesen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme und Dürre, welche auf die Bewegung des Wassers warteten.

Es war aber ein Mensch daselbst achtunddreißig Jahre krank gelegen. Da Jesus denselbigen liegen sah und vernahm, daß er so lange gelegen war, fragte er ihn: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich lasse, wann das Wasser sich bewegt; und wann ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein." Jesus sprach zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!" Und alsbald ward der Mensch gesund, nahm sein Bett und ging hin.

Der Knecht des Hauptmanns zu Kapernaum.

2. In Kapernaum war ein römischer Hauptmann, der hatte einen Knecht, den er sehr wert hielt, und der todkrank darniederlag. Als nun der Hauptmann von Jesu hörte, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm und ließ ihn bitten, daß er käme und seinen Knecht gesund mache. Da diese zu Jesu kamen, baten sie ihn inständig und sprachen: „Er ist es wert, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbaut."

Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie nun nicht mehr ferne von dem Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm und ließ ihm sagen: „Ach Herr, bemühe dich nicht, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest, darum habe ich auch mich selbst nicht

würdig geachtet, daß ich zu dir käme; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan; aber ich habe unter mir Kriegsknechte, und wenn ich zu einem sage: Gehe hin! so geht er, und zum andern: Komm her! so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das! so thut er's."

Als Jesus das hörte, verwunderte er sich und sprach zu dem Volk, das ihm nachfolgte: „Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden." — Und da die Gesandten wiederum nach Hause kamen, fanden sie den kranken Knecht gesund.

Der Gichtbrüchige.

3. Jesus war wieder nach Kapernaum gekommen. Und da es bekannt wurde, versammelten sich viele, also daß sie nicht Raum hatten auch draußen vor der Thür, und er predigte ihnen. Und sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bette lag und von vier Männern getragen wurde. Und da sie vor dem Volk nicht zu ihm kommen konnten, trugen sie den Kranken auf das platte Dach des Hauses, deckten es auf und ließen ihn mit dem Bette von oben herab vor Jesu. Da aber Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim." Und alsbald stand er auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor allen, also daß sie sich alle entsetzten und priesen Gott und sprachen: „Wir haben solches noch nie gesehen!"

Die zehn Aussätzigen.

4. Auf einer Reise nach Jerusalem zog Jesus mitten durch Galiläa und Samaria. Als er in einen Marktflecken kam, da begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und riefen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!" Als Jesus sie sah, sprach er zu ihnen: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern." Und während sie hingingen, wurden sie rein. — Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund worden war, kehrte um, pries Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Das war ein Samariter. Jesus aber sprach zu ihm: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling?" Und er sprach zu ihm: „Steh auf, geh hin, dein Glaube hat dir geholfen."

Das kananäische Weib.

5. Jesus hatte sich in die Gegend von Tyrus und Sidon zurückgezogen. Aber auch dort konnte er nicht verborgen bleiben. Ein heidnisches Weib, deren Tochter einen unsaubern Geist hatte, hörte von ihm und kam, fiel nieder zu seinen Füßen und bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austriebe. Jesus aber sprach zu ihr: „Laß zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein, daß man der Kinder Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ Sie aber antwortete: „Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamen, welche die Kinder fallen lassen.“ — Und der Herr sprach zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst.“ Und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 15.

11. Zwei Totenerweckungen.

(Luk. 7. 8.)

Der Jüngling von Nain.

1. Als Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging, zogen seiner Jünger viele mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe. Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ — Und er trat hinzu und rührte den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter.

Und es kam sie alle eine Furcht an und priesen Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“

Auferweckung der Tochter Jairus.

2. Ein Vorsteher der Schule in Kapernaum, Namens Jairus, kam zu Jesu und fiel vor ihm nieder. Er bat ihn und sprach: „Meister, meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm und leg ihr deine Hand auf, daß sie gesund werde.“ Da ging er mit ihm. Es folgte ihm aber viel Volks nach.



Ehe sie jedoch an das Haus des Jairus kamen, lief ihnen ein Diener desselben entgegen, der sprach zu seinem Herrn: „Deine Tochter ist gestorben; bemühe den Meister nicht.“ Da aber Jesus das hörte, sprach er zu ihm: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund.“

Da er nun in das Haus kam und sah, wie sie alle weinten und klagten um das Mägdlein, sprach er: „Weinet nicht! Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.“ Und die Leute verlachten ihn, denn sie wußten wohl, daß es gestorben war. Er aber trieb sie alle hinaus, und ließ niemand mit hineingehen als Petrus, Johannes und Jakobus und des Kindes Eltern. Und er nahm das Kind bei der Hand und rief: „Mägdlein, ich sage dir, steh auf!“ Und ihr Geist kam wieder, und sie stand alsbald auf; er aber befahl, man solle ihr zu essen geben.

Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium. 2. Tim. 1, 10.

12. Tod des Täufers Johannes.

(Matth. 14.)

1. Herodes, der Fürst von Galiläa, hatte Herodias, seines Bruders Philippus Weib, zur Frau genommen. Johannes, den Herodes sonst gern hörte, hatte ihm furchtlos diese Sünde vorgehalten und zu ihm gesagt: „Es ist nicht recht, daß du sie hast." Deswegen ließ ihn Herodes ins Gefängnis legen, und Herodias trachtete ihm nach dem Leben.

2. Im Gefängnis hörte Johannes von den Werken Christi. Er sandte zwei seiner Jünger zu ihm und ließ ihm sagen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Jesus antwortete ihnen: „Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht ärgert an mir."

3. Als Herodes seinen Jahrestag feierte, tanzte die Tochter der Herodias vor der versammelten Gesellschaft. Das gefiel dem Herodes so wohl, daß er ihr mit einem Eide versicherte: er wolle ihr geben, was sie fordern werde.

Nachdem sie sich von ihrer Mutter hatte anweisen lassen, was sie sagen sollte, sprach sie: „Gieb mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers." Der König war traurig; doch um des Eides und um derer willen, die mit ihm zu Tische saßen, befahl er, es ihr zu geben. Er schickte hin und ließ Johannes im Gefängnis enthaupten. Sein Haupt wurde hergetragen in einer Schüssel und dem Mägdlein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter.

Da kamen seine Jünger, nahmen seinen Leib und begruben ihn; dann gingen sie und verkündigten das Jesu.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13.

13. Sturm auf dem Meer. Speisung der Fünftausend.

(Matth. 8; Mark. 6; Matth. 14; Joh. 6.)

1. Eines Tages trat Jesus in ein Schiff samt seinen Jüngern. Und er sprach zu ihnen: „Lasset uns über den See fahren." Sie stießen vom Lande, und da sie schifften, entschlief er. Da erhob sich

ein heftiger Sturm auf dem Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward.

Und die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!" Da sagte er zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" Und er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz still. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?" — Sie kamen glücklich ans Ufer, in die Gegend, wo die Gergesener wohnten. Nachdem Jesus daselbst zwei Besessene von einer Menge böser Geister frei gemacht hatte, kehrte er über den See zurück nach Kapernaum.

2. Darnach fuhr Jesus weg über das Meer und entwich in die Wüste besonders; aber es zog ihm viel Volks nach zu Fuß aus den Städten. Jesus ging hervor und sah das große Volk, und es jammerte ihn desselben; denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Und er redete lange zu ihnen vom Reiche Gottes.

Am Abend traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Wir sind hier in der Wüste, und der Tag ist nun dahin. Laß die Leute von dir, daß sie hingehen in die Dörfer und Marktflecken umher und sich Brot kaufen, denn sie haben nichts zu essen." Jesus sprach: „Gebt ihr ihnen zu essen." Sie erwiderten: „Wir haben hier nichts, denn fünf Brote und zwei Fische, aber was ist das unter so viele?" Jesus hieß das Volk sich lagern. Da setzten sie sich in Reihen, je hundert und hundert, fünfzig und fünfzig.

Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische, sah auf gen Himmel und dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, daß sie dieselben dem Volk vorlegten. Auch die Fische teilte er unter sie. Und sie aßen alle und wurden satt. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme." Und sie sammelten zwölf Körbe voll. Die aber gegessen hatten, waren 5000 Mann, ohne Weiber und Kinder.

Als die Leute dieses Zeichen sahen, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll." Da nun Jesus merkte, daß sie ihn zum König machen wollten, ging er auf einen Berg ganz allein, um dort zu beten.

3. Am Abend aber gingen seine Jünger hinab an das Meer und traten in das Schiff, um wieder nach Kapernaum zu fahren. Es war schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. In der vierten Nachtwache (um 3 Uhr) kam Jesus zu

ihnen und ging auf dem Meere. Da ihn die Jünger sahen, erschraken sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst!“ und schrieen vor Furcht. Aber alsbald redete Jesus mit ihnen und sprach: „Seid getrost, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ Petrus aber sprach: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser!“ Und Jesus sprach: „Komm her!“ Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser,



daß er zu Jesu käme. Er sah aber einen starken Wind herankommen. Da erschrak er und fing an zu sinken, schrie und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus aber streckte die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: „O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiff waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn.“

14. Die große Sünderin. Zachäus.

(Luk. 7, 19.)

1. Ein Pharisäer Namens Simon hatte Jesum zu Tische geladen. In derselben Stadt war ein Weib, die war eine Sünderin.

Als diese hörte, daß Jesus in des Pharisäers Haus zu Tische saß, brachte sie ein Gefäß mit Salbe und trat von hinten zu Jesu Füßen und weinte. Sie fing an seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe.

Da das der Pharisäer sah, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, welch ein Weib das ist, das ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin.“ Jesus sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Ein Wucherer hatte zwei Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sag an, welcher von ihnen wird ihn am meisten lieben?“ Simon antwortete: „Ich denke, der, dem er am meisten geschenket hat.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurteilt. Siehst du dies Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber hat unabläßig meine Füße geküßt. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Salbe gesalbet. Derhalben sage ich dir: ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; wem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.“ Und Jesus sprach zu dem Weibe: „Dir sind deine Sünden vergeben; geh hin in Frieden.“

2. Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem zog Jesus durch Jericho. Da war ein reicher Mann, Zachäus genannt, ein Oberster der Zöllner. Dieser begehrte Jesum zu sehen, konnte aber nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe. Denn hier sollte er vorbeikommen.

Und als Jesus an diese Stätte kam, sah er auf, ward seiner gewahr und sprach zu ihm: „Zachäus! Steig eilends hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren.“ Und er stieg eilends hernieder und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle, daß er bei einem Sünder einkehrte. Zachäus aber sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so gebe ich es demselben vierfältig wieder.“ Jesus sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

15. Sieben Gleichnisse vom Reiche Gottes.

(Luk. 8; Matth. 13; Mark. 4.)

Jesus redete zu seinen Jüngern und zum Volk mancherlei vom Reiche Gottes durch Gleichnisse. Eines Tages ging er ans Galiläische Meer, trat in ein Schiff und redete zu dem versammelten Volke folgende Gleichnisse:

1. „Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen. Indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Etliches aber fiel auf ein gutes Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichnis bedeute. Er aber sprach: „Der Same bedeutet das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind die, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind diejenigen, welche das Wort hören und mit Freuden annehmen, aber sie haben nicht Wurzel. Eine Zeit lang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind diejenigen, welche es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Die aber auf dem guten Lande sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

2. Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: „Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?" Er sprach zu ihnen: „Das hat der Feind gethan." Da sprachen die Knechte: „Willst du nicht, daß wir hingehen und es ausjäten?" Er sprach: „Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zu der Ernte. Zur Erntezeit aber will ich zu

den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune."

Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: „Deute uns dieses Gleichnis." Er antwortete: „Des Menschen Sohn ist es, der da den guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der es säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse und die da unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird sein Heulen und Zähneknirschen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in meines Vaters Reich. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

3. Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker. Es ist das kleinste unter allen Samen; wenn es aber emporwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen, und wohnen unter seinen Zweigen.

4. Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis daß es gar durchsäuert ward.

5. Abermal ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

6. Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.

7. Abermal ist gleich das Himmelreich einem Netz, das ins Meer geworfen ist, womit man allerlei Fische fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen die Fischer es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäß zusammen, aber die faulen werfen sie weg. Also wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähneknirschen sein."

16. Die Arbeiter im Weinberg.

(Matth. 20.)

Jesus sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Nachdem er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen (16 Cents) zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde (morgens neun Uhr) und sah andere an dem Markt müßig stehen und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin.

Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also. Um die elfte Stunde (abends fünf Uhr) ging er noch einmal aus und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht ist, soll euch werden.

Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn und fange an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen die, welche um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch je einen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist und geh hin. Ich will aber diesen letzten geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun mit dem Meinigen, was ich will? Siehest du scheel dazu, daß ich so gütig bin?

Also werden die letzten die ersten und die ersten werden die letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.“

Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2, 8.

17. Drei Gleichnisse von der Sünderliebe Gottes.

(Luk. 15.)

Es nahten zu Jesu allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Die Pharisäer murrten darüber und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.“ Da sagte er zu ihnen folgende Gleichnisse:

1. Ein Mensch hatte hundert Schafe; da er eines derselben verloren hatte, ließ er die neunundneunzig auf der Weide, ging hin und suchte das verlorne, bis daß er es fand. Als er es gefunden hatte, legte er es auf seine Achseln mit Freuden. Er trug es heim, rief seine Freunde und Nachbarn und sprach zu ihnen: „Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!“ Ich sage euch, also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

2. Ein Weib hatte zehn Groschen. Da sie einen davon verlor, zündete sie ein Licht an und kehrte das Haus und suchte mit Fleiß, bis daß sie ihn fand. Als sie ihn gefunden hatte, rief sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen und sprach: „Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte!“ Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

3. Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sprach zum Vater: „Gieb mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört.“ Und der Vater teilte ihnen die Habe. Nicht lange darnach raffte der jüngste Sohn alles zusammen und zog fern über Land. Daselbst verschwendete er sein Gut mit Prassen.

Da er nun alles verzehrt hatte, kam eine große Teurung über dasselbige Land, und er fing an zu darben. Er hängte sich deshalb an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Hunger zu stillen mit Trä- bern, welche die Säue aßen, aber niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: „Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Mache mich zu einem deiner Tagelöhner.“

Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch fern vom Hause war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn seiner. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße." Aber der



Vater ich habe gesündigt im Himmel und vor dir.

Vater sprach zu seinen Knechten: „Bringet das beste Kleid hervor und zieht es ihm an; gebet ihm einen Fingerring an seine Hand und Schuhe an seine Füße; bringet das gemästete Kalb her und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist gefunden worden." Und sie fingen an fröhlich zu sein.

Aber der älteste Sohn war auf dem Felde. Als er heimkehrte und den Gesang und den Reigen hörte, rief er einen der Knechte zu sich und fragte, was das wäre. Der sagte ihm: „Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil

er ihn gesund wieder hat.“ Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre; nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut verpraßt hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.“

Der Vater sprach zu ihm: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und gutes Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden.“

Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten. Luk. 5, 31.

18. Der reiche Mann und der arme Lazarus.

(Luk. 16.)

1. Jesus sprach zu seinen Widersachern: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; aber auch die Hunde kamen und leckten ihm seine Schwären.

Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben.

2. Da er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: „Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme!“

Abraham aber sprach: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß, die da wollten von hinnen hinüberfahren zu euch, können nicht, und auch nicht die von dannen zu uns herüberfahren.“

Da sprach er: „So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen

bezeuge, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual." Abraham schrach zu ihm: „Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselbigen hören." Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun." Er sprach zu ihm: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstände."

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Weish. 3, 1.

19. Jesus der Kinderfreund.

(Matth. 18; Mark. 10.)

1. Einst traten die Jünger zu Jesu und sprachen: „Wer ist doch der Größte im Himmelreich?" Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, herzte dasselbige und sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kom-



men. Wer sich selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von

diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel."

2. Einmal wurden Kindlein zu Jesu gebracht, daß er die Hände auf sie lege und sie segne. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da das aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen." Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6.

20. Der barmherzige Samariter und der unbarmherzige Knecht.

(Luk. 10; Matth. 18.)

1. Es kam einmal ein Schriftgelehrter zu Jesu, versuchte ihn und sprach: „Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Jesus sprach zu ihm: „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?" Er antwortete: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst." Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben." Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: „Wer ist denn mein Nächster?" Als Antwort erzählte ihm Jesus folgende Geschichte:

„Es war ein Mann, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Mörder. Die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halb tot liegen. Von ungefähr zog ein Priester dieselbe Straße; aber da dieser den Unglücklichen sah, ging er vorüber. Ebenso machte es ein Levit, der des Weges kam. Endlich kam ein Samariter. Als dieser ihn sah, jammerte ihn sein, und er ging zu ihm hin, verband seine Wunden, nachdem er Oel und Wein hineingegossen hatte, setzte ihn auf sein Maultier und führte ihn in die nächste Herberge, wo er ihn selbst verpflegte. Als er des andern Tages weiter reiste, gab er dem Wirt zwei Groschen (32 Cents) und sprach zu ihm: „Pflege sein; und wenn du etwas mehr auslegst, will ich dir's bezahlen, wann ich wiederkomme."

Jesus fragte den Schriftgelehrten: „Welcher unter diesen dreien dünkt dich der Nächste gewesen zu sein dem, der unter die Mörder gefallen war?“ Er antwortete: „Der die Barmherzigkeit an ihm that.“ Da sprach Jesus zu ihm: „So geh hin und thu desgleichen!“



2. Wie es den Unbarmherzigen ergehen wird, lehrt uns Jesus in folgendem Gleichnis:

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Da kam ihm gleich im Anfang einer vor, der war ihm zehntausend Pfund (über zehn Millionen Dollars) schuldig. Da er es nun nicht bezahlen konnte, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte. Da fiel der Knecht nieder und flehte: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.“ Da jammerte den Herrn des Knechtes und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Als der Knecht hinausging, fand er einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griff ihn an, würgte ihn und sprach: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist!“ Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn: „Habe Geduld mit mir, ich will dir

alles bezahlen." Er aber wollte nicht, sondern ließ ihn ins Gefängnis setzen, bis daß er bezahlete, was er schuldig war.

Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und berichteten es ihrem Herrn. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: „Du Schalksknecht! Alle diese Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest; hättest du dich nun nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?" Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig war.

Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1. Joh. 4, 20.

21. Vom Gebet und von der Demut.

(Luk. 18; Matth. 23; Mark. 12.)

1. Daß man allezeit beten und nicht müde werden solle, lehrte Jesus durch folgendes Gleichnis:

Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm und sprach: „Rette mich von meinem Widersacher!" Und er wollte lange nicht. Darnach aber dachte er bei sich selbst: „Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, dieweil aber diese Witwe mir so viele Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht beständig komme und mich plage." Also höret, was der ungerechte Richter sagt. Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, oder auch mit der Hilfe verziehet? Ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürze.

2. Zu etlichen aber, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und die andern verachteten, sagte Jesus folgendes Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe." — Der Zöllner aber stand von ferne, er

wagte auch seine Augen nicht aufzuheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Ich sage euch, dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, jener aber nicht. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.



3. Ueber die Pharisäer und Schriftgelehrten urteilte Jesus folgendermaßen:

„Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das thut, aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sitzen gern obenan über Tische und in den Schulen und haben es gern, daß sie gegrüßt werden auf dem Markte und von den Menschen Rabbi genannt werden. Aber ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Der Größeste unter euch soll euer Diener sein.“

4. Darnach setzte sich Jesus gegenüber dem Gotteskasten. Er sah zu, wie das Volk Geld in denselben einlegte. Viele Reiche legten

viel ein. Da kam auch eine arme Witwe, die legte zwei Scherflein ein. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Uebrigen eingelegt, diese aber hat in ihrer Armut ihr ganzes Vermögen eingelegt."

Liebes Kind, bleib gern im niedrigen Stande; das ist besser, denn alles, da die Welt nach trachtet. Je höher du bist, je mehr dich demütige; so wird dir der Herr hold sein. Sir. 3, 19 f.

22. Petri Bekenntnis. Jesu Verklärung.

(Matth. 16 f.)

1. Jesus kam in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" Sie sprachen: „Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die andern, du seiest Elia; etliche, du seiest Jeremia oder der Propheten einer."

Hierauf sprach er zu ihnen: „Wer saget denn ihr, daß ich sei?" Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Und Jesus antwortete ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel."

Von der Zeit an fing Jesus an seinen Jüngern zu zeigen, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.

2. Sechs Tage nachher nahm er drei von seine Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes, mit sich und führte sie auf einen hohen Berg. Und er ward vor ihnen verkläret. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie der Schnee. Und es erschienen ihnen Mose und Elia in Klarheit und redeten mit Jesu von dem Ausgang, welchen er zu Jerusalem erfüllen sollte.

Petrus aber und die bei ihm waren, waren voll Schlafs. Da sie aufwachten, sahen sie seine Herrlichkeit, und die zwei Männer bei ihm. Da sprach Petrus zu Jesu: „Herr, hier ist gut sein; lasset uns Hütten machen, dir eine, dem Mose eine und dem Elia eine." Indem er aber so redete, kam eine lichte Wolke und überschattete sie. Und es kam eine Stimme aus der Wolke, die sprach: „Dieser ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!" Da die Jünger dieses hörten, fielen



sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Stehet auf und fürchtet euch nicht.“ Als sie ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.

Als sie nun vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus: „Ihr sollt dieses Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist.“

Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

23. Drei Besuche Jesu in Bethanien.

(Luk. 10; Joh. 11. 12; Matth. 26.)

1. Eine Stunde von Jerusalem, jenseit des Oelbergs, lag der Marktflecken Bethanien, in welchem drei fromme Geschwister, Lazarus, Martha und Maria, wohnten, die Jesus lieb hatte und bei denen er oft einkehrte.

Einmal war auch er dahin gekommen, und alle Hausgenossen waren über seinen Besuch erfreut. Maria setzte sich zu seinen Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat zu Jesu und sprach: „Herr, fragst du nichts darnach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mit angreife.“ Jesus aber sprach zu ihr: „Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe; eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“



2. Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem bekam Jesus die Nachricht von Bethanien: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank.“ Da Jesus das hörte, sprach er: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.“ Er blieb hierauf noch zwei Tage an dem Orte, wo er war.

Darnach sprach er zu seinen Jüngern: „Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.“ Da sprachen seine Jünger: „Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm.“ Jesus aber hatte von seinem Tode geredet, und sie meinten, er rede vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: „Lazarus ist

gestorben; aber lasset uns zu ihm ziehen.“ Da sprach Thomas zu den Jüngern: „Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben.“

Da Bethanien nahe bei Jerusalem war, so waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie zu trösten über ihren Bruder. Als nun Martha hörte, daß Jesus komme, ging sie ihm entgegen und sprach zu ihm: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Jesus sprach zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen.“ „Ja, ich weiß wohl,“ erwiderte Martha, „daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ Jesus spricht zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ Sie antwortete ihm: „Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“

Als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihrer Schwester Maria und sprach: „Der Meister ist da.“ Diese stand eilend auf, kam zu Jesu, fiel ihm zu Füßen und sprach zu ihm: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“

Als nun Jesus sie weinen sah und auch die Juden, die mit ihr kamen, ergrimmte er im Geiste und fragte: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen: „Herr, komm und sieh es.“ Jesus weinte. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“

Jesus kam zum Grabe. Es war eine Höhle und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: „Hebet den Stein ab!“ Spricht zu ihm Martha: „Herr, er stinket schon, denn er liegt schon vier Tage.“ Jesus erwiderte: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Da hoben sie den Stein ab.

Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast; doch ich weiß, daß du mich allezeit erhörest; aber um des Volks willen, das umherstehet, sage ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt.“ Dann rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Und der Verstorbene kam heraus, umbunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus sprach zu ihnen: „Löset ihn auf, und lasset ihn gehen.“ — Viele von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus that, glaubten an ihn. Die Hohenpriester aber berieten, wie sie ihn töteten.

3. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus wieder nach Bethanien, und sie machten ihm daselbst ein Abendmahl in dem Hause Simons des Aussätzigen. Martha dienete; Lazarus aber saß mit zu Tische. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde

und salbte die Füße Jesu und trocknete sie mit ihrem Haar; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe. Da sprach seiner Jünger einer, Judas Ischariot: „Warum ist diese Salbe nicht um dreihundert Groschen verkauft und das Geld den Armen gegeben worden?“ Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb und hatte die gemeinschaftliche Kasse zu verwalten. Da sprach Jesus: „Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan was sie konnte, indem sie mich zum voraus zu meinem Begräbnis gesalbt hat. Wahrlich, ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie gethan hat.“

24. Jesu Einzug in Jerusalem.

(Matth. 21; Luk. 19.)

1. Am folgenden Tage ging Jesus von Bethanien nach Jerusalem. Der Weg führte an dem Flecken Bethphage vorbei. Als er in die Nähe desselben kam, schickte er zwei von seinen Jüngern voraus und sprach zu ihnen: „Gehet hin in den Flecken, da werdet ihr eine Eselin finden, angebunden, und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und alsbald wird man sie euch lassen.“ Die Jünger thaten so, legten ihre Kleider auf das Füllen und setzten ihn darauf. Dadurch wurde erfüllet, was gesagt ist durch den Propheten: „Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, reitend auf einem Eselsfüllen.“

Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk, das ihm entgegenging und nachfolgte, schrie laut: „Hosianna (d. h. hilf Herr) dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Die Pharisäer aber sprachen unter sich: „Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.“

2. Und als Jesus Jerusalem erblickte, weinte er über sie und sprach: „Ach, daß auch du erkennetest an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen



Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, weil du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heimsuchung."

3. Als er nun einzog, geriet die ganze Stadt in Bewegung, und man fragte: „Wer ist der?" Das Volk, das mit ihm kam, antwortete: „Das ist Jesus, der Prophet von Nazareth."

Und er ging in den Tempel und trieb heraus alle, die darin kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um, und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht."

Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Kinder im Tempel schreien hörten: „Hosianna dem Sohne Davids!" wurden sie entrüstet und sprachen zu ihm: „Hörst du auch, was diese sagen?" Jesus sprach zu ihnen: „Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?" — Und er ging zur Stadt hinaus gen Bethanien und blieb daselbst.

4. Als er aber des andern Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte ihn. Und er sah einen Feigenbaum, der Blätter hatte. Da trat er hinzu, fand aber nur Blätter; denn es war noch nicht

Zeit, daß Feigen sein sollten. Und Jesus sprach zu ihm: „Nun esse von dir niemand mehr Frucht ewiglich!“ Und alsbald verdorrte der Feigenbaum bis auf die Wurzel. — Dieser Feigenbaum ist ein Bild von dem jüdischen Volke, das auch trotz aller Pflege nur Blätter brachte.

25. Von den Weingärtnern und vom großen Abendmahl.

(Matth. 21; Luk. 14; Matth. 23.)

1. Jesus sprach zu den Aeltesten des Volks: „Höret ein Gleichnis. Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum, grub eine Kelter darin und baute einen Turm, übergab ihn den Weingärtnern und zog über Land. Als die Zeit der Ernte kam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, seine Früchte in Empfang zu nehmen. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte, einen stäupten sie, den andern töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermal sandte er andere Knechte, und sie thaten ihnen ebenso. Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen. Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn.

„Wann nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun?“ Sie sprachen zu ihm: „Er wird die Bösewichte übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern übergeben, die ihm die Früchte zur rechten Zeit bringen.“ Jesus sprach zu ihnen: „Darum sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen.“

2. An einem Sabbat kam Jesus in das Haus eines Obersten der Pharisäer, um zu essen; und sie hielten auf ihn. Er sagte aber zu dem, der ihn geladen hatte: „Wenn du ein Mahl machst, so lade nicht deine Brüder, noch deine Freunde, noch reiche Nachbarn, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden, und dir vergolten werde; sondern lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ Da solches hörte einer, der mit zu Tische saß, sprach er zu ihm: „Selig ist, der das Brot isset im Reiche Gottes.“

Jesus aber sprach: „Ein Mensch machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu, und sandte seinen Knecht zur Stunde des

Mahls aus, zu sagen den Geladenen: „Kommt, denn es ist alles bereit.“ Da fingen sie an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach: „Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen ihn zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.“ Der andere sprach: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.“ Der dritte sprach: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.“ Der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder; da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: „Gehe hin auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein.“ Und der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da.“ Der Herr sprach zu dem Knechte: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde.“ Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch das übrige alles zufallen. Matth. 6, 33.

26. Jesu Reden von den letzten Dingen.

(Matth. 24; Luk. 21.)

1. Jesus ging hinweg von dem Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäude, wie er geschmückt sei mit feinen Steinen und Kleinodien. Jesus aber sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben.

Wann ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert von einem Kriegsheer, so merket, daß die Zeit ihrer Verwüstung herbeigekommen ist. Alsdann fliehe auf das Gebirge, wer im jüdischen Lande ist. Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles, was geschrieben ist. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen; denn es wird große Not im Lande sein und ein Zorn über dies Volk. Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt werden unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird.“

2. Und als er auf dem Oelberg saß, fragten ihn seine Jünger: „Sage uns, welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ Jesus antwortete: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen. Ihr

werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen. Es wird sich empören ein Volk über das andere und ein Reich über das andere, und werden sein Pest und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder. Sie werden euch überantworten in Trübsal und werden euch töten. Dann werden viele abfallen und sich untereinander verraten. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Es wird aber gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker; und dann wird das Ende kommen. Alsdann wird eine große Trübsal sein, wie keine gewesen ist vom Anfang der Welt bisher und auch keine werden wird. So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da, so sollt ihr es nicht glauben. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Anfang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Wo aber das Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Dann werden heulen alle Geschlechter der Erde und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern. Von dem Tage aber weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird."

Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat. Apstg. 17, 31.

2. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Luk. 21, 33.

27. Von den zehn Jungfrauen, den anvertrauten Zentnern und vom jüngsten Gericht.

(Matth. 25.)

1. „Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug.

Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Oel mit sich; die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen.

Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus ihnen entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und rüsteten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen. Die klugen antworteten: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst.

Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam. Diejenigen, welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thu uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. — Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

2. Ein Mann, der über Land zog, rief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Dem einen gab er fünf Zentner, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen. Darauf zog er hinweg. Da ging der erste mit seinen fünf Zentnern hin und gewann fünf andere. Der zweite gewann auch zwei andere. Der dritte aber machte eine Grube und verbarg seines Herrn Geld.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen. Da trat der erste herzu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; sieh da, ich habe damit fünf andere gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! Da trat auch der zweite herzu mit seinen zwei gewonnenen Zentnern; zu dem sprach der Herr gleich also. Zuletzt kam der dritte und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du nicht gesäet hast und sammelst, wo du nicht gestreuet hast. Deswegen fürchtete ich mich und verbarg deinen Zentner in die Erde. Sieh, da hast du das Deine.

Sein Herr aber sprach zu ihm: Du Schalk und fauler Knecht! Wenn dem so wäre, so hättest du sollen mein Geld zu den Wechslern thun, dann hätte ich das Meine zurück empfangen mit Zinsen. Darum nehmet von ihm den Zentner und gebet ihn dem, der zehn hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben;

wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden. Den unnützen Knecht aber werfet in die äußerste Finsternis hinaus, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird.

3. Wann aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem



Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden alle Völker vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet; und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt

mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dir so gedient? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; durstig, und ihr habt mich nicht getränket; ein Gast, und ihr habt mich nicht beherbergt; nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und gefangen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten: Herr, wann haben wir dich unter solchen Umständen gesehen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben."

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

---

3. Das Leiden und Sterben Jesu.

---

28. Die Fußwaschung und das heilige Abendmahl.

(Matth. 14; Matth. 26; Joh. 13. 15.)

1. Als Jesus diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: „Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde." Da versammelten sich die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks und ratschlagten, wie sie Jesum mit List griffen und töteten. Judas Ischariot aber ging zu ihnen und sprach: „Ich will ihn euch verraten; was wollt ihr mir geben?" Da wurden sie froh und boten ihm dreißig Silberlinge. Von dem an suchte er Gelegenheit, daß er Jesum überantwortete.

Am ersten Tage der süßen Brote, da man das Osterlamm schlachtete, sprachen die Jünger Jesu zu ihm: „Wo willst du, daß wir hingehen und dir das Osterlamm bereiten?“ Und er sandte Petrus und Johannes nach Jerusalem und sprach: „Gehet in die Stadt; dort wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser. Folget ihm nach in das Haus, wo er hineingeht. Daselbst sprechet zu dem Hauswirt: Der Meister läßt dir sagen: wo ist das Zimmer, darin ich das Osterlamm essen kann mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen Saal zeigen, in dem bereitet uns das Osterlamm.“ Die Jünger gingen und kamen in die Stadt, und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Am Abend aber ging Jesus auch mit seinen Jüngern nach Jerusalem. Er trat in das Haus und setzte sich zu Tische mit den Zwölfen.

2. Hierauf legte Jesus seine Kleider ab und umgürtete sich mit einem Schurz. Darnach goß er Wasser in ein Becken, fing an den Jüngern die Füße zu waschen und trocknete sie mit dem Schurz wieder ab. Als er nun zu Petrus kam, sprach dieser: „Herr, solltest du mir die Füße waschen?“ Jesus antwortete ihm: „Was ich thue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es hernach erfahren.“ Petrus sagte: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen.“ Jesus antwortete ihm: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.“ Als Petrus das hörte, sprach er: „Herr, wenn es so ist, dann nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Jesus sprach zu ihm: „Wer gebadet ist, bedarf nur die Füße zu waschen, denn er ist schon rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.“ Denn er wußte wohl, daß der Teufel dem Judas Ischariot schon den Gedanken ins Herz gegeben hatte, Jesum zu verraten; darum sprach er: „Ihr seid nicht alle rein.“

Hierauf setzte sich Jesus nieder und sprach zu seinen Jüngern: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran; denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Apostel größer, als der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.“

3. Darnach sprach Jesus: „Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verraten.“ Und sie wurden traurig und sagten zu ihm, einer nach dem andern:

„Bin ich's? Bin ich's?“ Er antwortete: „Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel taucht, wird mich verraten. Zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie von ihm geschrieben steht Wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird; es wäre dem Menschen besser, daß er nie geboren wäre.“ Da fragte ihn Judas, der ihn verriet: „Bin ich's, Rabbi?“ Jesus antwortete ihm: „Du sagst es.“ Da fuhr der Satan in ihn, und Judas ging hinaus; und es war Nacht.



Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es, gab es den Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtnis.“ Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: „Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“

Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14.

29. Jesus in Gethsemane.

(Matth. 26; Mark. 14.)

1. Nachdem sie den Lobgesang (Ps. 115—118) gesprochen hatten, wie es am Passahfest gebräuchlich war, gingen sie hinaus an den Oelberg. Unterwegs sprach Jesus zu seinen Jüngern: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern.“ Da antwortete Petrus: „Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern.“ Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Petrus sprach zu ihm: „Und wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen.“ Desgleichen sagten auch alle Jünger.

2. Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane (Oelkelter); da war ein Garten, in diesen ging Jesus und seine Jünger. Und er sprach zu ihnen: „Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete.“ Und er nahm zu sich Petrus, Jakobus und Johannes, fing an zu trauern und zu zagen und sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir.“

Dann ging er allein eine Strecke weiter, fiel nieder auf sein Angesicht, betete und sprach: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Als er zurückkam, fand er seine Jünger schlafend. Er sprach zu Petrus: „Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Zum andernmal ging er wieder hin, betete und sprach: „Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ Und er kam und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs. Und er ließ sie, ging abermal hin und betete zum drittenmal und redete dieselbigen Worte. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Und er stand auf vom Gebet und kam zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände



überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen. Siehe, er ist da, der mich verrät."

Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4 f.

30. Judä Verrat. Petri Verleugnung.

(Matth. 26; Mark. 14.)

1. Als Jesus noch redete, nahete sich die Schar, welche die Hohenpriester und Aeltesten gegen ihn ausgesandt hatten. Judas ging vor ihnen her. Er hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist es, den greifet und haltet ihn fest." Als er nun Jesum fand, trat er auf ihn zu und sprach: „Gegrüßet seist du, Rabbi!" und küssete ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Juda, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?"

Da aber seine Jünger sahen, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: „Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?" Und

Petrus zog sein Schwert aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Da sprach der Herr zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ Und er rührte das Ohr des Knechts an und heilte ihn.

Als aber die Jünger Jesu sahen, daß er keinen Widerstand leisten wollte, verließen sie ihn alle und flohen.

2. Jesus wurde vor den Hohenpriester geführt, bei welchem der hohe Rat versammelt war. Petrus aber, dem sein Versprechen einfiel, Jesum nicht zu verlassen, folgte ihm von ferne nach bis hinein in des Hohenpriesters Palast. Und er war da und saß bei den Knechten und wärmte sich am Kohlenfeuer, um zu sehen, wo es hinaus wollte.

Da kam eine von des Hohenpriesters Mägden. Als die den Petrus ansah, sprach sie zu ihm: „Du warst auch mit dem Jesu von Nazareth.“ Er leugnete aber und sprach: „Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht, was du sagst.“ Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähte.

Darauf sah ihn eine andere Magd und sprach zu denen, die da waren: „Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth.“ Aber Petrus leugnete abermal und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht.“

Nach einer Weile sprach einer der Knechte des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: „Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?“ Und die dabei standen, sprachen: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, denn du bist ein Galiläer, deine Sprache verrät dich.“

Da fing Petrus an sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget.“ Und der Hahn krähte zum andernmal. Da wandte sich der Herr und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an das Wort Jesu und ging hinaus und weinte bitterlich.

31. Jesus vor Hannas und Kaiphas. Ende des Verräters.

(Joh. 18; Matth. 26 f.)

1. Inzwischen war Jesus im Verhör vor den Hohenpriestern. Zuerst war er zu dem Hohenpriester Hannas geführt worden. Dieser fragte ihn um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich

habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage, die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe." Als er aber solches redete, gab einer von den Dienern Jesu einen Backenstreich und sprach: „Solltest du dem Hohenpriester also antworten?" Jesus antwortete: „Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?" Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas.

Aber die Hohenpriester und der ganze Rat suchten Zeugnis wider Jesum, daß sie ihn zum Tode bringen könnten, und fanden nichts. Viele zwar gaben falsches Zeugnis wider ihn; aber ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Da stand der Hohepriester auf und fragte Jesum: „Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich sagen?" Er aber schwieg still und antwortete nichts.

Da fragte ihn der Hohepriester abermal: „Ich beschwöre dich, daß du mir sagest, ob du seiest der Messias, der Sohn des Hochgelobten?" Jesus aber sprach: „Ich bin es. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken."

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Ihr habt die Gotteslästerung selbst gehört aus seinem Munde. Was dünket euch?" Sie aber verdammten ihn alle und sprachen: „Er ist des Todes schuldig."

Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, verdeckten ihm sein Angesicht, schlugen ihn und sprachen: „Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug?"

Frühmorgens aber hielten die Hohenpriester und Aeltesten des Volks abermals einen Rat über Jesum, ihn zu töten. Und sie banden ihn, führten ihn hin und überantworteten ihn dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus.

2. Da Judas sah, daß Jesus zum Tode verdammet war, gereuete es ihn. Und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten wieder und sprach: „Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verraten habe." Sie sprachen: „Was geht das uns an? Da sieh du zu!" Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhängte sich selbst. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: „Es schickt sich nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld." Sie hielten

Rat und kauften einen Töpfersacker dafür zum Begräbnis der Pilger. Dieser Acker wurde hinfort der Blutacker genannt.

Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2. Kor. 5, 19.

32. Jesus vor Pilatus und Herodes.

(Matth. 27; Joh. 18; Luk. 23.)

1. Die Juden, welche Jesum zu dem Landpfleger Pontius Pilatus geführt hatten, gingen nicht in das Richthaus hinein, damit sie nicht unrein würden. Pilatus ging daher zu ihnen heraus und sprach: „Was bringt ihr für eine Klage wider diesen Menschen?“ Die Hohenpriester fingen an ihn zu verklagen und sprachen: „Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet und verbietet, dem Kaiser die Steuer zu geben und spricht, er sei Christus, ein König.“

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, rief Jesum und fragte ihn: „Bist du der Juden König?“ Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden dafür kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde.“ Da sprach Pilatus zu ihm: „So bist du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Allerdings, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Spricht Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ Und da er das gesagt, ging Pilatus wieder heraus zu den Juden und sprach zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Sie aber hielten an und sprachen: „Er hat das Volk erregt damit, daß er gelehrt hat hin und her im ganzen jüdischen Lande von Galiläa an bis hierher.“ Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob Jesus von Galiläa wäre. Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörte, übersandte er ihn an Herodes, der wegen des Osterfestes damals auch in Jerusalem war.

2. Da aber Herodes Jesum sah, war er sehr froh, denn er hätte ihn längst gern gesehen und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei; aber Jesus antwortete ihm nichts. Und Herodes mit seinem Hofgesinde verrachtete und verspottete ihn, ließ ihm ein weißes Kleid anlegen und sandte ihn wieder zu Pilatus. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander; denn zuvor waren sie einander feind.

3. Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen besonders schlimmen, einen Mörder, der hieß Barabbas. Pilatus wendete sich nun an das Volk, das vor dem Richthause versammelt war, und fragte: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barabbas oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei der Messias?“

Aber die Hohenpriester und Aeltesten überredeten das Volk, daß sie um Barabbas bitten sollten. Da schrie der ganze Haufe: „Hinweg mit diesem und gieb uns Barabbas los!“ Pilatus sprach: „Was soll ich denn mit Jesus machen?“ Sie riefen: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Pilatus sprach zum drittenmal zu ihnen: „Was hat er denn Uebels gethan?“ Aber sie schrieen noch viel mehr: „Kreuzige ihn!“

Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petri 2, 21.

33. Jesus zum Tode verurteilt.

(Joh. 19; Luk. 23.)

1. Da nahm Pilatus Jesum und ließ ihn geißeln. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt; sie legten ihm ein Purpurkleid an und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, beugten die Kniee vor ihm, spotteten und sprachen: „Sei gegrüßt, lieber Judenkönig!“ Darauf gaben sie ihm Backenstreiche, spieen ihn an und schlugen sein Haupt mit dem Rohre.

Und Pilatus führte Jesum heraus und sprach zu dem Volke: „Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.“ Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Pilatus sprach weiter: „Sehet, welch ein Mensch!“ Da ihn die Hohenpriester und ihre Diener sahen, schrieen sie und sprachen: „Kreuzige ihn!“ Pilatus sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Die Juden aber schrieen: „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.“

Da Pilatus das Wort hörte und sah, daß er nichts ausrichtete, sondern das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser, wusch die Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!“ Da antwortete das ganze Volk und sprach: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Darauf setzte er sich auf den Richtstuhl und verurteilte Jesum, daß er gekreuzigt werde. Und Jesus trug sein Kreuz.

2. Unterwegs ergriffen die Kriegsknechte einen Mann, der ihnen begegnete, mit Namen S i m o n v o n K y r e n e, der gerade vom Felde kam; und sie legten das Kreuz auf ihn, daß er es Jesu nachtrüge.

Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn so man das thut am g r ü n e n Holz, was will's am dürren werden!"

Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Jes. 53, 7.

34. Jesus am Kreuz.

(Matth. 27; Mark. 15; Luk. 23; Joh. 19.)

1. Und als sie an die Stätte kamen mit Namen G o l g a t h a (Schädelstätte), gaben sie ihm Myrrhen in Wein zu trinken. Jesus aber nahm den betäubenden Trank nicht. Daselbst kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei Uebelthäter, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: „V a t e r, v e r g i e b i h n e n, d e n n s i e w i s s e n n i c h t, w a s s i e t h u n." Es war gegen Mittag, da sie ihn kreuzigten.

Pilatus hatte eine Ueberschrift an das Kreuz heften lassen, welche lautete: „J e s u s v o n N a z a r e t h, d e r J u d e n K ö n i g." (I. N. R. I.)

2. Da die Kriegsknechte Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht einen Teil. Das Unterkleid aber war ungenäht, aus einem Stück gewoben. Da sprachen sie: „Lasset uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wes es sein soll." Dadurch wurde das Psalmwort erfüllt: „Sie haben meine Kleider unter sich geteilet und haben über meinen Rock das Los geworfen" (Ps. 22).

Aber das Volk, die Hohenpriester und die Kriegsknechte lästerten ihn und sprachen: „Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz!" Sogar einer von den Uebelthätern lästerte ihn und sprach: „Bist du der Messias, so hilf dir selbst und uns." Der andere aber strafte ihn darüber und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig

darin, denn wir empfangen, was unsere Thaten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gethan.“ Und er sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich, wann du in dein Reich kommst!“ Und Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und ihre Schwester Salome und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine



Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: „Weib, sieh, das ist dein Sohn!“ Darnach spricht er zu dem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter!“ Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Um Mittag aber kam eine Finsternis über das ganze Land und währte bis gegen drei Uhr nachmittags. Und Jesus schrie laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Darnach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: „Mich dürstet!“ Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig,

legten ihn um einen Ysopstengel und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!“ Und Jesus schrie abermal laut und sprach: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Und als er das gesagt hatte, neigte er das Haupt und verschied.

3. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Der Hauptmann aber, der dabei stand, da er sah das Erdbeben und daß Jesus mit solchem Geschrei verschied, sprach er: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!“

Und alle Leute, die dabei standen, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um.

Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petri 1, 18 f.

35. Begräbnis Jesu.

(Joh. 19; Matth. 27.)

1. Der Tag, an welchem Jesus starb, war der Freitag vor dem großen Ostersabbat. Damit nun die Leichname nicht den Sabbat über am Kreuze blieben, baten die Juden den Landpfleger Pilatus, er möchte den Gekreuzigten die Beine brechen und sie abnehmen lassen.

Da kamen die Kriegsknechte und brachen den beiden Missethätern die Beine. Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern einer der Kriegsknechte öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald floß Blut und Wasser heraus. Solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen,“ und: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.“

2. Am Abend kam Joseph von Arimathia, ein reicher und angesehener Ratsherr, der aber nicht in die Verurteilung Jesu gewilligt hatte, weil er ein heimlicher Jünger des Herrn war, zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß Jesus schon tot war, rief den Hauptmann und fragte ihn,

ob er schon gestorben sei. Und als dieser es bejahte, gewährte er dem Joseph seine Bitte.

Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe untereinander bei hundert Pfunden.



Diese beiden Männer nahmen den Leichnam Jesu herab vom Kreuz und banden ihn in leinene Tücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegten. Es war aber nahe an der Stätte, da Jesus gekreuzigt worden war, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab, das eigene Grab des Joseph, in welches niemand je gelegt war. Daselbst legten sie den Leichnam Jesu hinein, weil das Grab nahe war. Und sie wälzten einen großen Stein vor die Thür des Grabes.

Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa. Diese setzten sich gegen das Grab und schauten zu, wo und wie sein Leib gelegt ward. Und sie kehrten um und bereiteten Spezereien und Salben. Den Sabbat über waren sie still nach dem Gesetz.

3. Des andern Tages kamen die Hohenpriester zu Pilatus und sprachen: „Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verführer sprach, da

er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab bewahre bis an den dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste." Pilatus sprach zu ihnen: „Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret das Grab." Sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.

Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn. Röm. 6, 23.

---

4. Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

36. Auferstehung Jesu.

(Matth. 28; Joh. 20; Luk. 24.)

1. Am Tage nach dem Sabbat geschah morgens früh ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab,



trat hinzu und wälzte den Stein von der Thür und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschracken aus Furcht vor ihm und wurden wie tot.

2. An demselben Tage, frühmorgens, gingen Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome zu dem Grabe, um den Leichnam Jesu zu salben. Unterwegs sprachen sie zu einander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Als sie hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein schon weggewälzt war.

Da lief Maria Magdalena zurück und kam zu Petrus und Johannes und verkündigte ihnen: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Die andern Weiber gingen in das Grab hinein und fanden den Leib des Herrn Jesu nicht. Und da sie darum bekümmert waren, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. Die Weiber



erschraken. Die Engel sprachen: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auf-

erstanden, wie er gesagt hat. Gehet hin und sagt es seinen Jüngern.“ Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es den Jüngern Jesu verkündigten.

3. Unterdessen kamen Petrus und Johannes zum Grabe und sahen darin die Leintücher, in welche der Leichnam Jesu gehüllt gewesen war, und das Schweißtuch des Hauptes beiseits eingewickelt an einem besondern Ort; ihn selbst aber fanden sie nicht. Sie gingen bald wieder in die Stadt zurück.

Maria Magdalena aber stand vor dem Grabe und weinte draußen. Als sie nun in das Grab hineinblickte, sah sie zwei Engel darin in weißen Kleidern, die sprachen zu ihr: „Weib, was weinest du?“ Sie antwortete ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Indem sie das sagte, wendete sie sich zurück und sah Jesum stehen, ohne zu wissen, daß er es sei. Jesus sprach zu ihr: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?“ Sie meinte, es sei der Gärtner, und antwortete ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.“ Jesus sprach zu ihr: „Maria!“ Da erkannte sie ihn, rief aus: „Rabbuni!“ und fiel ihm zu Füßen. Jesus sagte zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“

Maria Magdalena verkündete solches den Aposteln. Die wollten es aber nicht glauben.

Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

37. Der Gang nach Emmaus.

(Luk. 24.)

1. An demselben Tage war Jesus auch dem Petrus erschienen, der eines besonderen Trostes bedurfte.

Zwei andere Jünger gingen an diesem Tage in einen Flecken, Namens Emmaus, der war von Jerusalem ungefähr drei Stunden entfernt. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Da nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen; aber sie erkannten ihn nicht. Er sprach zu ihnen: „Was sind denn das für Reden, die ihr untereinander führet, und warum seid ihr so traurig?“ Da antwortete der eine, mit Namen Kleophas: „Bist du allein unter den Festgästen zu Jerusalem, der nichts erfahren hat von dem, was sich

daselbst in diesen Tagen zugetragen hat?" Jesus fragte: „Was denn?" Sie antworteten: „Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Todesstrafe ausgeliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern; die sind früh bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung der Engel gesehen, welche



sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht."

Und er sprach zu ihnen: „O ihr Thoren und träges Herzens zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht der Messias solches leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?" Und er fing an von Mose und legte ihnen alle Schriften der Propheten aus, die von ihm gesagt waren.

Und sie kamen nahe zu dem Flecken, dahin sie gingen, und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Sie nötigten ihn aber und

sprachen: „Bleib bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.“ Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen.“

2. Während sie noch davon redeten, trat Jesus selbst bei verschlossenen Thüren mitten unter sie und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Sie erschraken aber und fürchteten sich, denn sie meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach: „Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße; ich bin es selber. Fühlet mich an und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“ Und er zeigte ihnen Hände und Füße.

Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude und Verwunderung, sprach er zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim. Und er nahm es und aß vor ihnen. Dann sprach er abermal zu ihnen: „Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Darnach blies er sie an und sagte: „Nehmet hin den Heiligen Geist!“

38. Jesus erscheint dem Thomas und am See Genezareth.

(Joh. 20 f.)

1. Thomas aber, einer von den Zwölfen, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er aber sprach zu ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, so will ich es nicht glauben.“

Ueber acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus, als die Thüren verschlossen waren, trat mitten unter sie und sprach: „Friede sei mit euch!“ Darnach sprach er zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und

sei nicht ungläubig, sondern gläubig." Thomas antwortete ihm: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus spricht zu ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

2. Nachdem Jesus dem Thomas erschienen war, kehrten die Jünger nach Galiläa zurück. Dort offenbarte sich Jesus ihnen am See Tiberias und zwar also. Ihrer sieben waren einst in ein Schiff getreten, um zu fischen. Sie hatten die ganze Nacht hindurch ihre Netze vergeblich ausgeworfen. Des Morgens stand Jesus am Ufer und fragte: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?" Sie antworteten ihm: „Nein." Er sprach: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden." Und sie fingen 153 große Fische. Da sagte Johannes zu Petrus: „Es ist der Herr!" Als Petrus das hörte, warf er sich ins Meer und schwamm ans Ufer. Die andern Jünger kamen auf dem Schiffe.

Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brot. Jesus sprach zu ihnen: „Kommet und haltet das Mahl." Sie wußten aber alle, daß es der Herr war.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, sprach Jesus zu Petrus: „Simon, Jonas Sohn, hast du mich lieber, denn mich diese haben?" Er antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Jesus sprach zu ihm: „Weide meine Lämmer!" Zum andernmal fragte Jesus: „Hast du mich lieb?" Petrus antwortete dasselbe. Darauf sagte Jesus: „Weide meine Schafe." Zum drittenmal fragte er ihn: „Hast du mich lieb?" Petrus ward traurig und sprach: „Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, daß ich dich lieb habe." Jesus sprach zu ihm: „Weide meine Schafe! Wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest; wann du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, da du nicht hinwillst." Damit deutete er ihm an, mit welchem Tode er Gott preisen würde.

Ein andermal erschien Jesus an einem Ort, wo mehr als fünfhundert seiner Jünger versammelt waren. Es gab also genug Zeugen seiner Auferstehung.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 2. Kor. 5, 7.

39. Einsetzung der heiligen Taufe. Jesu Himmelfahrt.

(Matth. 28; Mark. 16; Apstg. 1.)

1. Die elf Jünger gingen auf einen Berg in Galiläa, wohin Jesus sie beschieden hatte. Dort trat er abermals zu ihnen und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters



und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Auf Kranke werden sie

die Hände legen, so werden sie genesen. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

2. So hatte sich Jesus seinen Jüngern lebendig erzeigt durch mancherlei Erweisungen und sich sehen lassen unter ihnen vierzig Tage lang und mit ihnen vom Reiche Gottes geredet. Da versammelte er sie zum letztenmal auf dem Oelberge. Er befahl ihnen, sie sollten nicht von Jerusalem weichen, sondern daselbst warten, bis die Verheißung erfüllt sei, daß sie mit dem Heiligen Geist getauft werden sollten. Die aber zusammen gekommen waren, fragten ihn: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Er sprach aber zu ihnen: „Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde."

Nachdem er solches gesagt hatte, hob er die Hände auf und segnete sie, und während er sie segnete, wurde er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, die sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen in den Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

Gott hat Christum erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 9 f.

---

5. Die Wirksamkeit der Apostel.

40. Das Pfingstfest.

(Apstg. 1 f.)

1. Nach der Himmelfahrt Christi blieben die Jünger in Jerusalem beisammen und beteten anhaltend um den verheißenen Heiligen Geist. An die Stelle des Verräters wählten sie unter Gebet zum Herrn durchs Los den Matthias, damit die Zahl der Zwölfe wieder voll würde.

2. Fünfzig Tage nach dem Osterfest, zehn Tage nach der Erhöhung Christi auf den Thron Gottes im Himmel, am Pfingstfest der Juden, waren die Jünger alle einmütig bei einander. Da geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, darin sie saßen. Und der Heilige Geist erschien ihnen in Gestalt zerteilter Feuerflammen, die sich auf einen jeden unter ihnen setzten. Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen in andern Sprachen, je nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber damals zu Jerusalem viele fremde Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da man nun das Brausen hörte, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn es hörte ein jeglicher in seiner Sprache reden. Sie verwunderten sich aber alle und sprachen: „Sind diese nicht



alle aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.“ Und einer sprach zum andern: „Was will das werden?“ Andere aber spotteten und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins.“

Da trat Petrus auf mit den Elfen und redete zu ihnen mit lauter Stimme: „Ihr Juden, lieben Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, merket auf! Diese Männer sind nicht trunken, wie ihr wähnet; es ist ja noch früh am Tage (neun Uhr). Sondern es erfüllt sich, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich ausgießen werde von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben, und auf meine Knechte und meine Mägde will ich ausgießen von meinem Geist, und sie sollen weissagen. Und jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. — Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott erwiesen durch Wunder und Zeichen, den habt ihr ans Kreuz geschlagen. Gott aber hat ihn wieder auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Nun, da er durch die Macht Gottes erhöhet worden ist, hat er ausgegossen diesen Geist, dessen Wirkungen ihr sehet und höret. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Gesalbten gemacht hat."

Da sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sie sprachen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Petrus aber sprach: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gehört diese Verheißung und allen, die fern sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird."

3. Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an dem Tage bei dreitausend Seelen zur Gemeinde hinzugethan. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Ihre Güter und Habe verkauften sie zum Besten der Armen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber vermehrte ihre Anzahl mit jedem Tage.

Der Tröster, der Heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26.

41. Heilung des Lahmen. Ananias und Sapphira.

(Apstg. 3, 5.)

1. Petrus und Johannes gingen eines Tages miteinander in den Tempel, um zu beten. Vor der Thür des Tempels saß ein Mann, schon über vierzig Jahre alt, der war lahm von Jugend auf. Derselbe ließ sich täglich dorthin tragen, um Almosen zu betteln von denen, die in den Tempel gingen. Da er nun die beiden Apostel sah, bat er um ein Almosen. Petrus aber blickte ihn an und sprach: „Sieh uns an!" Voll Erwartung schaute er auf sie. Da sprach Petrus: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und wandle!" Und er griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsbald wurden seine Beine und Knöchel fest. Er sprang auf, stand und wandelte, ging mit ihnen in den Tempel und lobte Gott. Und es sah ihn alles Volk wandeln und wurde voll Staunens. Petrus aber redete zu dem Volk und überzeugte viele von der Kraft des Namens Jesu, so daß die Zahl der Gläubigen auf 5000 stieg.

2. Ein Mann aber, mit Namen Ananias, samt seinem Weibe Sapphira, verkaufte ein Gut. Er behielt aber etwas vom Gelde zurück mit Wissen seines Weibes und brachte das übrige und legte es zu der Apostel Füßen, als ob es der ganze Erlös wäre. Petrus aber sprach: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem Heiligen Geist lögest und entwendetest etwas vom Gelde des Ackers? Hättest du ihn doch wohl mögen behalten; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du dir solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen." Da aber Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und starb. Es standen aber die Jünglinge auf, trugen ihn hinaus und begruben ihn.

Nach Verfluß von etwa drei Stunden trat sein Weib ein, ohne zu wissen, was geschehen war. Petrus fragte sie: „Sage mir, habt ihr den Acker um diesen Preis verkauft?" Sie sprach: „Ja, so teuer." Petrus aber sprach zu ihr: „Warum seid ihr denn eins geworden, zu versuchen den Geist des Herrn? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür und werden dich auch hinaustragen." Und alsbald fiel sie zu seinen Füßen und starb. Da kamen die Jünglinge und fanden sie tot. Sie trugen sie hinaus und begruben

sie bei ihrem Mann. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die solches hörten.

Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Eph. 4, 30.

42. Tod des Stephanus.

(Apstg. 6 f.)

1. Da die Gemeinde sich rasch vermehrte und die Apostel neben der Predigt des Wortes das Amt der Almosenpflege nicht mehr versehen konnten, so erwählte die Gemeinde auf ihren Rat sieben fromme Männer zum Amt der täglichen Hilfeleistung an die Armen und Witwen. Unter diesen war Stephanus, ein Mann voll Glaubens und Kräfte, der Wunder und Zeichen that unter dem Volk. Mit dem hatten etliche streitsüchtige Juden einen Wortwechsel über die christliche Lehre und vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, womit er redete. Aus Zorn darüber bewegten sie das Volk und die Aeltesten und die Schriftgelehrten, rissen ihn hin und führten ihn vor den hohen Rat. Sie stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: „Dieser Mensch hört nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz; denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Mose gegeben hat."

2. Und alle, die im Rat saßen, sahen auf ihn, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Da fragte ihn der Hohepriester: „Ist dem also?" Stephanus aber fing an zu ihnen zu reden von der wunderbaren Führung des Volkes Israel und von seinem fortwährenden Ungehorsam, mit welchem auch sie sich versündigten. Er schloß mit den Worten: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget und sie getötet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, des Messias, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid?"

3. Länger konnten sie ihn nicht anhören, schon knirschten sie mit den Zähnen gegen ihn. Er aber voll Heiligen Geistes blickte auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen."

Sie aber schrieen laut und hielten ihre Ohren zu, stürmten auf ihn ein und stießen ihn zur Stadt hinaus.

Die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus, und steinigten Stephanus, der rief und sprach: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“ Dann kniete er nieder und betete laut: „Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht!“ Als er das gesagt, entschlief er.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

43. Der Kämmerer aus Mohrenland. Tabea.

(Apstg. 8. 9.)

1. Saulus aber hatte Wohlgefallen an dem Tode des Stephanus; denn er gehörte zu den unverständigen Eiferern um das jüdische Gesetz. Er ging hin und her in die Häuser, suchte die Jünger auf und überantwortete sie ins Gefängnis. Die Jünger aber, welche durch diese Verfolgung zerstreut wurden, gingen hin und her durch Städte und Dörfer und predigten das Evangelium. So kam Philippus, auch einer von den sieben Almosenpflegern, nach Samaria und predigte dort von Christo. Die Samariter hörten seiner Predigt einmütig und fleißig zu und sahen die Zeichen, die er that, denn er machte allerlei Kranke gesund; und es ward eine große Freude in der Stadt.

2. Nachdem er daselbst gepredigt hatte, sprach der Engel zu ihm: „Steh auf und geh gegen Mittag, auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt.“ Und er ging hin. Siehe, da kam des Wegs ein Mann aus Mohrenland (Aethiopien), ein Kämmerer der Königin Candace, der nach Jerusalem gekommen war, um dort anzubeten. Auf dem Rückweg saß er in seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: „Geh hinzu und mache dich zu diesem Wagen.“ Da lief Philippus hinzu, und hörte, daß er im Propheten las, und fragte ihn: „Verstehst du auch, was du liesest?“ Der Kämmerer antwortete: „Wie kann ich, so mich niemand anleitet?“ Und er bat den Philippus, sich zu ihm zu setzen.

Was er las, war dies: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet und still wie ein Lamm vor seinem Scherer; also hat er nicht aufgethan seinen Mund.“ Und der Kämmerer fragte den Philippus: „Ich bitte dich, von wem sagt der Prophet solches, von sich selber oder von

einem andern?“ Philippus nahm davon Anlaß, ihm das Evangelium zu predigen.

Und als sie an ein Wasser kamen, sprach der Kämmerer: „Sieh, da ist Wasser; was hindert es, daß ich mich taufen lasse?“ Philippus aber sprach: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Er antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Und er hieß den Wagen halten, und beide stiegen hinab in das Wasser. Und Philippus taufte ihn.

Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn den Philippus hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

3. Auf einem Besuch bei den Jüngern in L y d d a heilte Petrus einen Gichtbrüchigen, daher sich viele zu dem Herrn bekehrten. Nun war gerade zu J o p p e eine Jüngerin, T a b e a, voll guter Werke; die wurde krank und starb, und sie legten sie auf den Söller. Dann sandten sie zwei Männer, Petrus zu bitten, daß er ohne Verzug herüberkommen möchte. Petrus ging mit ihnen. Man führte ihn hinauf auf den Söller; da traten zu ihm alle Witwen und zeigten ihm weinend die Kleider, welche Tabea ihnen gemacht hatte. Petrus trieb sie alle hinaus, kniete nieder und betete. Dann sprach er zu der Toten: „Tabea, steh auf!“ Und sie that ihre Augen auf, sah Petrum und richtete sich auf. Er aber gab ihr die Hand und stellte sie den Heiligen und Witwen lebendig dar. Da wurden auch in Joppe viele gläubig an den Herrn.

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

44. Saulus wird bekehrt.

(Apstg. 9.)

1. Unterdessen schnaubte Saulus noch immer mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn. Er bat den Hohenpriester um Briefe an die Vorsteher der Juden in D a m a s k u s, daß sie ihm dazu helfen sollten, Männer und Weiber gefangen zu nehmen und nach Jerusalem zu bringen.

Und da er auf dem Wege war und nahe zu Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“ Der Herr sprach: „I c h b i n J e s u s, d e n d u v e r f o l g s t. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel auszuschlagen.“ Saulus fragte mit

Zittern und Zagen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ Der Herr sprach zu ihm: „Steh auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst.“ Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sah er niemand. Seine Begleiter nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn gen Damaskus. Und er war drei Tage nicht sehend und aß und trank nicht.

2. Zu Damaskus war aber ein Jünger mit Namen Ananias. Zu dem sprach der Herr im Gesichte: „Steh auf und geh in die Gasse, welche die Gerade heißt, und frage in dem Hause Judas nach Saul von Tarsus. Denn siehe, er betet, und hat einen Mann mit Namen Ananias gesehen die Hand auf ihn legen, daß er sehend werde.“

Ananias aber antwortete: „Herr, ich habe von vielen gehört von diesem Manne, wieviel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat Macht von den Hohenpriestern, hier zu binden alle, die deinen Namen anrufen.“ Der Herr sprach zu ihm: „Geh hin; denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor Heiden, vor Könige und vor die Kinder Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen.“

Und Ananias ging hin und kam in das Haus, legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“ Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward sehend, stand auf und ließ sich taufen, nahm Speise zu sich und stärkte sich. Von da an predigte Saulus zu Damaskus und in Jerusalem freimütig von Jesu, daß er der Sohn Gottes sei. Da ihm aber die Juden in Jerusalem nachstellten, daß sie ihn töteten, schickten ihn die Brüder nach Tarsus, seiner Vaterstadt.

Herr, gedenke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Ps. 25, 7.

45. Der Hauptmann Kornelius.

(Apstg. 10.)

1. Es war ein Mann in Cäsarea mit Namen Kornelius, ein römischer Hauptmann. Der war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott. Dieser sah in einem Gesichte nachmittags um drei Uhr einen Engel Gottes hereintreten, welcher zu ihm sagte: „Kornelius!

Dein Gebet und deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott. Und nun sende Männer nach Joppe und laß herkommen einen gewissen Simon, mit dem Zunamen Petrus, welcher wohnt bei einem Gerber Simon am Meer. Der wird dir sagen, was du thun sollst."

2. Kornelius that also und schickte drei seiner Leute nach Joppe. Während diese den andern Tag gegen Mittag nahe zur Stadt kamen, ging Petrus hinauf auf den Söller, um zu beten. Und als er hungrig ward, wollte er zu Mittag speisen. Während man aber das Essen zubereitete, ward er entzückt und sah ein Gefäß wie ein großes Leintuch an den vier Zipfeln herabgelassen, darin waren allerlei vierfüßige und andere Tiere. Und es geschah eine Stimme zu ihm: „Steh auf, Petrus, schlachte und iß!" Petrus aber sprach: „O nein, Herr, denn ich habe noch nie etwas Unreines gegessen." Die Stimme sprach: „Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht unrein heißen." Das geschah dreimal. Dann wurde das Gefäß wieder aufgenommen zum Himmel.

Während nun Petrus darüber nachdachte, was das bedeuten sollte, siehe, da standen die Männer von Kornelius unten an der Thür und fragten nach ihm. Und der Geist sprach zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich; steig hinab und ziehe mit ihnen, denn ich habe sie gesandt." Petrus stieg hinab und sprach zu den Männern: „Ich bin der Simon, den ihr suchet; was ist die Ursache, warum ihr hier seid?" Sie sagten ihm ihren Auftrag, und Petrus beherbergte sie bis an den andern Tag. Dann zog er mit ihnen aus, und sechs Brüder von Joppe gingen mit. Den Tag darauf kamen sie nach Cäsarea.

3. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und Freunde zusammenkommen lassen. Als Petrus hineinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel vor ihm nieder. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: „Steh auf, ich bin auch ein Mensch!" Hierauf ging er hinein und fand da viele versammelt und sprach zu ihnen: „Ihr wisset, wie es einem jüdischen Manne ein ungewohntes Ding ist, zu einem Fremdling zu kommen. Aber Gott hat mir gezeigt, daß ich keinen Menschen gemein oder unrein heißen soll. Nun frage ich: Warum habt ihr mich holen lassen?"

Kornelius erzählte ihm die Erscheinung des Engels. Da that Petrus den Mund auf und sprach: „Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern wer ihn fürchtet und recht thut in allerlei Volk, der ist ihm angenehm." Und nun predigte er ihnen das Evangelium von Jesu.

Während er noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem

Wort zuhörten. Und die gläubigen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward, denn sie hörten, daß sie in fremden Sprachen redeten und Gott hoch priesen. Petrus aber sprach: „Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben wie wir?“ Und er befahl, sie zu taufen im Namen des Herrn, und blieb auf ihre Bitte noch etliche Tage bei ihnen, um sie zu stärken.

Das waren die Erstlinge unter den Heiden, die in die christliche Gemeinde aufgenommen wurden.

46. Petrus aus dem Gefängnis befreit.

(Apstg. 12.)

1. Der König Herodes Agrippa hatte den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert hinrichten lassen. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, ließ er auch Petrus gefangen setzen. Weil gerade Ostern war, mußte die Hinrichtung aufgeschoben werden. So lag nun Petrus wohl bewacht im Gefängnis. Die Gemeinde zu Jerusalem aber betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

2. In der Nacht, ehe er abgeurteilt werden sollte, schlief er zwischen zwei Kriegsknechten, an die er mit Ketten gebunden war, und draußen vor der Thür standen auch Hüter. Da wurde es plötzlich licht in dem Gemache, und ein Engel trat hinzu. Der weckte den Petrus auf und sprach: „Steh eilends auf!“ Und die Ketten fielen ihm von den Händen. Und der Engel sprach zu ihm: „Gürte dich, thue deine Schuhe an, wirf deinen Mantel um und folge mir nach!“ Und er ging mit dem Engel an den Hütern vorbei und durch die Pforte hindurch, die sich von selber öffnete. Es kam ihm aber alles vor wie ein Traum. So gingen sie eine Gasse weit, dann schied der Engel von ihm.

Als nun Petrus zu sich selber kam, sprach er: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich errettet hat.“

3. So kam er an das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Markus, wo viele Jünger bei einander waren und beteten. Als er an die Thür klopfte, kam eine Magd, um zu horchen. Und da sie des Petrus Stimme erkannte, öffnete sie das Thor nicht vor Freude,

sondern lief hinein und meldete, Petrus stehe vor dem Thor. Sie wollten es nicht glauben. Da er aber fortfuhr zu klopfen, machten sie ihm auf und waren ganz erstaunt, ihn wirklich zu sehen. Er aber winkte ihnen, sie sollten still sein, und erzählte, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt habe. Darnach sprach er: „Verkündiget dies dem Jakobus und den Brüdern," und ging hinaus und zog an einen andern Ort.

Den andern Tag aber, als man Petrus nicht mehr im Gefängnis fand, ließ Herodes die Hüter zum Tode verurteilen.

Betet füreinander. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.

47. Paulus in Antiochien und Lystra.

(Apstg. 13. 14. 15. 16; 2. Tim. 1.)

1. In der Stadt Antiochien in Syrien war durch zerstreute Jünger eine Gemeinde gesammelt worden. Die Apostel in Jerusalem sandten Barnabas dahin, um die Gemeinde zu pflegen. Der aber holte sich Saulus aus Tarsus zum Gehilfen. Diese beiden arbeiteten hier ein ganzes Jahr in großem Segen miteinander. In Antiochien wurden die Jünger Jesu zuerst Christen genannt.

Da sprach der Heilige Geist: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe."

2. Darauf traten Barnabas und Saulus (oder Paulus) die erste Reise zur Verkündigung des Evangeliums an. Sie durchzogen die Insel Cypern und kamen dann nach Kleinasien.

In Lystra trafen sie einen Mann, lahm von Geburt an, der hörte sie reden. Als Paulus den ansah und merkte, daß er glaubte, ihm könnte geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: „Steh aufrecht auf deine Füße!" Und der Lahme sprang auf und wandelte.

Da aber die Leute sahen, was Paulus gethan hatte, riefen sie laut: „Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen." Der Priester aber des Götzen Jupiter, dessen Tempel vor der Stadt war, brachte Stiere und Kränze und wollte opfern samt dem Volk.

Da das die Apostel, Barnabas und Paulus, hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk, schrieen und sprachen: „Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen

wie ihr und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesem falschen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer, und alles, was darin ist.“ Kaum vermochten sie das Volk davon abzubringen, ihnen zu opfern.

Es kamen aber Juden von Antiochien und Ikonien und überredeten das Volk und steinigten Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung, er sei tot. Da ihn aber die Christen umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Am andern Tage zog er mit Barnabas nach Derbe und predigte daselbst das Evangelium.

3. Damals wurde auch ein Jüngling zu Christo bekehrt, Namens Timotheus. Dieser hatte eine fromme Mutter und Großmutter und wußte von Kind auf die Heilige Schrift. Er wurde später der vertrauteste Freund und Gefährte des Apostels Paulus.

4. Auf der Rückreise besuchten sie die gesammelten Brüder. Sie stärkten und ermahnten dieselben, im Glauben zu bleiben, weil wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Nachdem sie überall Aelteste eingesetzt hatten, kehrten sie wieder nach Antiochien zurück und verkündigten der Gemeinde, wie Gott den Heiden die Thür des Glaubens aufgethan habe.

48. Lydia und der Kerkermeister.

(Apstg. 16.)

1. Auf einer zweiten Reise kam Paulus mit Silas durch Kleinasien. Da erschien ihm ein Gesicht bei Nacht, das war ein Mann aus Macedonien, der ihn bat: „Komm herüber nach Macedonien und hilf uns!“ Diesem Rufe folgte er und kam so nach Philippi.

Am Sabbattage ging er hinaus vor die Stadt an das Wasser, wo die Juden einen Betort hatten, und redete zu den Weibern, die da zusammenkamen. Und ein gottesfürchtiges Weib, mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus Thyatira, hörte auch zu. Dieser that der Herr das Herz auf, daß sie acht hatte auf das, was Paulus redete. Und sie ließ sich mit ihren Hausgenossen taufen und lud die Apostel dringend ein, die Herberge in ihrem Hause zu nehmen.

2. Als aber Paulus den Geist einer Wahrsagerin austrieb, waren die Herren derselben, denen das Wahrsagen viel Gewinn eingetragen hatte, sehr böse darüber. Sie führten die Apostel vor die Richter

und klagten, daß sie eine fremde Religion einführen wollten. Da ließen die Richter die Apostel bis aufs Blut schlagen und ins Gefängnis werfen.

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott trotz ihrer Schmerzen, und es hörten sie die übrigen Gefangenen. Da entstand schnell ein großes Erdbeben, daß sich die Grundfesten des Gefängnisses bewegten, alle Thüren aufsprangen und alle Bande los wurden. Als nun der Kerkermeister aus dem Schlafe fuhr und die Thüren des Gefängnisses offen sah, zog er das Schwert aus und wollte sich selbst töten, denn er meinte die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: „Thue dir kein Leid; wir sind alle hier!“ Er forderte aber ein Licht, sprang hinein und fiel zitternd den Aposteln zu den Füßen, führte sie heraus und sprach: „Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?“ Sie sprachen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“

Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde und wusch ihnen die Striemen ab. Dann ließ er sich und alle die Seinen taufen, führte sie in sein Haus und setzte ihnen Essen vor und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.

Am Morgen aber wurden die Apostel von den Richtern freigesprochen. Sie gingen zu der Lydia, und nachdem sie die Brüder gesehen und getröstet hatten, zogen sie weiter.

49. Paulus in Athen, Korinth und Ephesus.

(Apstg. 17: 19.)

1. Von Philippi kam Paulus nach Thessalonich und Beroe und weiter nach Athen. Beim Anschauen dieser Stadt ergrimmte sein Geist in ihm, als er sie voll Götzenbilder sah. Er predigte in der Judenschule und auf dem Markte das Evangelium von Jesu und von der Auferstehung. Da fingen etliche der dortigen Weltweisen einen Streit mit ihm an. Sie führten ihn auf den Richtplatz und sprachen: „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du verkündigest?“

Paulus aber sprach: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr allerdings sehr götterfürchtig seid. Ich ging umher, betrachtete eure Gottesdienste und fand einen Altar, auf dem war geschrieben:

Dem unbekannten Gott! Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, wohnt nicht in Tempeln, die Menschenhände gemacht haben; denn er ist der Herr des Himmels und der Erde und ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir. Und zwar hat Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Weltkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, welchen er bestimmt hat, und an den jedermann glauben soll, nachdem er ihn von den Toten auferweckt hat." Da sie von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten etliche, andere sprachen: „Wir wollen dich darüber weiter hören." Einige aber hingen ihm an und wurden gläubig, darunter der Ratsherr Dyonisius und ein Weib mit Namen Damaris.

2. Von Athen ging Paulus nach Korinth. Dort traf er mit Aquila und Priscilla zusammen. Diese waren aus Rom vertriebene Juden, welche die Teppichmacherei betrieben. Paulus nahm Arbeit und Wohnung bei ihnen. Ein Jahr und sechs Monate lehrte er hier Juden und Griechen und sammelte eine große Gemeinde.

3. Von Korinth ging Paulus nach Antiochien zurück und trat bald eine dritte Reise an. Am längsten hielt er sich nun in Ephesus auf, wo er schon einige Jünger traf. Hier redete er täglich in einer Schule, also daß alle, die in Asien wohnten, das Wort des Herrn Jesu hörten. Da wurden viele gläubig, bekannten ihre Sünden und verbrannten ihre Zauberbücher.

Als aber das Wort des Herrn so mächtig überhand nahm, erhob sich ein großer Aufruhr. Denn ein Goldschmied, Demetrius, welcher silberne Abbildungen von dem Tempel der Diana machte und den Handwerkern dadurch großen Gewinn zuwendete, versammelte diese und sprach: „Ihr wisset, daß wir von diesem Gewerbe unsern Wohlstand haben. Nun aber macht dieser Paulus viel Volks abfällig, indem er sagt: Es sind keine Götter, die von Händen gemacht werden. Also droht nicht nur unserm Handel Abgang, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet." Als sie das hörten, wurden sie voll Zorns und schrieen zwei Stunden lang: „Groß ist die Diana der Epheser!" Die ganze Stadt ward voll Getümmels, aber dem Apostel geschah kein Leid. Er konnte im Frieden die Stadt verlassen und besuchte noch einmal die Gemeinden in Macedonien und Korinth.

4. Auf der Heimreise kam er nach Milet. Dorthin ließ er die Aeltesten von Ephesus kommen, um von ihnen Abschied zu nehmen, und sagte: „Ich fahre hin gen Jerusalem, und der Heilige Geist bezeuget mir, daß Bande und Trübsal daselbst meiner warten. Aber ich achte derer keines, halte mein Leben auch selbst nicht teuer, auf daß ich meinen Lauf vollende mit Freuden. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Gemeinde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein Blut erworben hat. Seid wacker, und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe, drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen. Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade."

Dann kniete er nieder und betete mit ihnen allen. Es war aber viel Weinens unter ihnen allen, und sie fielen Paulus um den Hals und küßten ihn, am allermeisten betrübt, daß er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Darauf geleiteten sie ihn an das Schiff.

Als Paulus nach Jerusalem kam, begrüßte er den Jakobus und alle Aeltesten und erzählte ihnen, was alles Gott unter den Heiden durch ihn gethan habe, und sie lobeten Gott.

50. Die Gefangenschaft Pauli in Cäsarea.

(Apstg. 21—26.)

1. Als Paulus nach einigen Tagen in den Tempel ging, sahen ihn die Juden aus Asien und erregten das Volk. Sie legten die Hände an ihn, griffen ihn und wollten ihn töten. Aber der römische Hauptmann entriß ihn ihren Händen und ließ ihn nach Cäsarea führen, damit er sich vor dem Landpfleger Felix verantworte.

Felix zeigte sich freundlich gegen Paulus und gab den Juden, die ihn häufig und hart verklagten, nicht nach. Er hätte ihn sogar gern losgegeben, wenn ihm Paulus ein Geschenk an Geld hätte machen wollen. Deswegen ließ er ihn auch oft zu sich kommen und besprach sich mit ihm.

Einmal kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, der Tochter des Königs Herodes Agrippa, die den Apostel gern reden hören wollte. Als er nun anfing zu reden von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, da erschrak Felix, weil sein

Gewissen nicht rein war, und sagte zu Paulus: „Geh hin für diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich wieder rufen lassen."

2. Nach zwei Jahren kam Festus an die Stelle des Felix. Auch er wollte den Juden gefällig sein und mochte ihnen nicht gerade unrecht geben. Da berief Paulus sich auf des Kaisers Gericht. Darauf sagte Festus: „Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen."

Bei einem Besuche, welchen der König Agrippa dem Festus machte, bekam Paulus noch einmal Gelegenheit, ein feierliches Zeugnis von Christo abzulegen. „Durch Gottes Hilfe," so schloß er seine Rede, „stehe ich bis auf diesen Tag und zeuge vor Kleinen und Großen, und sage nichts außer dem, was die Propheten und Mose gesagt haben, daß es geschehen sollte: daß Christus sollte leiden, und der erste sein aus der Auferstehung von den Toten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden."

Da rief Festus: „Paule, du rasest; das viele Studieren macht dich rasend." Er aber sprach: „Edler Festus, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Der König weiß solches wohl, zu welchem ich freudig rede. Glaubest du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest." Agrippa antwortete: „Es fehlt nicht viel, du überredetest mich, daß ich ein Christ würde." Paulus aber sprach: „Ich wünschte zu Gott, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute reden hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande."

51. Paulus in Rom.

(Apstg. 27. 28.)

1. Darnach wurde Paulus einem Hauptmann übergeben, der ihn mit andern Gefangenen nach Rom bringen sollte.

Auf der Insel Kreta wollten sie den Winter zubringen, aber ein heftiger Sturm führte das Schiff vom Lande ab und brachte die Mannschaft in große Not. Dem Paulus aber erschien bei Nacht ein Engel und sprach: „Fürchte dich nicht, Paulus; du mußt vor den Kaiser gestellt werden, und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir schiffen."

Nachdem sie nun vierzehn Tage so umher geworfen worden waren, erblickten sie Land. Ehe sie es aber erreichen konnten, fuhr das Schiff auf. Die Mannschaft mußte sich durch Schwimmen retten; einige kamen auf Brettern, andere auf Trümmern des Schiffs ans Land. Alle 276 Seelen wurden gerettet.

2. Das Land, das sie erreichten, war die Insel Malta. Sie trafen freundliche Leute an, die ihnen gleich ein Feuer anzündeten, damit sie sich trocknen konnten.

Als Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und aufs Feuer legte, kam eine Otter von der Hitze und fuhr ihm an die Hand. Da nun die Leute das Tier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie: „Dieser Mensch muß ein Mörder sein, welchen die Vergeltung nicht leben lässet, ob er gleich dem Meer entgangen ist.“ Er aber schlenkerte das Tier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Uebels. Da kamen die Leute auf andere Gedanken und sagten, er sei ein Gott.

Den Winter über blieben sie auf der Insel, und Paulus hatte viele Gelegenheit, Kranke zu heilen.

3. Nach drei Monaten fuhren sie weiter und kamen endlich wohlbehalten nach Rom, woher ihm die Brüder entgegen gegangen waren. Dort predigte Paulus den Juden. Etliche wurden gläubig. Paulus aber blieb zwei Jahre in einer Wohnung, die er für sich gemietet hatte, und nahm alle auf, die ihn besuchten. Er predigte das Reich Gottes und lehrte ungehindert vom Herrn Jesu mit aller Freudigkeit.

52. Ausbreitung des Evangeliums durch die Apostel.

1. Die Hoffnung des Apostels, aus seiner Gefangenschaft wieder los zu werden, hat sich wohl erfüllt. Dann wurde er aber zum zweitenmal gefangen nach Rom geführt und daselbst wegen des Bekenntnisses Christi mit dem Schwert hingerichtet.

In dieser zweiten Gefangenschaft schrieb er den zweiten Brief an den Timotheus. Vorher schon hatte er teils auf seinen Reisen, teils während seiner ersten Gefangenschaft in Rom eine Reihe von Briefen an verschiedene christliche Gemeinden geschrieben, die er größtenteils auf seinen apostolischen Wanderungen selbst gegründet hatte. Diese Briefe haben wir noch im Neuen Testament.

2. Noch vor seinem Tode wurden die drei Evangelien geschrieben, welche den Anfang der neutestamentlichen Schriften bilden. Matthäus schrieb für die Judenchristen in Palästina, Markus vielleicht für die Römer, Lukas für einen angesehenen griechischen Christen mit Namen Theophilus. Die Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems (Anno 70) war bereits erfüllt, als Johannes sein Evangelium und seine Briefe schrieb; die heilige Offen-

barung mag ihm früher gegeben worden sein. Auch von Petrus, Jakobus und Judas haben wir Briefe.

Von Johannes wissen wir, daß er in einem hohen Alter gestorben ist, lange nachdem Petrus durch den Kreuzestod, Jakobus durch Steinigung dem Herrn nachgefolgt waren.

Von den übrigen Aposteln haben wir keine genauen Nachrichten. Nur so viel ist gewiß, daß sie den Befehl Jesu erfüllten, auszugehen in alle Welt und das Evangelium zu predigen. Im ersten Jahrhundert ist Christus fast in allen damals bekannten Ländern gepredigt worden. Und wie die Apostel Jesu Befehl erfüllten, so hat auch gewiß er seine Verheißungen erfüllt und erfüllt sie täglich noch. Ja, sie dürfen es erfahren, seine Jünger alle, daß er bei ihnen ist alle Tage bis an der Welt Ende.

Zeittafel.

Adam	um 4000	vor Christus.
Abraham	um 2000	" "
Mose	um 1500	" "
Josua	um 1450	" "
Samuel	um 1100	" "
David König	1055	" "
Salomo König	1015	" "
Trennung des Reichs	975	" "
Elia	um 900	" "
Samaria zerstört	722	" "
Beginn der babylonischen Gefangenschaft	606	" "
Jerusalem zerstört	588	" "
Rückkehr der Juden	536	" "
Maleachi, letzter Prophet	400	" "
Alexander der Große	332	" "
Die Makkabäer	seit 167	" "
Herodes König	40	" "
Herodes starb	4	" "
Judäa römisch	6	nach Christus.
Johannes tauft	27	" "
Christi Tod und Auferstehung	30	" "
Paulus wird bekehrt	37	" "
Paulus kommt nach Rom	61	" "
Paulus †	64 oder 67	" "
Zerstörung Jerusalems	70	" "
Johannes stirbt	um 100	" "

Reihenfolge der biblischen Geschichten.

1. Altes Testament.

1. Die Urgeschichte.

2. Die Zeit der Patriarchen.

3. Die Zeit Moses.

4. Die Zeit Josuas und der Richter.

5. Die Zeit des Königtums.

6. Gefangenschaft und Rückkehr.

2. Neues Testament.

1. Kindheit Jesu.

2. Die Lehrthätigkeit und Wunder Jesu.

3. Leben und Sterben Jesu.

4. Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

5. Die Wirksamkeit der Apostel.



KARTE
von
PALÄSTINA
zur
Calwer Biblischen Geschichte.
MITTELLAENDISCHES MEER
Sidon
Sarepta
Tyrus
Libanon
Hermon Geb.
DAMASKUS
Pharphar
Cäsarea (Philippi)
Dan
Achsib
Ptolemais
Hazor
Capernaum
Bethsaida
Magdala
Kana
Tiberias
Nazareth
Carmel
Tabor
Nain
Sunem
Endor
Jesreel
Gadara
Astharoth
Edrei
BASAN
GALILAEA
Caesarea
SAMARIA
Samaria
Ebal
Sichem
Garizim
Salem
Silo
Mahanaim
Jabes-Gilead
Suchot
Apollonia
Antipatris
Joppe
Lydda
Jabneel
Ajalon
Gilgal
Bethel
Rama
Jericho
Ekron
Asdod
Askalon
Gath
Emmaus
Ölberg
Bethanien
JERUSALEM
Bethlehem
Bethabara
Hesbon
Rabbath-Amon
(Philadelphia)
Ramoth-Gilead
Jabbok
Hebron
Gaza
Gerar
Siph
Maon
Engeddi
Macharus
Beerseba
Molada
Kir Moab
Rehoboth
Thamar
Horma
TODTES MEER
JUDAEA
PERAEA
Moabiter
Amalekiter
Edomiter
Idumäa
Philistäa



